

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

100 (11.4.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693993)

Heute: 5 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, ausser an den Sonn- und Feiertagen...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Bartisch, Oldenburg...

Nummer 100

Oldenburg, Sonnabend, den 11. April 1936

70. Jahrgang

Ostern 1936

Von

Hauptredaktion Dr. Dr. Konrad Bartisch

(Mephisto über die Rechtsgelehrtheit)

Es erben sich Gesetz und Rechte Wie eine ewige Krankheit fort! Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte...

Wir haben in diesen Tagen allen Grund, diese weisen Worte des unsterblichen Geistes zu zitieren...

Wie eine ewige Krankheit schleppen sich Verträge und Paktographen von Geschlecht zu Geschlecht...

In demselben Gespräch, das Goethes Mephisto mit dem witzbegierigen Schüler führt, steht auch jene Stelle über die Rechtsgelehrtheit der Logik...

„Was ist's mit der Gedankenfabrik, Die mit einem Webermeister redet, Wo ein Tritt tausend Fäden regt, Die Schiffelein herüber, hinüber schieben, Die Fäden ungeheben strecken, Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.“

Das preisen die Schüler aller Orten, Sind aber keine Weber geworden, Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben, Sucht erst den Geist herauszutreiben, Dann hat er die Zelle in seiner Hand, Hehlt, leidet! nur das geistige Band.“

Nun hat einer, der was Lebendiges erkannt, mit einem Schlag tausend Verbindungen geschlagen, und man versucht, ihm die Gedankenfabrik der Nachkriegszeit vorzuführen...

Das hindert natürlich nichts an der Tatsache, daß der Schlag erfolgt ist, der tausend neue Verbindungen knüpfen soll...

Und ein neuer Glaube verbindet sich mit diesem Wunsche, ein Glaube, der sich im deutschen Volk und in seinem Führer zu einer einzigen hoffnungsfreudigen Verankerung verdichtet hat...

Der neue Glaube im deutschen Menschen, aus dem der Schicksalstag eines Einzelnen erfolgte, ist die Urfrage, daß heute so oft der Begriff des Wanders auch in der Politik erscheint...

Epoche das neue Erwachen auch eines völkischen Frühlings die Harmonie mit dem Kreislauf der Schöpfung wiederherstellt...

Das Osterfest war es auch, das in Faust die Erinnerung an seinen Kindheitsglauben wach rief und das ihm den Becher des Vergessens von den Lippen riß...

die Erinnerung, sondern eben jener Wunderglaube, der seine Triebe außerhalb des menschlichen Jochs abmißt...

Niemand wird sich an diesem Tag, der in der Natur immer wiederkehrt, auch dem geistigen Sinn des ewigen Erbes und Werde entschieben können...

Rückfragen in Berlin

Refflocarnomächte beschließen Fortsetzung der Verhandlungen

Genf, 10. April.

Die Refflocarnomächte haben, wie verlautet, entsprechend der englischen Auffassung beschlossen, daß die Schlichtungsverhandlungen fortgesetzt werden sollen...

Eine für Freitagabend anberaumte Sitzung diente lediglich der Ausarbeitung einer gemeinsamen Mitteilung über die heutigen Beschlüsse.

Über die Besprechungen wurde nach 23 Uhr folgende gemeinsame amtliche Verlautbarung ausgeben:

Die Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens sind am 10. April 1936 in Genf zu einem Meinungsaustausch zusammengetreten...

Sie sind jedoch der Auffassung, daß es erwünscht ist, alle Schlichtungsangelegenheiten völlig auszuklären...

deutschen Memorandums in erster Linie notwendig, insbesondere derjenigen, die im französischen Memorandum erwähnt sind...

Die Vertreter Frankreichs machen alle Vorbehalte für den Fall des Eintritts irgendwelcher materieller Veränderungen in der Lage der Abseitigen während der in Frage stehenden Erörterungen...

Der Dreizehnerausschuß hat beschlossen, sich auf Donnerstag nächster Woche zu versetzen, um dann den Bericht seines Vorstehens über die Verhandlungen entgegenzunehmen...

Glückliche Heimkehr des LZ „Hindenburg“

Am Spätnachmittag des Karfreitags, 19.36, ist der stolze Luftries „Hindenburg“ von seiner ersten Südamerikareise fahrplanmäßig heimgekehrt.

Erl Tage war er unterwegs, neun Tage ist er mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometer bei Sturm und Wind, bei Sonnenschein und Regen gefahren...

Um 5 Uhr riefen Völlerschiffe die Haltemannschaften auf den Platz. Den ganzen Nachmittag über strömten Menschenmengen zum Flugplatz Lohventhal...

Über die Eindrücke des letzten Tages der Fahrt liegen noch folgende Meldungen des Sonderberichterstatters des DNB vor:

Entlang der afrikanischen Küste

Es ist der Donnerstagnachmittag. Wir fahren entlang der afrikanischen Küste in einer Höhe von 1300 bis 1500 Metern. Die Gegenwinde sind unvermindert stark...

über Woschen. Und vor dem allen das tiefe Blau des Meeres.

Dann tauchen unter uns in der afrikanischen Ebene Kamme auf, Schafherden. Wir sehen gute Straßen, Argentinob da unten liegt ein Schwarm Flamingos und sieht wie eine rosafarbene Wolke dahin...

Jetzt sind wir bei Akumuru, wo die roten Wasser des Umer-Nebia sich in das Meer ergießen und das Wasser an der Küste rot färbt. Hier begegnen wir dem Stutzgatter Zubringerflugzeug der Deutschen Luftfahrt für die Südamerikapost „D-AGW Repub“...

In weiter Ferne sehen wir Caobianka liegen, eine langgestreckte Stadt.

Ueber Frankreich nach Hause

Nun sind wir über Carade. Einige Meilen dahinter ändern wir den Kurs und fahren auf Tanger zu. Kommandant Lehmann sagt, daß die Wetterbedingungen starke Gegenwinde aus der Richtung von der Biscaya und dem Kanal melden...

Unterredung mit Kommandant Lehmann Unter den Passagieren wird dann der Wunsch laut, die Alpen zu überfliegen...

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer der „Nachrichten“ am Dienstag, dem 14. April 1936

Wunsch aus Gründen der Betriebssicherheit für schlecht ausführbar. Ich frage ihn über seine Gründe.

Auf meine Frage nach den Schwirrscheiteln, die unserer Wünsche entgegenstehen, erklärt der Kommandant freimütig, wegen des Motorschadens sei ein Ueberfliegen der Alpen nicht ratsam, zumal dort voraussichtlich mit böigem Wetter zu rechnen ist. Der Schaden ist zwar mit Vordrücken aus-gebeßert worden. Aber die Ausbesserung lasse doch nur eine Verwendung des Motors im äußersten Notfall zu.

Ich frage ihn ferner nach der Brauchbarkeit der Motore. Der Motorschaden, so antwortet er, lasse keine Zweifel an der grundsätzlichen Brauchbarkeit der Motore zu. Ein solcher Schaden schreibe vielmehr zu dem im Anfang der Erprobung normalerweise zu erwartenden Erscheinungen. Der Schaden resultiere nicht aus einem Konstruktionsfehler. Er sei in kurzer Zeit zu beheben.

Wir fahren jetzt mit einer Geschwindigkeit von 100 Zehndentelometern und nehmen den Kurs, der seit jeder für die Ueberfliegung französisches Gebietes vorgeschrieben ist: Ueber die Rhôneemündung nach Valence, Bourg, Vevey und Basel.

Ja, jetzt kommt es uns erst recht wunderbar vor, daß wir vor ein paar Tagen vom Jüderberg aus auf das Ufermeer Mos betrat haben, auf der herrlichen Promenade dieser Stadt, der Tivoli, einen schönen Blick auf einen Urwald mit Erbsiden und Koffelbäumen, daß sie, fast vor Stunden erst, den südlichen Himmel mit dem strahlenden Kreuz mit dem nördlichen Firmament der Gestirne verknüpfen, daß sie die runden Ringe der Sonne, der Sterne, der Planeten und der Saturnen sehen, und nun wieder über der alten Mutter Europa und dem herrlichen deutschen Lande am Bodensee sind, daheim, daheim in dem gottesgeordneten Lande, das die Heimkehrer und die Gäste aus der neuen Welt mit dem ganzen Jauber deutschen Frühlings empfängt, in dem Lande, das seine Seele und damit sich selbst wieder erquickend hat, das sich den Weg zu neuer Größe gebahnt hat.

Votschafter von Hoersch

London, 10. April.

Der deutsche Votschafter in London, Leopold v. Hoersch, ist am Karfreitagvormittag 10.00 Uhr plötzlich an einem Herzschlag verstorben.

Im Alter von 54 Jahren ist am Vormittag des 10. April der deutsche Votschafter in London, Dr. Leopold v. Hoersch, einem Herzschlage erlegen. Das Deutsche Reich verliert in ihm einen seiner befähigsten Diplomaten, der bei allen großen außenpolitischen Entscheidungen der Nachkriegszeit an hervorragender Stelle als Votschafter in Paris und später in London beteiligt war.

Votschafter v. Hoersch trat im Jahre 1907 in den auswärtigen Dienst ein und war an den deutschen diplomatischen Botschaften ineking, Paris und London tätig. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte er sich als Reserveoffizier seinem Regiment zur Verfügung; von 1915 ab wurde er wieder für den diplomatischen Dienst angefordert und der Gesandtschaft in Sofia, später der Votschaft in Konstantinopel zugeteilt. Ende 1918 kam er als Legationsrat nach Oslo, und im Jahre 1920 nach Madrid. Im Jahre 1921 wurde er als Votschaftsrat an die Votschaft in Paris versetzt, wo er bis zum Jahre 1932 blieb, von 1924 ab als deutscher Votschafter. Seit September 1932 war Herr v. Hoersch Votschafter in London.

Das Verleib des Führers

Berlin, 10. April.

Der Führer und Reichskanzler hat den Schwestern des verstorbenen deutschen Votschafters in London, Dr. v. Hoersch, telegraphisch sein aufrichtiges Beileid übermittelt.

Tiefes Bedauern in London

London, 10. April.

Die Nachricht von dem plötzlichen und völlig unerwarteten Tode des Votschafters von Hoersch hat hier tiefes Bedauern ausgelöst.

König Edward, der sich zur Zeit auf Schloß Windsor befindet, war einer der ersten, die von dem Hinscheiden des deutschen Votschafters unterrichtet wurden. Er drückte fogleich sein tiefes Bedauern aus und übermittelte, wie Press Association meldet, persönlich, dem deutschen Votschaftsrat Fürst Bischoff auf telephonischem Wege sein Beileid.

Infolge der Karfreitagsruhe erschienen keine Zeitungen; jedoch veröffentlichten die englischen Nachrichtenagenturen lange Adressen. Das halbamtliche Nachrichtenbüro Reuters meldet, daß die vielen Freunde, die Votschafter von Hoersch in London bejammern, durch die Todesnachricht tief erschüttert seien. Die Nachrichtenagentur Press Association schreibt: Votschafter von Hoersch gehörte zu der langen Reihe hervorragender deutscher Diplomaten, die ihr Land am Höhe von St. James vertreten haben.

Der Präsident des englischen Staatsrats, Ramsay MacDonald, erklärte u. a., Votschafter von Hoersch sei einer der hervorragendsten Vertreter der alten Diplomatenklasse gewesen. Das Diplomatische Korps in London erteilte durch seinen Tod einen großen Verlust.

Auch Ministerpräsident Baldwin und die übrigen englischen Minister, die sich bereits für die Osterferien auf das Land begeben haben, wurden von dem Hinscheiden des deutschen Votschafters unterrichtet.

Auf der deutschen Votschaft wurde die deutsche Flagge auf Halbmast gesetzt.

Der Arbeitseinsatz im Monat März

Berlin, 9. April.

Nach der winterlichen Pause in den Außenarbeiten leitete der Monat März, begünstigt durch die milde Witterung, den jahreszeitlichen Aufschwung im Arbeitseinsatz mit einem besonders starken Anstiegen der Arbeitslosenziffer ein. Die Abnahme der bei den Arbeitssammlern gezählten Arbeitslosen betrug im Berichtsmonat über 1/2 Millionen, nämlich 578 000. Die üblichen winterlichen Rückschläge sind damit bereits im ersten Frühjahrsmonat zu fast drei Viertel ausgeglichen und die Arbeitslosenziffer ist mit einem Stand von 1 937 000 wieder unter die zwei-Millionen-Grenze gesunken.

In der „Wohnungs-Angelegenheit sind die Direktoren der „Wohnung“ und der „Kampfbund“ in Untersuchungshaft genommen worden.

Calles verhaftet

Mexiko, 10. April.

Der frühere mexikanische Staatspräsident Calles ist mit mehreren seiner Anhänger verhaftet und nach den Vereinigten Staaten abgeschoben worden. Bisher sollen 70 Personen verhaftet worden sein.

Die Verhaftung erfolgte unter größtem Stillschweigen. Mehrere Armeeführer und Polizeibeamte umstellten kurz vor Mitternacht die Häuser der betreffenden Politiker. Nach der Verhaftung wurden sie zum Flugplatz geschafft, von wo aus sie um 8.11 Uhr mit einem Flugzeug der Compania Mexicana de Aviation nach Brownsville befördert wurden. Calles wurde vom Garnisonchef General Nevado, der mit Truppen und acht Polizeibeamten erschienen war, auf seinem Landgut Santa Barbara verhaftet.

Auf die Frage Calles, warum er verhaftet werde, antwortete Nevado, die Bedingungen des Landes erforderten dies. Die Verhaftung hängt mit Gerüchten über angebliche umhülzerliche Tätigkeit Calles und seiner Anhänger zusammen.

Außerdem wird Calles die geistige Ueberherrschafft des Eisenbahnschlages, der als politische Tat bewertet wird, vorgeworfen. In diesem Zusammenhang erhielten die Erklärungen des Präsidenten bei seinen Senatsfähigen besondere Bedeutung.

Das Nachmittagsblatt „Ultimas Noticias“ veröffentlichte eine Unterredung mit Calles, in der der frühere Staatspräsident erklärt, er habe sich seit seiner Rückkehr im Februar vorigen Jahres nicht in die Politik eingemischt und in Cardenas stets einen aufrichtigen, christlichen Menschen gesehen. Er glaube, wie die ganze Welt, an die Notwendigkeit einer gerechteren Verteilung der Reichtümer, um die Ausbeutung der Armen durch die Reichen zu vermeiden und um die Massen in sozialer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht zu heben. Seine einzigen Verhandlungen des letzten Systems seien die Methoden, mit welchen man das Volk schädige. Calles wies die Beschuldigung, er ließe für den Bahnschlag verantwortlich, entschieden zurück. Er sei immun gegen jede Verleumdung, die ihn nicht verletzen könne.

Paris zu den Genfer Besprechungen

Paris, 11. April.

(weiter aus dem Bericht)

Da die Sitzung der Vertreter der West-Locarno-Mächte in Genf am Freitag ziemlich spät zu Ende ging, sind nur die großen Pariser Morgenblätter in der Lage, einige Mitteilungen über den Ausgang dieser Beratungen zu geben, die in gewissen Punkten die amtliche Verlautbarung und die halbamtliche Stellungnahme dazu ergänzen. Man scheint in französischen Kreisen der Ansicht zu sein, daß in Genf eine für Paris annehmbare Vergleichslösung gefunden worden sei.

Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ erklärt, die französischen Unterhändler hätten gewünscht, daß bereits jetzt das „völlige Verlangen“ (!) Deutschlands festgelegt worden wäre und man insolge dessen zu einer ständigen militärischen Verständigung der restlichen Locarno-Mächte schreiten müsse. Die drei anderen Locarno-Mächte hätten sich dagegen begnügt, die von Flandin an Eden gerichteten Forderungen zur Kenntnis zu nehmen. Wenn es den französischen Vertretern auch nicht gelungen sei, dem französischen Standpunkt Geltung zu verschaffen, was schwierig gewesen wäre, so hätten sie ihn doch mutig und entschieden verteidigt.

Der Genfer Berichterstatter des „Petit Journal“ schreibt, Frankreich habe in Genf gehofft, die Feststellung zu erreichen, daß die in London begonnene Ausgleichsbemühung infolge der deutschen Haltung nicht zum Ziele führen könne. Ihm gegenüber habe sich aber die britische Auffassung durchgesetzt. Die Verhandlungen würden unter enger Zeltung fortgesetzt. In britischen Kreisen lasse man sogar durchblicken, daß das Foreign Office für die Zusammenkunft der West-Locarno-Mächte im Mai die Anwesenheit eines deutschen Beobachters zu erreichen sich bemühen werde.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Journale Industrielle“ berichtet, der französische Sieg sei nicht gerade hervorragend, aber man müsse sich mit dem magieren Ergebnis zufrieden geben, denn die Angelegenheit hätte für Frankreich noch schlechter ausgehen können. Die französischen Vertreter hätten viel guten Willens beweisen müssen, um noch größere Meinungsverschiedenheiten mit der britischen Regierung zu vermeiden und trotz allem die Führung aufrecht zu erhalten.

„Ligaro“ meldet aus Genf, die West-Locarno-Mächte hätten sich dahin geeinigt, nichts zu beschließen. Frankreich habe trotz aller Bemühungen seiner Vertreter hinsichtlich der Wiederherstellung des internationalen Geleichgewichtes keine Zustimmung erhalten. Bezüglich der Befestigungsarbeiten in Rheinland nehme man den französischen Vorschlag zur Kenntnis, fordere aber nicht von Deutschland, daß es die des Bundes militärischer Befestigungswerte enthalte. Die weitere also mit riesigen Schritten auf die Verhandlung mit Deutschland zu Frankreich werde hierbei von England und Belgien darauf gestoßen.

Flandin dementiert

Genf, 9. April.

Flandin hat am Donnerstag vor der Presse eine im „Daily Telegraph“ zugeschriebene Äußerung, daß Frankreich im Falle der Anlegung von Befestigungen im Rheinland an eine Befestigung des Saargebietes denke, entfallen in Abrede gestellt.

Zum italienisch-österreichischen Streit erklärte er, daß die Meinungen zwischen England und Frankreich nicht weit auseinandergingen. Nach französischer Auffassung solle der nur die Rolle eines Beobachters spielen.

„Versailles Nr. 2“

Schwedische Blätter über das „negative französische Attentat“

Stockholm, 9. April.

Der sogenannte französische Friedensplan hat in der hiesigen Presse mit geringen Ausnahmen eine durchweg kühle, ja deutlich abweisende Bewertung erfahren.

Das Echo von Versailles“ nennt eines der größten Provinzblätter „Das größte Korrespondenten“ den ganzen Plan und erklärt, das Bestreben Frankreichs gehe im Grunde dahin, aus der kollektiven Sicherheit unter allen Umständen einen kollektiven Krieg zu machen. Frankreich habe gar nichts gelernt, aber auch nichts vergessen. Man könne sagen, der französische Plan sei der letzte verzweifelte Versuch, die Unantastbarkeit der Friedensverträge zu bewahren und die Einwirkung Deutschlands zu fördern. Gegenüber stellt das Blatt den „zweifellos ehrlich gemeinten und konstruktiven deutschen Friedensplan“ als wirkliche Möglichkeit zur Verhandlung hin.

Nach „Stockholm Tidningen“ ist das französische Attentat in seiner Natur rein negativ und lediglich ein Beleg dafür, daß zwischen Frankreich und Großbritannien, von Deutschland ganz zu schweigen, nach wie vor ein Abgrund liege.

Bemerkenswertes vertritt den gleichen Standpunkt auch „Dagens Nyheter“, das wegen seiner hartnäckigen französischen Einstellung wohl bekannt ist.

„Nya Dagligt Allehanda“ sagt: Die ersten und größten Vertragsbrecher nach dem Weltkriege waren die Mächte, die Deutschland zur Unterzeichnung des Vertrages von Versailles gezwungen haben. Es sei darum, fährt das Blatt fort, eine maßlose Heuchelei von Frankreich, das 16 Jahre nicht das Geringste zur Erfüllung seiner Versailler Abrijungspflichtungen getan habe, nun Deutschland der Vertragsverletzung zu beschuldigen und Garantien zu fordern, zumal gerade Deutschland zu den Staaten gehöre, die sich in dieser Hinsicht am wenigsten zuzufinden kommen lassen.

Der ganze französische Plan mach, nach Ansicht von „Aftonbladet“, den verflüchtigen Eindruck eines Versailles Nr. 2 und werde wohl kaum von Deutschland ernstlich erörtert werden können. Das ganze französische System sei nichts anderes als ein Versuch, alle Staaten Europas vor den Wagen Frankreichs zu spannen. Der französische Plan mißachte die natürlichen Gesetze des Lebens und der Entwicklung.

„El Sol“ lehnt Flandins Vorschläge ab

Madrid, 11. April.

Die Madrider republikanische Zeitung „El Sol“ erklärt zur französischen Denkschrift, die fast einmütig abgelehnten Kommentare der ganzen Welt rechtfertigen in direkt dem Schritt Hitler's völlig. Frankreich wolle keinerlei Revision. Der französische Plan wolle weiter nichts als die Hegemonie Frankreichs über Europa aufrechterhalten und die Reste der Nachkriegsverträge retten. Jedemfalls sei die gänzliche Ablehnung durch die englische Presse wichtig. Die Vorschläge Flandins seien sowohl vom juristischen wie vom politischen Standpunkt aus völlig untragbar.

Kühle Aufnahme in Washington

Washington, 10. April.

Die französischen Gegenvorschläge haben in den hiesigen politischen Kreisen keine Begeisterung ausgelöst.

Man betrachtet die französischen Vorschläge als zu praktisch und als schwachen Versuch, den konstruktiven Bemühungen Englands und Deutschlands einen legeren Widerstand entgegenzusetzen. Man ist hier der Ansicht, daß sie eine Niedersturz zu normalen Rüstungsbaubehalten und damit zur Normalisierung der europäischen Staatsstabilität nicht ermöglichen. Eine das könne aber eine Stabilisierung der Wirtschaft und der Währungen nicht durchgeföhrt werden.

Den französischen Vorschlag auf Einsetzung einer internationalen Polizei hält man hier für eine völlig abwegige Idee, die Europa niemals zur Ruhe bringen würde.

Untertunnelung des Montblanc

Paris, 10. April.

Die „Journale Industrielle“ glaubt anhänglich zu können, daß ein Plan zum Bau eines Tunnels unter dem Montblanc der Verwirklichung entgegengehe.

Der Plan sei schon dem französischen Obersten Rat für öffentliche Arbeiten unterbreitet worden. Der Minister für öffentliche Arbeiten Chauvempis, hoffe, noch vor den großen Ferien die Vorbereitung über die Vergebung der Tunnelarbeiten durchsetzen zu können. Es seien bereits Verhandlungen über diesen Tunnelbau zwischen Italien, der Schweiz und Frankreich erfolgt. Nach dem Bericht der geologischen Sachverständigen sollen bei der Tunneldurchföhung keine besonderen Schwierigkeiten voranzutreten sein.

Der Tunnel würde von dem italienischen Tour-Val. Der nördliche Eingang des Tunnels soll in 1085 Meter Höhe bei Gammang liegen. Der südliche Ausgang in 2 1/2 Kilometer Entfernung von Gammang in 1205 Meter Höhe. Der Tunnel würde eine Länge von 12,6 Kilometern und eine Breite von 8,50 Metern haben.

Das Kapital für die Arbeiten, die 260 Millionen Franken kosten werden, solle von einer französischen Gruppe gestellt werden. Die Tilgung der Kosten solle auf 50 Jahre verteilt werden und durch Erhebung einer Durchföhungsgebühren erfolgen, die je nach dem Gewicht des Fahrzeuges (Automobile) und der Zahl der Reisenden, die den Tunnel durchfahren, errechnet werde. Man nehme an, daß mindestens 120 000 Automobile jährlich den künftigen Montblanc-Tunnel benutzen würden. Wenn alles in Angriff genommen werden; sie dürften sechs Jahre dauern und würden 5000 Arbeitern Beschäftigung geben.

Der italienische Staatspräsident hat erneut eine Reihe von Verhandlungen politischer Befangener und Staatsangehöriger beantragt. Unter ihnen befindet sich auch der im großen Rembrandtprozeß zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Künstler Arthur Meyer.



5000 RM für den besten Zeitungsfilm

Preiswettbewerb der Tobis

Berlin, 10. April.

Der Film im neuen Deutschland sucht nach lebensnahen, tiefen, innerlich wahren Filmstoffen. Wo der Dichter in das volle Menschentum unserer Zeit hineinkommt, da ist es interessant.

In einem Verufe nun spiegelt sich dieses Leben täglich in allen Formen wider, ein Verufe nun besonders Schritt halten mit dem vorwärtsrühmenden Tempo unserer Zeit: der Presseberuf.

Zwischen dröhnenden Notationsdrifen und Uhrwerken gleichenden Schraffuren, rechennden Kopierflisten, Bildergeschichten, Rundfunkempfängern und hastenden Schreibmaschinen arbeiten die Männer und Frauen der Zeitung, Verleger, Schriftleiter und Verlagsangestellte, Zensurbeamten, Maschinenmeister, Setzer und Drucker. Durch die Strahlen führen mit dem noch druckendsten Ausgange die Zeitungsfahrer, Berichterstatter jagen Ereignissen nach, Reporter von Straßenhändlern rufen die neueste Schlagzeile aus, die kaum vor einer Stunde dem Kopf des Hauptredakteurs entspringt. In den Arbeitskammern der Staatsmänner erhalten die Journalisten Kenntnis von den großen Plänen der Regierung, um sie durch ihr Blatt der Nation und der Welt bekanntzugeben.

Ob in den Metropolen des Reiches und ihren Vororten, in den Mittelstädten unserer heimischen Gauen oder den behaglichen Kleinstädten des Landes, überall wirken so lebendigen lebendig in der Gemeinschaft des deutschen Volkes. Ihnen schließt vom „Soll und Haben“ her der Zeitungswirtschaft die wirtschaftliche Grundlage.

Wir suchen den Dichter, der blutvolle Menschen aus dem Stoffen des heutigen auf überbundenen Zeitungswirtschafts in dramatisch bewegter, spannender, frischer Filmhandlung gestaltet. Denn wir wollen für einen zeitnahen Film das Leben einmal dort anpacken, wo es vielleicht am interessantesten — sicherlich am bewegtesten ist — bei den

Menschen, die mit ihrer Arbeit und ihrem Glück, ihren Sorgen und ihrer Liebe der Zeitung verhaftet sind.

Wir suchen den Filmdichter, der mit seiner Dichtung auf die heutige Zeit dieselbe Wirkung ausübt, wie Gustav Freytag es einmal tat mit seinen „Journalisten“.

Uns scheint die Aufgabe, einen solchen Stoff zu verfilmen, so groß, daß wir uns zu einem Preiswettbewerb entschließen haben.

Wir setzen folgende Preise aus:

- 1. Preis 5000 RM
- 2. „ 3000 „
- 3. „ 1000 „
- 4. „ 500 „
- 5. „ 500 „

ferner zehn Trostpreise zu je . . . 200 „

Die Entscheidung trifft ein fünfköpfiges Preisrichterkollegium, zu dem die Tobis zwei Vertreter, die Reichspressekammer zwei Vertreter, und die Reichsfilmkammer einen Vertreter stellen werden. Wir richten unser Preiswettbewerb besonders an alle in der Presse tätigen Volksgenossen und an alle Mitglieder der Gruppe Filmschriftleiter (Reichsfachschaft Film).

Das Arbeitstempo der Presse ist schnell; darum sehen wir als Termin zur Einreichung der Filmstoffe den 15. Mai 1936 fest. Das Preiswettbewerb ist aber darüber hinaus auch allen deutschen Volksgenossen offen.

Es wird kein Drehbuch verlangt, sondern eine auf etwa 20 bis 40 Seiten zusammengefaßte Erzählung der Filmhandlung (Treatment).

Die Arbeiten sind ohne Verfasseramen, mit einem Kennwort versehen, an Tobis Tonbild-Syndikat AG, Berlin W 8, Mauerstraße 43, unter „Tobis-Wettbewerb“ einzulegen. In einem geschlossenen Umschlag, der außen lediglich das Kennwort trägt, sind Name, Anschrift und Verufe des Verfassers anzugeben.

Die Flucht des Regus

Ismara, 11. April.

(Ester Rundbericht)

Am 11. April wird am Freitagabend die Befragung der Gegend von Rodos, etwa 40 Kilometer südlich von Cuorom, befristet. Die Anwesenheit in der Gegend von Delle ist wieder sehr niedrig. Feindliche Anstimmungen sind nicht zu verzeichnen. In Rodos-Gaule-Teile befinden interessante Einzelheiten über die Flucht des Regus am 3. April nach im Kampfbereich nördlich von Cuorom befunden haben. Nach Cuorom selbst ist er in der Nacht zum 4. April gekommen sein, um zwei Stunden später auf einem Kautler in Begleitung von einigen hundert Mann seiner Garde südwärts weiterzuziehen. Am 5. April sei er in der Nähe von Marana südlich von Cuorom geblieben. Am Morgen des 6. April hätten Rodos-Gaule-Teile seine Spur erloschen, ihn danach aber nicht mehr gefunden. Der Regus soll sich den Ort dabei abnehmen lassen, um sich gegenüber der feindlichen Bevölkerung unsentimental zu machen.

Die Nachricht von der Vernichtung der Garde des Regus hat sich schnell verbreitet und einen verheerenden Eindruck auf die Bevölkerung hinterlassen.

Ein einzigartiger Unglücksfall

Tod auf der elektrisch geladenen Matratze
Berlin, April 1936.

Ein Unglücksfall, der einzigartig dastehen dürfte, hat sich in Berlin-Dahlem zugetragen. Beim Reinemachen hatte die 31 Jahre alte Ehefrau Hildegard Mathies im Schlafzimmer ihrer Wohnung eine Nachtschlafmatze auf eine metallene Sprungfedermatratze gelegt. Unglücklicherweise befand sich an der Lampe eine schadhafte Stelle, so daß elektrischer Strom in die Metallfedern ging. Als Frau M. mit einem feuchten Tuch die Matratze zu reinigen begann, erlief sie einen elektrischen Schlag und brach bewußtlos auf der Matratze zusammen. Einige Zeit darauf kehrte der Ehemann heim und fand seinen Einlass, da der Schlüssel von innen in der Wohnungstür steckte. Nichts Gutes ahnend, öffnete er gewaltsam die Tür und fand seine Frau mit schmerzlichen Brandwunden leblos auf der noch immer unter Strom stehenden Matratze liegend auf. Er rief sofort einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den Tod der Bedauernswerten feststellen konnte.

Massenmord in einer Schulkasse

Entlassener Lehrer erschicht zwei Lehrerinnen, Schuldirektor und Polizisten
Warschau, 9. April.

Eine grauenhafte Missetat ist soeben in dem polnischen Ort Znowobrow vor den Augen von dreißig Schülern verübt worden. Der ehemalige Lehrer Stefan Wlowski, der wegen wiederholter Trunkenheitsvergehen entlassen worden

war, betrat am Tage nach seiner Entlassung, als sei nichts geschehen, das Klassenzimmer. Dort fand er seine Nachfolgerin, eine Lehrerin, bereits beim Unterricht. Darüber geriet Wlowski in rasende Wut. Er zog eine Pistole und schoß die Lehrerin mit mehreren Schüssen nieder. Auf den Lärm der Schußdetonationen und der Schreie der Kinder hin, eilte eine zweite Lehrerin herbei, um nachzusehen, was geschehen sei. Auch sie wurde von einer Kugel Wlowskis tödlich getroffen. Das gleiche Schicksal ereilte den Schuldirektor, der gleich darauf ebenfalls hingerichtet. In der Schule entstand jetzt eine furchtbare Panik. Bevor die Polizei zur Stelle war, flüchtete der Mörder aus der Klasse und verbarrlichtete sich in einem anderen Raum.

Als er verhaftet werden sollte, ließ er es auf ein Feuergefecht ankommen, wobei er durch einen wohlgezielten Schuß einen Polizisten schwer verletzte. Seine letzte Kugel schoß er schließlich auf sich selbst ab, aber in diesem Falle zielte er so schlecht, daß er mit dem Leben davonkam und im Krankenhaus nach einer Operation der Genesung und der Wundheilung entgegensteht.

Todesbrunn in den Brunnen

Eigenartige Selbstmordtragödie in der Laubenzolonie
Berlin, April 1936.

In einer Laubenzolonie am Kiebitzweg in Planenburg spielte sich vor einigen Tagen eine seltsame Selbstmordtragödie ab. In einem Anfall von Schwermut wühlte sich auf ihrem Grundstück eine sechsjährige Frau in den etwa vier Meter tiefen Brunnen und ertrank.

Als der Ehemann seine Frau vermißt und nichts Gutes ahnend auf dem Grundstück nachforschte, entbedte er schließlich zu seinem Entsetzen die Leiche seiner Frau im Brunnenloch. Die Feuerwehr wurde alarmiert, der er erst nach vielen Schwierigkeiten gelang, die Leiche zu bergen.

Der Reichsriegsminister beglückwünscht General Ludendorff

Der Reichsriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, hat General Ludendorff folgendes Telegramm gefandt: Ein. Ergelien; übermittle ich zum Geburtstag meine aufrichtigen Glückwünsche. Mit mir gedenkt die deutsche Wehrmacht am heutigen Tage in Treue und Tapferkeit des vorbildlichen Soldaten und des großen Feldherrn im Weltkriege.

Anschlag auf christliche Kirche in Damaskus

Auf eine Kirche der syrischen Christengemeinde in Damaskus wurde ein Anschlag verübt, der jedoch mißlang. Unbekannte Täter besossen Teile der Kirche mit Benzin und zündeten sie an. Es gelang aber, den Brand zu löschen, bevor nennenswerter Schaden entstand. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß hinter der Brandstiftung gewisse politische Gruppen stehen, die dadurch den mohammedanisch-christlichen Zusammenhalt in Syrien zu fördern gedenken. Auf nationalstaatlicher Seite

hat man den Vorfall zum Anlaß genommen, erneut die Notwendigkeit einer mohammedanisch-christlichen Einheitsfront zu betonen.

Ein neuer Grenzkonflikt im Fernen Osten

Nach einer Meldung der Agentur Domei aus Harbin kam es östlich von Santschun westlich von Wladiwostok zu einem neuen Grenzkonflikt zwischen japanischen und mandchurischen Truppen einerseits und sowjetrussischen Soldaten andererseits. Nach den ersten Berichten sollen beide Parteien erhebliche Verluste gehabt haben. Wie von den Japanern behauptet wird, haben die Sowjetrussen zuerst geschossen. Ein japanischer Leutnant sei getötet worden. Rüstung Soldaten würden vermisst.

Reichsminister Dr. Brauns hat an Mussolini ein Danktelegramm gefandt.

Bundeskanzler Dr. Brüning hat als Führer der parlamentarischen Sturmabteilung deren Enttarnung befandigt. Sie bleiben als katholische Kulturorganisation bestehen.

Letzte Solalnachrichten

* Garnison-Kirche. Der Gottesdienst am Ostermontag um 9.30 Uhr wird nicht von Pastor em. Süßner, sondern von Pastor Lic. Dr. Hegert gehalten werden.

* Weiterer Fahrraddiebstahl. Es ist der Kriminalpolizei gelungen, im Laufe des Gründonnerstags noch einen Komplizen des letzten abverhafteten gemeindelehnigen Fahrraddiebes zu fassen, zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis einzuliefern. Die beiden Fahrraddiebe haben in Zever ein schweres Motorrad und in Barel je ein Herrenfahrrad gestohlen. Die sämtlichen Fahrzeuge sind von der Kriminalpolizei freigegeben.

* Grundbesitzer nehmen überhand. Mit welcher Unverfrorenheit die Diebe mandmal vorgehen, zeigt ein Fall in Bielefeld. Dort wurden dem Anwohner H. am Kiebitzweg in der Nacht zum Gründonnerstag sämtliche noch vorhandenen gefüllten Vasen (Tischblumen) gestohlen. Die Blumen standen unter dem Fenster des Schlafzimmer. Der 64jährige H., der als Kriegssopfer in seiner Erwerbsfähigkeit stark behindert ist, hatte die Blumen zu Eltern an einen Gärtner verkauft.

* Zu dem Einbruch in der Nadorfer Straße wird uns von der Kriminalpolizei ergänzend mitgeteilt: In der Nacht zum Karfreitag ist in der Polizeihandlung M. u. Sohn in der Nadorfer Straße ein Geldschrank in Brand ausgezündet worden. Die Täter sind durch ein offenes Fenster eingeklettert, gelangten durch eine unverschlossene Tür in den Raum mit dem Geldschrank und haben dort die Vorräte des Geldschrankes angezündet. Es wurde ein Schloß mit 60 mal 20 Zentimeter Größe ausgebrochen, das Schloß entfernt und dann sind 500 RM, eine gelbe Double-Tamam-Armbanduhr mit schwarzem Riemen und für 3 RM Briefmarken gestohlen. Das Geld befindet aus einem Hundertmarkstück, mehreren 20- und 10-Mark-Scheinen und Silbergeld. Auch eine Uhr mit 5000 RM Wert befindet sich darunter. Die Täter haben sich nach dem Raubtatbestand über das sogenannte Bodenweg entfernt. Die Täter haben sich durch die Zerstörung des Geldschrankes die Garderobe stark weiß gefärbt. Wer also in der Nacht oder in der Morgenszeit des Karfreitags Personen mit weißgefärbter Garderobe gesehen hat, wolle die Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitteilen, die die Mitteilungen wunschgemäß als vertraulich behandelt.

* * * * *
Ein eigenartiger Unfall ereignete sich hier beim Güterbahnhof. Mehrere Arbeiter waren mit dem Verladen von Baumstämmen beschäftigt, die mittels einer Hochwinde in den Waggon transportiert wurden. Bei einem 2½ Meter hohen Baum stieß plötzlich das Seil; der Schwung war so groß, daß die Winde auf den Waggon fiel. Dabei trat ein Mann der Winde den Arbeiter B. aus Grevenberg und der ihm die Kleidung von oben bis unten und brachte ihm eine flache Wunde am Bein bei. Aus Etwas wurde ein Arzt zur Hilfeleistung herbeigeholt. Nur durch die Gelbesgegenwart der Arbeiter konnte ein größeres Unglück verhütet werden.

* * * * *
Die älteste Einwohnerin 97 Jahre. Am zweiten Osterfesttag kann die Witwe Anna Stühmer in Loehnrode-Lüd auf 97 arbeitende Jahre ihres Lebens zurückblicken. Der in Ruttel wohnhafte Rentner Johann B. ö r j e s kann am heutigen Tage seinen 89. Geburtstag begehen.

* * * * *
Ein toller Gaunerreich. In einem Kaffinger Gaunerreich erschien ein Unbekannter, der Tabakwaren im Werte von 55 Reichsmark bestellte, die ihm zugestellt werden sollten. Als ihm die Waren unter Vorlegung der Rechnung überbracht wurden, erfuhr er den Voren, sie auf der Handgepäckaufbewahrungshalle des Bahnhofs Kaffingen abzugeben und verpragte Bezahlung der Liebergabe des Hinterlegungscheines. Vorher hatte der Unbekannte auf derselben Aufbewahrungshalle aber bereits einen leeren Karton abgegeben. Nach Rückkehr des Voren ließ er sich den Hinterlegungschein über das Paket Tabakwaren vorlegen, wobei er die Hinterlegungscheine unbemerkt vertauschte. Unter dem Vorgeben, Geld holen zu wollen, entfernte sich der Schwindler, der nunmehr im Besitz des Hinterlegungscheines für das Paket Tabakwaren war, das er sich auf dem Bahnhof ausgeben ließ. Der Unbekannte hat sich bereits angegeben, ein Schüler aus Schweiburg zu sein. Er ist etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, dunkelblond, war bekleidet mit kurzem grauem Mantel, dunkler Hose, braunen Halbschuhen und Gamaschen und trug seinen schwarzen Hut. Er hat sein sehr gewandtes Auftreten.

..... wie würden Sie Persil erst schätzen, wenn Sie es richtig nehmen! Schönerer Wäsche, billigeres Waschen und leichtere Arbeit — all das bringt Ihnen die Befolgung der Waschworschrift.....

MERKTAFEL
Doch Dillstücken.
Ein Doppelpack hat nicht für mich
müßig groß sein
Oberpf. Raffel

Nicht einlauende Strickwolle und Herrensokken
With. Martin Meyer
Schüringstr. 10
KRAFFFAHRZEUG-INNUNG
OLDENBURG
Sonntagsdienst haben:
Dienstag: Ebelm Sandstr. 9
W. Würdemann
Georg Kohlmann
Dienstag: Rad. Str. 105
Raschke & Ahlers
Gebr. Linnemann
Alle anderen Wertstätten sind heute um 15 Uhr geschlossen

Wer repariert Indm. Blech- und Holzblasinstrumente?
Angebote unter L 2 657 an die Geschäftsstelle d. Blattes.
Unterricht
3 oder 3 SchülerInnen können unter günstigen Bedingungen am Oberrealschulunterricht noch teilnehmen; evtl. auch nicht verlegte.
Angebote unter R 1 651 an die Geschäftsstelle d. Blattes.
Kaufm. Privatschule W. Riemann
Oldenburg, Ziegelhofstr. 12
Am 16. April beginnen neue Kurse in Kurzschrift, Maschinenschreiben amerik. Geschäftsschreiben

Viktoriaplatz
2. Orlertag, 15.30 Uhr
Häusen 09-Viktoria
(Westl. Gantasse)
Vorrichtermäßige
Schulartikel
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Es gibt nichts Besseres als Platara-Bestecke
einziges Fabrikat mit eingelöteten Silberplatten
Ludendorff
RECHENMASCHINE - SOLOMONS-APPARAT

Alle anderen Wertstätten sind heute um 15 Uhr geschlossen

Klassen- und Einzelunterricht
in allen Schulfächern
Karl Bittorf, Privatlehrer
Wolffstraße 18 1

Anzugstoffe

für den Sommer
nur gute Qualitäten, preiswert

Krawattenstoffe

Stoff **Breuche** Gaststr. 281
Etage



Landes-Theater

Sonnabend, 11.4. 19.30—23:00
„Götter von Verdingingen“

Sonntag, 12.4. 19.30—22:00
O. Erstaufführung „Andre Schöner“
0.50 bis 3.— 30 R

Montag, 13.4. 19.30—22:00
„Die Landstreicher“
0.50 bis 3.— 30 R

Dienst, 14.4. 20.15—22.15
A 30 O
„Der Störenfried“

Mittwoch, 15.4. 15.30—18:00
Nachm.-Vor. Nr. 12
„Die Landstreicher“
19.30—23:00
Geschl. Vorf. f. d. N. S. D. D. R. G.
„Götter von Verdingingen“

Donnerstag, 16.4. 20.15—22.45
B 30 O
„Andre Schöner“

Freitag, 17.4. 20.15—22.30
C 30 O Erstauff.
„Der blaue Heinrich“

Sonabend, 18.4. 20.15—22:00
Sonnabend Elio Selger
0.50—1.50 30 R

Sonntag, 19.4. 19.30—22:00
„Die Landstreicher“
0.50—3.— 30 R

O — **Wahlrecht**

Verlobungsringe
Verlobungsgeschenke

Kronl. Müller
Nadorsterstraße 64

Aerzielafe

Sonntagsdienst hat
Ostersonntag:
Dr. Schufe
Theaterwall 2, Tel. 4710

Ostersonntag:
Dr. Stalling
Bahnhofstr. 20, Tel. 5238

Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und in den Fällen, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Heiraten

Landwirt, 38 J., wünscht die Bekanntschaft u. Heirat od. e. Witwe im Detail. Ang. unter N. 3 651 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Handlehrer

40 Jahre, groß, schlant, blond, rüdig, wünscht Bekanntschaft mit wirtschaftlich und geistig veranlagter Dame, Gesundheit und Ausbreiter Weibung, Bildungsfortschritt unter N. 3 651 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit Herrn Georg Deffen zu Ganderfesse beehren wir uns anzukündigen

Vater
Logemann und Frau
geb. Canenberg
Ganderfesse, Ostern 1936

Meine Verlobung mit Fräulein Maria Logemann beehre ich mich anzukündigen

Georg Deffen

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerda Buchmann
Werner Hans
8. W. 3 R 16
Verlobte

Oldenburg, Franz-Volpe-Str. 8 Hamburg, 1. St. Oldb.
— Ostern 1936 —

Ihre Verlobung geben bekannt

Herta Schröder
Gefreiter Gerhard Büsing

Everßen IV Oldenburg
Ostern 1936 — Kein Empfang

Ihre Verlobung geben bekannt

Anneliese Lorenzen
Aloys Hermes

Osternburg Ostern 1936 Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Irmgard Fasting
Theodor Lobeck

Oldenburg Berlin, 1. St. Oldenburg
— Ostern 1936 —

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Gretel Schnoor
Walter Rondholz, Ing.

Oldenburg, Blumenstraße 65 Berlin
Ostern 1936

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter Lisa mit Herrn Hilfsprediger August Wilhelm Schmidt zeigen wir an

Pastor
Harms und Frau Ida
geb. André

Meine Verlobung mit Fräulein Ilse Harms zeige ich an

August Wilhelm Schmidt
Hilfsprediger

Rastlingen, Ostern 1936

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Stindt
Willi Sies

Bloherfelde Everßen
Ostern 1936

Marlen Schierbaum + Gerhard Giese
Oberleutn. u. Adjutant
des III. / Art. Regt. 22

Verlobte

Oldenburg i. O. Ostern 1936
11. Gieselerfelde bei Stargard in Pommern

Ihre Verlobung geben bekannt

Karla Dierks
Walter Landwehr

Uffz. 11 / LR. 16
Oldenburg-Donnerschwee Oldenburg-Kreyenbrück
Eechstraße 26 12. April 1936

Die Verlobung unserer Tochter Wilma mit Herrn Hermann Munderloh geben wir bekannt

Bruno Willers und Frau
Henny geb. Schütte

Oldenburg i. O. Uferstraße 30, Ostern 1936

Meine Verlobung mit Fräulein Wilma Willers zeige ich hiermit an

Hermann Munderloh

Oldenburg i. O. Kloppenburger Straße 61

Erna Martens
Georg Wilken

Verlobte
Everßen Ostern 1936 Bürgerfelde

Ihre Verlobung geben bekannt

Else Wegener
Heinz Sterzing

Oldenburg i. O. Ostern 1936 Rastlingen i. O. 1. St. Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Anni Breuning
Hans Harms

Oldenburg Bremen, zzt. Oldenburg
Ostern 1936

Ihre Verlobung geben bekannt

Agnes Mion
Ernst Müller

Uffz. 14. (Panj. Kolv.) Komp. J. M. 16
Oldenburg i. O., Ostern 1936

Als Verlobte grassen

Margarethe Bruns
Georg Müller

Eisfleth Oldenburg

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Heinz Brand
Käthe Brand geb. Storch

Oldenburg, Milchstraße 16 Bremen 13
Leuhener Straße 48
11. April 1936

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinz Janßen und Frau
Lisa geb. Lüers

Oldenburg, Westerstraße 271 Ostern 1936

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Ing. Willi Schnitzler und Frau
Nella geb. Bockman

Oldenburg Berlin
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

Ihre Vermählung geben bekannt

Kurt Beier und Frau
Gertrud geb. Müller

Magdeburg-Budau, 11. April 1936
Biederstraße 2

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 9. April 1936.

Heute entschlief sanft der
Tapferster
Emil Hesse
im 77. Lebensjahre.

In Namen aller die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. April d. J., morgens um 9 Uhr, vom Bus-Hospital aus zum Friedhof. Das Seelenamt in der Pfarrkirche ist um 7 1/2 Uhr morgens.

Carl Kranzpenden erbitten zum Bus-Hospital.

Oldenburg, den 8. April 1936.

Heute morgen entschlief in Bad Schwartau sanft und ruhig an Altersschwäche unsere liebe Tante

Wilhelmine Gadski
geb. Brilmstedt
im 81. Lebensjahre.

In Namen aller Angehörigen
Familie Kehlmeier,
Oldenburg, Roienstr. 17.

Beerdigung Sonnabend, den 11. d. M., 15 Uhr, von der Gertrudenkapelle in Oldenburg aus.

Holle-Neuenwege, den 9. April 1936.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im 50. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater u. Großvater

Gerhard Wolhuis

In tiefer Trauer
Frau Marie Wolhuis und Kinder
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 13. April 1936, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Evangelischen Krankenhaus zum Ebnwieder Friedhof, 1/2 Stunde über Traueranbach.

Statt Karten

Nach kurzer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel, der

Forstmeister i. R.
Karl Maas
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Hinrich Maas

Bremen, den 10. April 1936.
Gröpslinger Deitl. 171.

Befunde dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 14. April, um 1 1/2 Uhr nachmittags, im Krematorium des Sternberger Friedhofs in Bremen statt.

Zugeordnete Kranzpenden an Beerdigungsanstalt „Vielat“, Bremen, Dumboldstr. 190.

Statt Karten

Oldenburg, den 10. April 1936.

Gestern mittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bauer

Rudolf Oltmann
im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Anna Oltmann geb. Kob
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 14. April, 2 Uhr nachmittags, auf dem neuen Friedhof in Datteln. Traueranbach um 12 Uhr im Hause.



Christ ist erstanden

Oster-Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ • 1936

Christus muß herrschen Von Alfred Wien

Ein Tag nur trennt das Osterfest vom Karfreitag. Aber dieser eine Tag — welch eine Klust! Karfreitag: Christus — das Aergernis, der allerverachtete unter den Menschen; Ostern: der zur Herrschaft erhöhte Siegerfürst. Karfreitag: gehorcht bis zum Tode am Kreuz; Ostern: sitzend zur rechten Hand Gottes, ein einfaches, von allen irdischen und himmlischen Mächten verlassenes, bitteres Sterben; Ostern: Auferstehung im jubelnden Klang der Glöden. Karfreitag: gerichtet; Ostern: gerettet. „Christ, der Retter ist da!“

Karfreitag: der Stein des Anstoßes, den die Bauleute verworfen haben; Ostern: „Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ — So steht ihn, den gegenwärtigen und den kommenden Christus, Herrn Himmels und der Erde, der Apostel Paulus im 15. Kapitel des Ersten Korintherbriefs.

Das Kapitel handelt von der Auferstehung der Toten. Eine logisch begründende, dialektische Auseinandersetzung mit diesem schwierigen Problem, das der Apostel der Christengemeinde in Korinth klar zu machen versucht. Darin findet sich jenes, der unerschütterlich festen Glaubensgewißheit einen unvergleichlichen Ausdruck verleihende Wort: „Es wird gefast verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gefast in Unruhe und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gefast in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft.“ Und am Schluss der leidenschaftlich hingierigen, gemaltigen Triumph: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum.“

Damit wird die Vollendung der Herrschaft, die ja erst mit der Wiederkunft Christi auf Erden als eines Richters über die Lebenden und die Toten eintreten kann und wird, als eine Tatsache des Glaubens, an der nicht zu rütteln und nicht zu zweifeln ist, vorweggenommen. Denn in der Wirklichkeit dieses irdischen Lebens besteht sie einflussvoll noch nicht; da herrschen andere, feindliche Mächte. Aber daß der Kampf siegreich ausgeht, daß der Sieg Hölle und Tod überwinden wird, darüber besteht für den Apostel kein Zweifel. Und so schaut er als unmittelbare Gegenwart, was erst in der Zukunft sein wird; er empfindet sich gleichsam so stark mitten darin, daß er Gott schon jetzt zu danken vermag für den Sieg, durch Christum gegeben.

Was geht dem endgültigen Siege, der Errichtung des Gottesreiches, voraus? „Er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ Was das ... Wo ist es nicht so weit. Wo ist das Regiment der Welt in anderer Gewalt, noch wartet am Ende der Dinge zunächst — der Tod als der letzte Feind, der niederzurücken ist.

Worum geht der Kampf? — Er spielt sich in dreifacher Richtung ab: einmal gegen den äußeren Feind, die erklärten Widersacher, die Christus, den eingeborenen Sohn des lebendigen Gottes, verleugnen. Zum anderen gegen den inneren Feind in der Christengemeinde. Und endlich — dies ist der eigentlich erste und schwerste Kampf: gegen uns selber, gegen die in unserer Menschlichkeit begründete Aufsehung und Empörung des fleischlichen Herzens. In der Geschichte der Welt, in der Geschichte der Christenheit, wie in der Geschichte unseres persönlichen Lebens — immer ist es der nämliche Streit zwischen der Kraft des Lichts und den Mächten der Finsternis, immer das gleiche Entweder-Oder: Christus muß herrschen — oder: „Wir wollen nicht, daß er über uns herrsche.“

Wir wollen nicht. Diese Ablehnung zieht sich gleich einem roten Faden durch die gesamte Entwicklung seit Jesu Erscheinen vor tausendneuhundert Jahren. Überall, vom Beginn seines Wirkens bis auf den heutigen Tag, bald in schärfst hervortretendem Gegensatz, bald mehr unter der Oberfläche, immer aber vorhanden, können wir dem begegnen: „Wir wollen nicht!“

Von wann an besteht dieser Haß? — Der Evangelist Johannes, im 11. Kapitel, gibt sein Aufkommen — man könnte sagen: auf die Stunde genau — an: Seit der Auferweckung des Lazarus. „Von dem Tage an“, so berichtet er von den Hohenpriestern und den Pharisäern, „rauschlagten sie, wie sie ihn töteten.“ Auch schon früher haben sie ihn verfolgt und ihm nachgestellt, denn auch schon vordem hat er ja Wunder, die übermenschliche Kräfte zu ihrer Voraussetzung hatten, getan. Aber nun ist die Grenze, bis zu der sie ihn allenfalls noch gewähren ließen, zum erstenmal überschritten: einen Toten hatte er auferweckt, ihn dem Grabe entzissen, in dem er bereits seit mehreren Tagen lag. Das geht zu weit: „Lassen wir ihn also, so werben sie alle an ihn glauben.“ In dem Augenblick, da er die Bande des Todes sprengt, ist sein eigenes Geschick entschieden — zum Tod. Besser, es stirbt ein Mensch für das Volk, als daß an ihm das ganze Volk verderbe. „Wir wollen nicht, daß er über uns herrsche.“

Ist das nicht der Kampf aller Zeiten, seit er in die Welt kam, gewesen? Den diesseitigen Jesus, den großen Menschen und Lehrer, den Erschier und Verkünder eines neuen Sittengesetzes, dem man entnehmen kann, was einem praktisch erscheint, um anderes, was in die Zeit nicht hineinpaßt, nach eigenem Gutdünken zu verwerfen, — ihn läßt man vielfach nicht noch gelten. Aber überall da, wo dieser Jesus von Nazareth zum Christus wird, zur alleinigen Offenbarung Gottes, wo der irdische Helfer und Freund die Füße des

Heilands annimmt, wo er die übernatürliche Kraft beweist, hinüber ins Jenseits zu dringen, erhebt sich der Widerspruch, geht er entschieden zu weit, wird er zum Aergernis. Rein, das wollen wir nicht. Er verdirbt das Volk, denn es besteht die erste Gefahr, daß sie an ihn glauben. So ist es besser, er sterbe. Und es geschieht, daß dieser „verderbliche“ Christus immer von neuem gekreuzigt wird.

Es ist die unerbittbare Ganzheit des Menschen- und Gottesjohannes, an der seine Widersacher sich stoßen. Die Ganzheit, die unter der einen Herrschaft Diesseits und Jenseits vereinigt: „Christus muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ Alle — hier gibt es keinerlei Halbheit und Kompromiß, dieser Anspruch auf Herrschaft umfaßt die gesamte Totalität des diesseitigen und des jenseitigen Lebens. Dies ist die Stelle, an der man nicht ausweichen, nicht vorbeikommen kann, an der die Geister sich scheiden.

Auch der Apostel hat dies erkannt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich.“ Dann haben wir fallsches Zeugnis abgelegt wider Gott, der Christus nicht auferweckt hat, so daß in ihm auch die Toten nicht auferstehen. Und er kommt zu dem unerlöschlichen Schluß: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Dann sind wir verloren, so wie auch alle, die in Christus entschlossen, verloren sind.

Nein, hier wird die Entscheidung uns nicht erspart, hier gibt es nur ein Alles oder ein Nichts des Glaubens. Entweder: Ja, wir glauben es, — oder: Nein, wir glauben es nicht. — Jesus sagt bei der Auferweckung des Lazarus:

Das Osterrennen Eine Ostergeschichte aus Äarnten Von Gustav Renker

Am Gründonnerstag fliegen die Glöden fort. Weit über Berg und Tal, über Seen und Flüsse nach Rom. Ist man ein Sonntagsmund und noch dazu recht brav, dann kann man sehen, wie sie aus dem Dufte der Glödenstube hervortreten, sich aufschwingen wie große, silberglänzende Adler und im Süden verschwinden. Da ich noch klein war, sah ich am Gründonnerstag am Fenster, und die Großmutter stand neben mir. Schach lagten wir beide über den frühlingserhellten See zum andern Ufer hinüber, wo der weiße Turm des Klosters flüchlich von den blaugrünen Tauernschwärdern abhob. Und auf einmal rief die Großmutter: „Jetzt ... haßt's gesehen. ... jetzt sind sie geflogen.“ Wahrhaftig, ich hatte sie gesehen! Als Kind sieht man ja so vieles, was Erwachsene nicht sehen.

Kamen dann stille Tage, nur die und da ein wenig belebt von den Mätkchen, die ihr Ruben mit unerlöschlicher Ausdauer schämgen. Bis am Ostermontag die Auferstehung des lieben Heilands gefeiert wurde. Da waren die Glöden wieder da, über Höhen und Tiefen geflogen. Und die Orgel brauste, die Trompete des Winderpops stieß schmetternde Töne aus, die erwachsenen Zehrerfinder hatten Geigen unter dem Kinn und trugen drauf los, und das Halleluja der Osterfreude jubelte zum Himmel. Solches begab sich aber nicht drüben in der feierlich stolzen Klosterkirche, am Schattenseitenufer des Sees, sondern im Bergstädtlein unserer Uferseite. Sankt Josef heißt es, liegt hoch über See und Talsboden am Eingang einer dunklen Schlucht, die alljährlich wilde Wasser auspeist und viel Schaden macht.

Die Auferstehung! Späterhin habe ich großartigen, prunthollen Feiern dieses Feiertages beigewohnt. Ich hörte die Orgel von San Pietro in Rom dröhnen und die Zänger-

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Dabei wendet er sich an Martha, die Schwester des Lazarus: „Glaubst du das?“

Glaubst du das? — Ja, das ist der Angelpunkt unseres christlichen Glaubens. Und nun fragt es sich, ob wir gleich Martha die Antwort zu geben vermögen: „Herr, ja; ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes.“ Wäßen wir ihm die Antwort verweigern, so ist dieser Christus uns nichts, und auch der Glaube ist nicht. Dann wollen wir nicht, daß er über uns herrsche.

Der ewige Streit um Christus — nicht nur in der Geschichte der Welt, sondern zunächst und vornehmlich in jedem einzelnen Herzen. Nimmt er in uns den Ausgang in einem freudig gewissenen, unerschütterlich festen: „Herr, ja; ich glaube“, — so kann keine Macht der Welt diese Gewissheit uns rauben. Nur sie, die ihn ganz sicher und unumstößlich war, haben unzählige — von den ersten Märtyrern bis zu den Christen unter dem Volksgewissens in unseren Tagen — getroffen und freudig ihr Leben gelassen; auf diesen Glauben gegründet, sind sie, den Tod überwindend in Sieg, gestorben.

Weil dieses Leben ja nicht das letzte und die Herrschaft der Welt keine endgültige ist. Weil Ostern und seine Auferstehung es uns verkünden: „Er muß herrschen.“ Daß er herrschen wird, daran besteht kein Zweifel. Aber es gilt für jeden von uns: Wollen wir, daß er herrsche? Er ist der Siegesfürst; ist er es uns? — Das steht als das große Entweder-Oder schon jetzt über unserem Leben und einmal, wenn dann die Stunde schlägt, die die letzte ist, über unserem Sterben.

haben der Sixtina die Wissa papae Marcelli des Valesirina fingen. Aber so schön wie im Bergstädtlein Sankt Josef zu Äarnten war's später doch nie mehr. Und eines hatten all die großen, feierlichen Gotteshäuser in den Städten nicht, eines, das wir Bodensdorfer hatten, die der Pfarre Sankt Josef zugewiesen waren: das Osterrennen.

Die fröhlich-nährhaften Symbole von Ostern sind bekanntlich buntes Eier und farbiger Schinken, wozu bei uns in Äarnten noch die unvergleichlichen würzigen Hauswürste kommen. Um aber den Wohlstand der Leute zu zeigen, werden alle diese Dinge vom Priester gesegnet. In Reich und Glib wie Soldaten stehen die Würste auf dem Zeltboden der Kirche, Würste und Schinken drüben darin neben lieblich bunten Eiern. Und mitten durch diese Herrlichkeiten geht der Priester und segnet uns das Ostermahl. So war's und ist's noch heute.

Dann aber, kaum daß der Orgel letzter Ton verklungen ist, packen die Mäde und Besigerrichter, die mit den Körben zur Kirche gekommen sind, ihre Schätze unter den Arm, und nun beginnt ein tolles Rennen auf dem steinigem Bergweg hinab ins Tal. Die Dirndl fliegen, daß die Röcke flattern, daß die schwarzen Seidenbänder der Festtagsbühne durch die Luft zischen. Welche kommt als erste mit unverstümmtem Kopf heim? Die triegt noch in dem Jahr einen Mann.

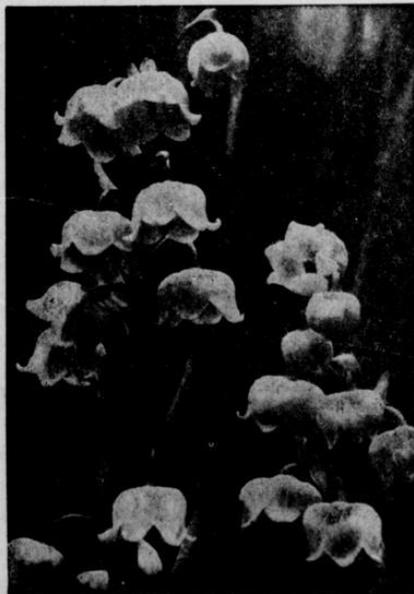
Die Aufgabe wäre nicht einmal so schwer, wenn nicht noch eins dazu käme: die Reicheit der Würstchen. Denn nach dem Auferstehungseggen sind die Körbe vogelfrei mit dem Ostermahl, — sofern sich das Dirndl nicht gedögt zu wehren versteht. Neben den talabwärtsenden Mädeln laufen die Wurstchen und versuchen, ein buntes Ei oder eine Würstchen aus dem Korb zu holen. Was er erwischt, der Wub, darf er ... verzeihen. Das Dirndl aber kriegt in dem Jahr lieber keinen Mann. Ist also eine sehr ernste Angelegenheit, das Osterrennen.

Das fand auch unser Josef, und deshalb verpackte sie den Korb fest und tüchtig, damit nicht einer mit irgendeinem Griff was herausnehmen könne. Tai auch, schalkhaft wie sie war, ein paar Dornzweiglein zwischen die Würstchen zum Immergrün, Himmelschifflein und Leberblümlein, die einen Kranz von Poesie um die nächstern Würste, Schinken und Eier sauberten. Dann schwang die Josef den Korb auf ihr feines Köpferl, um das sich die schweren Ächten fest und voll schmiegen, und ging leichten Schritts den Bergweg hinauf zur Auferstehung. Wir Ruben mit der Mutter hinterdrein.

Die Josef war halb Magd, halb „Rochermerin“, wie man es nannte. Sie war Tochter eines Bauern aus dem Arriochertal und in die Hut meiner Mutter gestellt worden, um hier die bürgerliche Küche zu lernen. Den ganzen Tag sang sie, die Josef, sang im Rufstall und beim Hendlfüttern, sang beim Strudelteigausziehen und Strapfenbaden, hatte keinen Vießchen, verlangte aufsehend auch nach keinem, ließ sich aber gern abends ein gutes Buch von der Mutter aus, um noch was zu lesen, während die anderen Mäde zum Stelldichein mit den Würstchen flogen.

Wie sie jetzt so dahinschritt, hochgewachsen, stolz und schön, gleich sie ein wenig den biblischen Frauen, die mit Krügen auf dem Haupt zum Brunnen wandeln. Nur hatte die Josef statt des Kruges den Korb mit den Würstchen, Schinken und Eiern, die droben im Gotteshaus geweiht werden sollten.

Auf die Josef hatten es die Würstchen auch besonders abgesehen, als dann das Osterrennen losging. Fast war es, als ob die Bodensdorfer Dirndl auf die jugerliche Magd aus dem Arriochertal ein bißel neidig wären. Wie ein Schwarm von Hornissen furrten und flatterten die Wuben um unser Mädel, verfluchten lachend aus ihrem Korb eine Würstchen oder ein Ei zu graspen oder aus der Josef schwarzen Haarlocke die netzlich über dem Ohr angebrachte Karzisse zu fressen. Aber der Griff in den Korb wurde von dem Stachelgehörn abgewehrt, und gegen jede Griffe in ihre



Hölze wehrte die Kofel sich selbst. Sie kaupte wie ein Wirbelwind zu Tal, weit voraus den andern Mädeln, flog um Waldreden, glitt über neu begrünnte Biesen, pflügte durch das Buchholz, wußte mit einem Satz das Sträßlein überqueren, das sie noch von unfreiem Besitz trennte. ... da geschah das Unglück.

Das Sträßlein dahergewandert kam nämlich der Jakob Brenner. Der war ein einsichtiger Mensch, Junggeheule und ein bißel Eigenbrötler trotz seiner frischen zweiunddreißig Jahre. Haupte allein in einer Reusen am Dorf- rand und freute sich dort auf seine Art des Lebens. Von Beruf war er Schwelmermeister unten an der Bahn, handelte auch ein wenig mit Holz und hatte angeblich schon einen tüchtigen Wasen auf der Sparteise. Jofele Brenner nun hatte sich natürlich gleichfalls einen Ostersinken ge- kauft, den er beim Güterbauer zum Kochen gegeben hatte. Denn da er laubiger Beschäftig war, konnte er nicht auf selbst das hundertlange Reichthum des Sinksens über- wachen. Und doch will der Mensch seinen Ostersinken haben. Kummert trug der Brenner den Sinken in der Schleppe schwimmend, noch heiß dampfend, in einem großen Blechbüchsen seiner Behauptung zu.

Und ausgerechnet in diesen Jakob Brenner kaupte die Kofel, als sie aus dem Buch vorjpringend das Sträßlein überqueren wollte, mit der Schnelligkeit eines mittleren Eisenbahnguges hinein. Die Verwundung war unbeschreib- lich, das Chaos kaum zu schildern. Ueber die Straße rann ein trüber Bach — das war des Jakob Schleppe. Neben dem Reiterbüchsen lag, nicht minder natürlich, aber noch dampfend, der Brennersinken. Die Hauswürste blieben verhältnismäßig unberührt von der Katastrophe, denn sie hielten in Händen und konnten der Entwicklung der Dinge nochgepangert in Ruhe zusehen. Die bunten Eier waren jämmerlich zertrümmert, ein mit viel Ribben und Weinberln gefüllter Reintling (Räucher Hausbrot) war von der Schleppe durchweicht. Jofeles Hund Seidenschärze troff von Fett, und des Jakob schwarzer Anzug sah aus wie eine Speckschwarze.

Das Eierklopfen von Otto Anthes

Das Eierklopfen ist ein Kampfspiel eigener Art, das in meiner rheinischen Heimat zu Ostern die ganze männliche Bevölkerung auf die Beine bringt und auf dem Marktplatz um den Sandsteinbrunnen mit dem pfälzischen Löwen ver- sammelt. Wie der Brauch mit der allgemeinen bekannten Zie- lende Ostersinken zusammenhängt, weiß kein Mensch. Letzte- re ist, daß man Eier als Kämpfer gegen einander führt. Und wie jedes richtige Kampfspiel, hat auch dieses seine Regeln und Gesetze, seine Feinheiten und Nuancen, kurz ge- sagt: seine Wissenschaft, die man beherrschen muß, wenn man daran teilnehmen will.

Ich war wohl elf Jahre alt, als ich mich zum ersten Male in den Ring wagte. Das war für uns Buben so etwas wie der Eintritt in den Kreis der Männer, und ich war flug genug, meine Vorbereitungen aufs sorgfältigste zu treffen. Zu diesem Zweck begab ich mich zur Klaubebas, die am Markt einen Gemüsehändler betrieb, in diesen Tagen vor Ostern aber auch immer einen großen Korb voller Eier zwi- schen ihrem Grünzeug stehen hatte. Unter diesen Eiern galt es nun eine Auswahl zu treffen. Eins ums andere nahm ich aus dem Korb, hielt mir mit der linken Hand das linke Ohr zu und ließ mit der rechten das Ei an den Zähnen klappern. Der Ton, heller oder dunkler, härter oder dumpfer, verriet dem Kundigen, ob das Ei tauglich sei oder nicht. Meine beschränkten Geldverhältnisse veranlaßten mich, nach- dem ich den halben Korb durchgeprobt hatte, nur ein einziges Ei zu erwählen. Man konnte schließlich ja auch die buntesten Ostersinken, die Mutter in den Wurbaumrabatten des Gar- tens verdeckte, auf den Marktplatz führen. Aber frischgekauft galten für besser.

Am Ostermontag, nach der Kirche, ging ich mit meinem Ei auf den Marktplatz. Die Sonne schien warm und festlich. Die Hand in der Tasche um mein braves Kampfeier gelegt, ging ich scheinbar gleichmütig umher, ließ mich von dem und jenem herausfordern, ohne zu antworten, und tat so, als ob nur der härteste Gegner für mich in Frage käme. Zuletzt aber mußte doch etwas geschehen. Ich bündelte also mit einem Wuben meines Alters an. Wir tauschten die Eier, damit jeder an seinen Zähnen die Stärke des Gegners prüfen konnte. Nach dem Ergebnis der Prüfung konnte man immer noch ohne Schimpf den Kampf ablehnen. Wir nahmen aber beide an. Ich hielt mein Ei hin, die Spitze nach oben, und er klopfte mit seiner Spitze von oben sacht darauf. Klack! sagte sein Ei und war eingedrückt. Meins war stärker gewesen. Aber noch war der Sieg nicht entschieden. Nun ging es hinterleit auf hinterleit. Und wieder war ich überlegen. Nach den Spielregeln gehörte das vorn und hinten beschä- digte Ei nun mir.

Ich nahm's und steckte es, ohne eine Miene zu verziehen, in die Jackentasche. Man darf nie zeigen, daß der Sieg einen freut. Aber Mut gab mir der meinige. Einen um den andern ging ich nun an. Ich hatte ein richtiges Wunderer: erstlich: kein Gegner hielt stand. Zweitens: jeder wußte Eier waren schon in meinen Besitz gewandert; meine Jackentaschen blähten sich. Mein Glück begann Kusschen auf dem Markt zu erregen. Die älteren Burtschen und auch reife Männer würdigten mich der Herausforderung.

Als plötzlich ein Gedanke von ungeheurer Kühnheit in mir aufstieg. Ich wies alle Anfragen ab, versetzte mein flehendes Ei, getrennt von den erbeuteten, in die Hosentasche und verließ den Marktplatz. Für mich allein dachte ich meinen Gedanken zu Ende: Ja —, ich wollte nach Steeg. Das Weindorf Steeg bei Bacharach — wenn ich über den Rhein gesetzt war, eine knappe Stunde zu laufen — war das Olymp der Eierkämpfer. Viele Hunderte von Men- schen, alt und jung, aus den Rheingegenden und vom Hundsrück herab, kamen am zweiten Oftertag dort zusammen, um auf der großen Wiese vor dem Dorf die härtesten Kämpfe gegen- einander loszulassen. Die man tags zuvor im heimischen Kampf erprobt hatte. Nur wer ein ungewöhnlich hartes Ei sein eigen nannte, konnte sich mit einiger Aussicht auf Er- folg dortin wagen.

Mein Entschluß war also wohl immer noch kühn, aber doch begründet und berechtigt. Ueberrigens sagte ich keinem Menschen etwas davon. Auch heimlich nicht, wo ich nur zum Zweck großartig die ganze Spitze mit einem riesenhafte Eierkuchen bewirtete, den die Mutter aus meinem Gewinn gebacken hatte.

Am nächsten Tag, nach Tisch, schlich ich ohne alle weitere Ausrüstung, nur mein in ein reines Leinwand gewickeltes Kampfeier bei mir tragend, an den Rhein. Der Fährmann, der damals noch mit einem Ruderboot seinen Dienst ver- sah, hatte vollauf zu tun, all' die Olympiasieger überzusetzen, und

Ringsumher aber sammelten sich noch und nach die Kirchgänger an, die Burtschen lockten die Mädel unten mit- teilbig und freuten sich, nachdem das der Auswärtigen das Unglück passiert war. Die Kofel meinte, der Jakob sagte nichts, puzte an seinem Anzug und — sah die Kofel an. Immerzu die Kofel. Die Wirtin sah Kofel, die von allen die vorwichtigste war, meinte: „Jetzt kriegt heuer kein Mann, Kofel.“ Darauf die Kofel schlochte: „Das is mir lei gleich, aber die Eier san hin, und mei Schürzen is hin, und die Suppen stiegt auf der Straße, und dem Herrn Brenner sei Kleid is a fertig.“ Der Jakob Brenner aber spießte den seinen Mann und meinte, das Kleid stehe sich wieder dusein, Eier seien nicht teuer, und an der Schleppe liege ihm eh nix. Von der Schürze sagte er nichts.

Aber anderntags, als wir zur Osterfeierheraus rüsteten, kam der Jakob Brenner etwas verlegen zu meiner Mutter, gab ihr ein Päcklein und bat, selbiges zu den Ostersinken der Kofel zu legen. Die Kofel hat's neugierig aufgemacht, ist brennend geworden, wie sie eine wundervolle Schürze gefunden hat und dabei ein beschriebenes Kärtlein, das sie las und schmerzlich in ihrer Tasche verschwinden ließ. Ich weiß nicht, was draufgestanden hat. Aber gesehen hab ich, daß auf dem Kärtlein zwei rote Herzen waren und ein schön belindes Taubenpaar.

Die Sache entwickelte sich sehr natürlich und wie in solchen Fällen üblich. Nach einem halben Jahr war die Kofel des Jakob Brenner Frau. Was aber nicht üblich ist, war: der Jakob entwickelte sich später zu einem tüchtigen Geschäftsmann, der mit Holz handelte. Im Krieg hatten seine Kofel und ihre zwei Kinderlein große Angst um den Vater, der mit allerlei Auszeichnungen und einem ange- schaffenen Fuß beifam. Dann handelte er weiter mit Holz. Daß ich's kurz sage: heute hat er in Willach ein Landhaus, und wenn die Kofel über Land fährt, läßt sie ihr eigenes Auto anfahren. Ich kann nichts dafür, daß die Begeben- heit beim Osterrennen einen Schluß angenommen hat, der fast nach dem Märchen von der armen Magd klingt.

war immer froh, wenn sich ein paar Buben fanden, die ihm das Rudern abnahmen. So kam ich unentgeltlich über den Rhein entlang nach Bacharach, durchs Südtüchen, den Holmarkt hinaus, durchs Steeger Tor wieder hinaus, und bald war ich am Ziel.

Die Wiese wimmelte bereits von Menschen; lustiger Lärm, Gelächter, Gesang und Blasmusik schallten weithin durchs Tal, und rings um den Pfah hundert Buben und Fische, daran Speifen und Getränke, vor allem aber Eier feilgehalten wurden. Eier und Eier und noch einmal Eier.

Ein wenig jagdhaft doch mischte ich mich in das Ge- wimmel. Aber ein Griff nach dem Federnetz in meiner Tasche gab mir meine Sicherheit wieder. Eine Welle schoberte ich gleichgültigen Gesichts umher, wickelte mit mehreren Wuben die übliche Vorunternehmung ab und ging topfschüttelein weiter —, nur um meine geheime Stärke nicht vorzeitig zu ver- raten.

Dann aber hielt mich ein langer Burtsch an. Den Gut ver- wegen im Raden, ein breites Radchen um den Mund. Er sahte mich kurzweg beim Arm, so daß ich nicht weiter konnte, und sagte: „No, Knaener, wolle mer emel löppe?“ — Ich hätte mich losgerissen und wäre ihm entwichen. Aber dies „Knae-“

ner“ machte mich förrisch. — „Warte, du langer Labber“, dachte ich. „Dir werd' ich's zeigen.“

Ich holte mein Ei hervor, gab's ihm und nahm das meine. Aber ich prüfte es nur obenhin und stellte mich zum Kampf. Ich war ja meiner Sache so sicher. Er hielt seine Spitze hin, und ich klopfte darauf. Klack! sagte seine Spitze und war hin. Er drehte seufzerichtig sein Ei um. ... „Du bist uf himme (hinten)“ sagte er. Ich klopfte wieder — und ihm ein Loch in meinem Ei. Ich begriff's nicht. — „No“, sagte er gutmütig, „du fannst immer noch gewinne.“ Aber gerade seine herablassende Güte brachte mich in Farnich. Nun wußte ich alles wagen. Zudem galt es, nun zu zeigen, daß man der „Wissenschaft“ mächtig war.

Nach einmal tauschten wir die Eier und klapperten damit an den Zähnen. Er prüfte die Spitze des meinigen und bemi- das hinterleit des feintgen. — „Los!“ sagte ich dann ent- schlossen. Ich machte mit Speichel ein kleines Tüpfelchen ein wenig feillich der Spitze meines Eis und hielt es hin. Er klopfte mit dem vollen stumpfen Ende seines Eis auf die ge- zeichnete Stelle, und — ich war befestigt. Er nahm das ob- erte Ei aus meiner frastlosen Hand, steckte es ein und ging mit einem gönnerhaften Kopfnicken davon.

Ich war wie vernichtet. Nicht nur, daß das losbare Ei weg war —, mit ihm war mein Selbstbewußtsein getrim- mert. Mein erster Auszug in die große Welt hatte mit einer vollständigen Niederlage gedeut. Nur dieses eine Gefühl in Kopf und Knochen, schlich ich wie ein geprellter Hund vom Fesplatz und ging wie im Traum den Weg zurück, bis ich meinem Heimatstädtchen gegenüber war. Der Fährmann war verzeht und die Rückfahrt noch nicht zu befehlen. Ich mußte warten. Ich setzte mich auf den gemauerten Hang des Stromes und hängte den Kopf tief in meinen Kummer hinein.

Eine lange Zeit lag ich so, dann klangen die Schritte eines Laufenden hinter mir. Ein Junge, ein paar Jahre älter als ich, kam im Trab von Bacharach her. Als er mich gewahrte, hielt er an. Er brauchte eine Ruhepause. Er ließ sich neben mir nieder, und als er ein wenig zu Atem ge- kommen war, fragte er: „Warst du auch in Steeg gewesen?“ — Ich nickte nur. — „Das sein Vamp“, schimpfte er lak- „Drei Eier habe sie mir abgenommen. Drei harte Eier. Die rechte Dinge geht das nit zu.“ — Dann beruhigte er sich. Er schmaute gewaltig durch die Nase und sagte: „Nu laast is haam nach Oberwesel un hol' mir neue. Mein Vater hat noch. Un dann solle die Spitze emel sein.“

Ich wollte meinen Blick voll aufmerkender Betrachtung auf ihn hin. Da aber sah ich, wie ein keiser Zweifel in seinem Gesicht hochkam. Und schon lagte er mit etwas ge- ringer Stimme: „Un wenn sie mir kein gibt?“ — Er machte eine kleine Pause, schüttelte die Fäuste gegen Steeg hin und schrie: „Wart' nur! Kästliche Ostersinken komm' ich widder.“ Dann sprang er auf und legte sich wieder in Trab. — „Kästliche Ostersinken!“ rief er noch einmal, den Kopf rückwärts gewandt, im Laufen. Dann wurde er kleiner und kleiner und war mit verschwinden.

Ich sehe noch jetzt kein Osterfest herannahen, ohne daß dieses Erlebnis mir in den Sinn kommt. Und ohne daß ich die seltsame Ermüdung nachverpüre, die der Junge an Oberwesel mir durch die Glieder gab. Ich weiß noch, daß ich warmblütige Nachmittagssonne mein Stäbchen drüber überm Rhein plötzlich wieder mit festlichem Leuchten über- strömte, und daß die wehrhafte Burg darüber mich mit er- munterndem Jubeln zu grüßen schien. Und wenn im März vorher nicht alles nach Wunsch gegangen ist, sage ich mir mit richtigem Bubenstolz: „No, wart! Kästliche Ostern!“

Ostertag

Was begangen ward mit Leib, auf Hund es in Wonne, Himmel war noch nie so weit, nie so groß die Sonne.

Gehet ein Leudten durch die Welt, Gnade träufelt hernieder, Der en-sähtste Mensch gefüllt seinem Schöpfer wieder.

Einst der Heiland da und dort ihr verträut erschienen, Ewig nach ihm er im Wort wenig, die ihm dienen.

Karl Burfert.

Frühlingslied

In die Weite, in die Weite flucht du wandernd! — singt der Wind. Denn die schönste aller Naturen blüht nur dort, wo wir nicht sind.

Und unendlich glänzt der Himmel, Licht und blau, und leucht dir gut. Und ein Vogelchen in Längeln, Wohin treibst du dich, zügeltes Vint?

Hör! Der Horn rauscht am Hauße Duntelstod wie jedes Jahr! In die Weite, in die Weite — Singt der Wind so wunderbar!

Werner Harmann.

Der Ostermorgen von Wilhelm Scharrelmann

Als die Sonne aufging und Maria heraustrat aus ihrer Kammer, fand sie die anderen Frauen nicht, denn sie waren schon hinausgegangen zum Grabe, Magdalena und Maria, des Jakobus Mutter, und Salome, daß sie den Leichnam Jesu salbten, wie sie verabredet hatten in der Stille des Sabbats. Und blühte in die Gasse zwischen die Mauern der Häuser und sah den Himmel in heiliger Stille über den Dächern, licht und klar, und die Erde in einem Schein, als wären die Dinge aus Nacht und Trauer empor- gehoben zu der reinen Höhe des Lichts und ge'netzt und erquickt wie noch nie nach einer Nacht. Maria sieht von der Klarheit des Morgens umflossen, als sei sie noch be- feldet mit dem Glanz des Traums, der um sie war in der Nacht, und ist ein Friede in ihr wie in den Tagen ihrer Kindheit, und wundert sich fast, daß sie geweint hat.

Da kommt Salome, atemlos von schnellem Lauf, und spricht: „Der Stein ist vom Grabe, und der Leichnam des Herrn nimmt darin!“ Und nun erschrickt sie doch, wie eine Traummädelnde erschrickt, so man sie anruft, und sieht eine Schwäche und muß sich setzen, denn die Arme verfangen ihr. Salome aber eilt tiefer ins Haus, die Jünger zu rufen, und läuft die Treppe hinauf und klagt von neuem durch die Stille des Hauses: „Der Herr ist nimmer in seinem Grabe!“

Dann kommt auch des Jakobus Mutter, und Maria hört sie sprechen, wie Salome sprach. Die aber findet nur Petrus und Johannes —, und Maria sieht beide vorüber- gehen und hört wie aus weiter Ferne die Worte der beiden Frauen: „Wende du hier, Maria. Wir aber wollen wieder hinausgehen, daß wir den Jüngern helfen sehen.“

Dann ist sie wieder allein, und das Herz klopf ihr von einer Freude, die unaussprechlich ist, und findet keine Worte; vermag auch nicht, sich zu erheben, und sitzt da wie eine Ent- rücte, und eine Empfindung ist in ihr, als gebe ein Brauen durch die Halle des Hauses, da sie sitzt, wie damals, als der Engel von ihr scheid. ...

Danach kommen Petrus und Johannes wieder heim vom Grabe und sehen Maria noch an demselben Ort, ver- sunken in sich, wie sie vorher gesessen, und gehen in Scheu

vorüber und mögen ihr nicht sagen, daß auch sie das Grab leer gefunden haben, denn sie meinen, daß es sie betraube müße, und gehen in die Kammer, die Marius ihnen ge- geben, und sinken nieder und klagen: „Wer hat nun dieses Neue über uns gebracht? Denn die Priester werden kommen und fagen, wir hätten keinen Leichnam weggenommen.“ Und hören im selben Augenblick einen Ruf und ein Jaudzen in der Halle des Hauses und erkennen die Stimme der Magdalena: „Er ist auferstanden!“ Und stehen, als hätte der Blick sie getroffen, und hören abermals das selbe Wort: „Er ist wahrhaftig auferstanden und mir erschienen. Glücke Maria, er lebt!“

Da flürzen sie hinaus in die Halle und sehen Magda- lena liegen im Schoße der Maria und hören sie schluchzen vor Freude, und immer wieder das eine Wort: „Er lebt. Er lebt!“ Und sehen die Hand der Maria auf dem Schenkel der Magdalena, wie man einem Kinde die Hand aufs Haupt legt, das es ruhiger werde in übergroßem Glück. Und wun- derten auch Salome und des Jakobus Mutter herein und wissen nicht, was der Magdalena geschehen ist, und sind außer sich wie sie und stammeln: „Wir haben ein Gefühl der Engel gesehen, die sagen, er ist auferstanden!“

Und die Jünger sind wie Taumelnde, und die Worte der Frauen wie Schläge eines Hammers an der Wand ihrer Herzen. Und tauschen wieder den Worten der Frauen, und hören auch Magdalena wieder ruhiger erzählen, und erheben unter dem Wort: „Nähre mich nicht an!“ und stehen wieder und hauchen ... und sind wie Kinder ... Und ein Jubel, bricht in ihnen auf — und können doch noch nicht fassen in dem, was sie vernommen haben, und in dem neuen Licht dieser Stunde, als glitte jeder Gedanke in ihnen aus, wenn sie nur einen Schritt damit wagen, und lassen wieder in Zweifel und jubeln doch im nächsten Augenblick wieder mit den Frauen.

Und denken plötzlich des Wortes, daß er zu ihnen ge- sagt hat: „Des Menschen Sohn wird überantwortet werden und am dritten Tage wieder auferstehen von den Toten.“

Weisse Wäsche Dampfwascherei Ahrens

Wolberfelder
Str. 61
Tel. 5081

Ein Wiedersehen
Am Mittwoch, den 22. April, 20.15 Uhr,
in der „Union“, singt das weltberühmte

Meister-Sextett

früher genannt
Comedian Harmonists

Deutschlands gefeiertestes Gesangs-Sextett!
Ein ausserordentliches Programm:
Tonfilm- und Operetten-Schlager,
Tanzweisen, Volkslieder!

„Der Freiheitskampf“ schreibt am 22. 10. 35:
„Dieses Sextett ist steinfort in höchster Solen-
duna, ist lebendig gewordener Rhythmus, ist lustige
Belustigung, ist Witz und Satire: hier alles das,
was nötig ist, ein wirkliches leichtsinniges Freuen
in edlem Sinne zu schaffen...“
„Ein Bombenerfolg, der kaum seinesgleichen hat.
Die Sänger, die nichts von ihrer Sauterkraft ein-
gebüßt — im Gegenteil vielmehr noch zugenommen
haben — sind jeder für sich eine künstlerische Indi-
vidualität, jedoch so unerhört aufeinander abge-
stimmt, daß ein Zusammenklang vollkommener
und edelster Art sich ergibt...“

Karten: zu 0.80 1.20 1.60 2.00 2.40 im Musik-
haus Sprenger, Adenstraße 13, Telefon 3368

Im Schaufenster:
Herrenzimmer in Nußbaum
Speisezimmer in Nußbaum
Schlafzimmer in matterer
heller Schellbirke
Küche in Eisenblech

J.D.F. Reese

Tischlermeister, Mühlenstr. 3 u. 4

Meine Praxis
befindet sich jetzt
Haarenechstr. 20

Fried. Boitz
Städtlich gepr. Dentist
Fernsprecher 8918

Handelschule mit Höhere
Realschule mittl. Handelsschule
Noelke'sche Handelsschule
Osnabrück Prospekt

DKW-Reichsklasse
(steuerfrei, in guter Verfassung)
zu verkaufen.
S. Hübner, Cloppenburg
Str. 138, Telefon 3712.

Kaufgesuche
Suche bei sofortiger Abnahme
bester frischmilchende und
hochtragende Kühe
bis Ende Mai faubend.
Aug. Wimmers, Wirtsdorferberg
bei Wrate.

Zu kaufen gesucht noch gut erh.
Auto-bimouline
Angebot unter 2 R 628 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Geld u. Hypotheken
5000 RM
auf mündelbare Stadthypothek
zu beleihen.
Wdh. Müller, beid. Verfaig.,
Kleine Aitochstraße 9.

Mietgesuche
Verufsstarke Dame sucht zum
15. April in gutem Hause
gut möbl. Zimmer
mit Porzellan, Ang. unt. 2 R 668 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

2-Zimmer-Wohnung
geucht, Angebote unter 2 R 655 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.
Ges. sonn. Wohnung (2 Zimm.,
evtl. 3. Küche, Nebengel., WC),
zum 1. 5. oder spät. Stadtride.
Preis ca. 25 RM. Wdh. und be-
rufst. Lecht. Str.-Verp. Str. 21.

50 bis 60 Quadratmeter
helle, laubere, gut heizbare
Bürräume
auf sofort gesucht
Angebot unter 2 R 660 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen
Sandkrug
An ruhige Dauermieter schöne
große Wohnung mit Gartenland
zum 1. Mai 1936. H. Singer,
Telephon Wardenburg 310.

Sandkrug
Kleine Unternehmung zu verm.
Cloppenburg Str. 37.
Oberwohnung zu vermieten.
Osterburg, Sperberweg 29 ob.

Gofort kleine Wohnung
zu vermieten an landwirtschaftl.
Arbeiter, der auch mit meißt.
Marie Adhofs, Osnabrück-
Neuenweg, Telefon 4688.

Großer Laden
(Möbelgeschäft)
im Zentrum der Stadt,
geräumige Verhältnisse,
Lagerräume und Woh-
nung zu vermieten.
Gottfried Kretzer,
Korbenham 1. Cld.,
Adolf-Hilfer-Str. 5.

Bedeutendes Markenartikelunternehmen
hat einige Bezirke neu zu beleihen
und sucht hierfür

erstklassige BEZIRKSVERTRETER

Es wird nur um Bewerbungen von Herren (nicht
unter Ende 20) gebeten, die nachweisen können,
daß sie bereits in ihrer bisherigen entsprechen-
den Fähigkeit bei Markenartikelfirmen über-
durchschnittliche Erfolge erzielt.
Bewerbungen mit handgeschriebenen Lebens-
lauf, Zeugnisabschriften und Bildbild ersehen
unter 2 R 664 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reisender

zum Besuch von Klempnern, Installateuren usw.
für den Artikel Konterbanden gesucht.
Angebote mit Bild und ausführl. Angaben ersehen
unter 2 R 663 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei ländliche Wohnungen
3 Zimmer (evtl. als eine Wohn-
ung) mit Land nach Belieben
in Bürgerfeld zu vermieten.
Wdh. Müller, Al. Kirchenstr. 9.

Neubauwohnung
mit Schloßgarten 20, 4-5 Zim-
mer, Küche, Bad usw., mit groß.
Ballon, sep. Toiletz. und Warm-
wasser, zum 1. Juli zu verm.
Ang. unter 2 R 664 durch Geschäfts-
stellen Ann.-Exp. im Sandkrug.

Stellen-Gesuche
13-jähr. oßfr. Kaufm. lohn sucht
Bücherei in Manufakturgeschäft,
gleich wo. Ganz im Hause. Ange-
bote an G. ten Gate, zur Zeit
Hamburg, Schulweg 50 III t.

22-jähriges junges Mädchen
in allen Hausarbeiten bewand.
sucht angenehme Damerstell. zum
1. Mai zu erlangen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote
Männliche
Ein gutes Geschäft!
Bezirksvertreter
für hochwertig, anerkannt,
freibehaltl. Naturpräparat
2. Vertret. an Priv. b. so-
fort. bez. Verdienst gesucht.
Bevorz. unt. 2 R 676 bei
Wdhg. Ang.-G., Leipzig C 1

Eingeführter Alleinvertreter
für Rubel ohne Konkurrenz
geucht. Einmach-Kundblätter
Bestellungen zum Verkauf an La-
denbesitzer. 17 Bros. Provison.
Papier-Sanage, Vieren.

Geucht zum 1. Mai ein
junger Mann
bei Gehalt und Familienaufst.
Vater Heinrich Plate, Schlutter
der Teimendorff,
Telephon Sanderteel 358.

Bürolehrling
mit guten Schulkenntnissen auf
sofort geucht. Ausführliche Be-
werbungen mit Lebenslauf un-
ter 2 R 667 an die Gesch. d. Bl.

Suche zum 15. April einen
 jungen Mann
der gut rechnen kann.
H. Knollmann, Bremen,
Demmlstraße 143, Beter 82072.

Bis 30% Benzinerparnis
bei Autos durch Oetonom. Lau-
fenbach behändt. Jeder Apparat
zur Probe. Zehnjährige Allein-
vertreter gesucht. Angen. Fisches,
Wüthgen 8, Orleansstraße 53.

Gute Erziehung
für ledern. Alleinvertrieb. Aus-
lieferungslager für gesch. Haushal-
ter. Vertret. auch v. Schreib-
tisch aus. Felsch, Chemnitz,
Str. 26 d. 80.

Weibliche
wegen Verheiratung der jetzigen
Suche ich eine

— Gehilfin —

für landwirtschaftl. Haushalt.
Friedrich Küster jun.,
Santhausen bei Halle.

Fräulein oder Frau
für ca. eine Woche im Haushalt
(zwei Personen) geucht.
Kufelerstraße 13 oben.

Gehuft für Gehültsausbau
(Bürofach) zum 15. April ein-
in allen Arbeiten erfahrene
nicht zu junge Hausgehilfin
Zbarnern 40.

Suchen baldmgl. ein Mädchen
für kleinen Privatbushalt
Ostermann, Großentferne,
Telephon Althorn 16.

kinderliebe Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen auf sofort
oder 1. 5. 1936 geucht. Ge-
halt nach Leistung. Zus.
Angebot unter 2 R 662 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gude wegen Verheiratung
der jetzigen eine Gehilfin
Kirch Alts. Salmer.

Eine erste Hausgehilfin
für sofort für Gehalt und Be-
gehrt geucht. Ang. mit Zusat-
z. Bild und Gehaltsanprüden an
Mag. Schulz, Barz,
Restaurant „Zum Kirschgärt-
chen“.

Perfekte Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, gegen so-
ten Lohn zum Eintritt 1. 5.
geucht.

Frau Sufe Baum, Rothhau 1
Suche zum 1. Mai ein
zweites Hausmädchen
mit nur guten Zeugnisse.
Zatsegar Wandsbott.

Suche zum 1. Mai für mein
fl. Privatbushalt ein freund-
liches, zuverlässiges,
älteres junges Mädchen
bei Familienaufst. und Geh.
Frau Anna Deub,
Kathede, Oldenburg Str.

Suche zum 1. Mai
freundliches junges Mädchen
bei Gehalt und Familienaufst.
G. Schwärmer, Bener,
Stollmannmirtelstr.

Suche sofort für meinen
leichtenbushalt
zwei junge Mädchen
für gründlichen Erziehung bei
Baushalts und der häusl. u.
Familienaufst. ohne gegen-
seitige Vergütung.

Zb. Schulmann, Witten
bei Bad Salzungen.
Suche sofort für meinen
leichtenbushalt
zwei junge Mädchen
für gründlichen Erziehung bei
Baushalts und der häusl. u.
Familienaufst. ohne gegen-
seitige Vergütung.

Zu Mai ein Mädchen
für Haus und Garten
geucht.
Frau Carl Kund, Osnabrück

Zum 1. Mai oder später ein
zuverlässige Hausgehilfin
für Privatbushalt (zwei Per-
sonen) geucht. Wdhungen ab-
nach 7 Uhr.
Frau Aus. Fröhling,
Hauptstraße 11, Fernruf 588.

Gebildete Stühe
oder Kinderfräulein (evtl. Be-
berghärterin) für Hausauf-
sicht fünf Kindern (6 bis 12 Jahre
geucht. Selbstständigst. und ge-
Baushaltskenntn. (Kochen, Was-
chen) und sehr händliche Ver-
gung. Zwei Dienstmädchen be-
wünscht. Nach Vereinbarung in
überlichem Lebenslauf und Ge-
haltsanprüden. evtl. 2 R 660
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Großhandlung sucht auf sofort
perfekte Buchhalterin
Angebot unter 2 R 666 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Hotel „Graf Anton Günther“
Zub. Feinr. Kuchentamp
An beiden Oertingen
Ausgewähltes und Räume und Keller
zu jetzigen Preisen
— Konzert ab 18 Uhr —

Papes Hotel
Wein- und Bier-Restaurant
Heiligengeistwall 14 / Wallstr. 11
Saal für Hochzeiten und Gesellschaften / 4 Klubräume
Mittagstisch — Reichhaltige Abendkarte

Gastwirtschaft
autobürgerlich, mit gutem Umsatz, in arderer Provinz-
stadt Oldenburg zu verpachten. Angebote von tüch-
tigen, solventen Interessenten unter 2 R 658 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Personenwagen-Anhänger
mit oder ohne Schwinge in jeder gewünschten Größe
und Ausföhrung, gut, schnell und preiswert, fertig an
und liefert

Föhrenbach Nachf. Inh. Gg. Oetken
Karoferie und Wagenbau, Kurwitzer, 25, Fernruf 4696

**Kaffeehaus
zum Bürgerbusch**
Am 1. und 2. Ostertag
Konzert u. Tanz

Die bewährte Kardanmaschine
1 pa r f a m e
R. 2, 200 ccm, 8 PS, 850 RM
H. Rübensch
Cloppenburg Str. 138

Zweelbäke
Mein diesjähriges
Frühlingsfest
findet statt am 3. Mai.
Wdh. Gebken

Zu verk. zwei Weiderinder
Kosmann, Vovermoor.
Zu verk. offenes Einfahrtoör.
Heiligengeiststraße 1 a.

Etzhorn. „Patentkrug“
Am 2. Oherstage:
- Ball -

Aus Privatband abzugeben
8-Zylinder-Manfa
6-7stige Bimouline, steuerfrei,
in sehr gutem Zustande,
6-Zyl.-Manfa-bimouline
(6stgig),
6-Zyl.-Steur-bimouline
(steuerfrei, 4-5stgig),
4/23er Hanomag-bimouline
(6stgig).

Unterricht im
Autofahren
erteilt
gewissenhaft
bedürftlich erm. Kraftfahrlehrer
25-jährige Ausbildungspraxis
Sindenburgstr. 22 — Tel. 2751

Autobahnen und Reparatur-
werkstat Rudolf Gösmann,
Oldenburg, Heisenstraße 10,
Telephon 4306.

Pöhlnerkaffal
bequem und preiswert,
Bisen-Sessel,
braun und Schellack,
passende Tische
Sr. Lafmann
Gaststraße 27

Rehne noch Jungvieh
in Grauing. Dabei
mehrere Hektar Heuland
zu verpachten.
Marie Adhofs, Osnabrück-
Neuenweg, Telefon 4688.

Alle Baumstulpschnitzern
Hesert gütlich H. Wachenbord,
Am Spägenplatz 50,

DKW-Reichsklasse
(steuerfrei)
Leichtmotorrad Miele
preiswert zu verkaufen.
Paul Schöningh, Samber-
garten, Algenbergstraße 124,
Telephon 4764.

Bäder * Sanatorien * Pensionate



**STAATL. BAD
MEINBERG**
Rheuma-Frauen-
Herz-u.-Nervenbad
am Teufoburger Wald

Osterfeuer

Osterfeuer lohen!
Kinetkraft wird wach,
Andachtsvoll den hohen
Flammen seh'n wir nach.

Und als Osterfeuer
Sieht die junge Kraft
In der Flammenfeier
Himmelwärts gerast.

Punten sprüh'n ins Dunkel
Hoch zum Firmament,
Wo das Sternengemüsel
Ew'ger Lichter brennt.

Steil die Flammenfäule
Schleicht aus roter Blut,
Lodernd, uns zum Heile,
Brennt der Jugend Mut.

Punten von der Erde
Schweben himmelfern,
Daß der Funke werde
Teils zum ew'gen Stern.

Tausend frohe Lieder
Klingen als Geleit,
Alle Kraft kam wieder
In der neuen Zeit.

Sterne blühen nieder,
Heller zeuchten Glanz
Streu'n ihr Goldgestirter
In den Funkenfranz.

Und nach Sternenzischen
Jeder Funke strebt,
Jeder muß das fühlen,
Der im Volke lebt.

Himmel mit der Erde
Kinetfied sich vermählt,
Ewig als Gefährte
Eins das andre wählt.

Osterfeuer lohen!
Kinetkraft wird wach!
Ehrfurchtsvoll der hohen
Flamme seh'n wir nach!

Treffel.

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 11. April 1936

Osterwetter

Komme Othern, so spät sie will,
So kommt sie doch im April.

Othern ist der „kaffische“ Tag für die Spaziergänge. Da können all die Menschen, die gezwungen sind, ihr Alltagsleben „mont Muren“ zuzubringen, hinaus in die wiederwachende Natur. Sie freuen sich durch die knospenden Wälder mit den zartgrünen Laubbäumen, durch die jung ergrünten Saatenfelder und heben aus dem Drängen des neuen Frühlings die Sonne, die ihnen Kraft gibt für die Aufgaben, die ihnen aus dem Alltag erwachsen. Osterwetter soll daher all den Vielen Frühjahrsweitere bringen, und der Bauer wünscht das selbe.

Ostregen bringt magere Kost,
Ostersonne feite und reichliche.

Regner's alle Sonntag',
So regner's alle Sonntag'.

Wenn's Osthier auch regnet am wintgen,
So regnet's alle Sonntag' bis Wintgen.

Zeigt sich der Osthier mit diesem Regen,
Die Watten dann viel dürres Futter geben.

Ost- und Karfreitagsregen
Bringen selten Entreegen.

Wind, der auf Othern weht,
Noch vierzehn Tage geht.

Othern komme früh oder spät —
Er kommt etwas im grünen Staat.

mp.

Oldenburger Landestheater

Theaterkanglei:

Deute:

„Göh von Verlichingen“
Schauspiel von Goethe

Morgen:

Erkaufführung
„André Chénier“
Oper von Umberto Giordano
„Revolution und Liebe. Starke Gefühle. Harte Schicksalsentscheidungen. Erschütternd und hinreichend. Voller feiner musikalischer Einfälle. Ein Werk, das gefallen wird.

Montag:

Sicheres Operette
„Die Landkrieger“

Die Theaterkasse

bittet um Besahung des Anrechts für April.
Es wird darauf hingewiesen, daß für diesen Monat sechs Vorstellungen zu bezahen sind.

Kulturgemeinde:

Deute:

Für die Sonnabend-Gruppe
„Göh von Verlichingen“

Platzkonzert

Am ersten Osthier, von 11.30 bis 12.30 Uhr, findet am Landestheater ein Platzkonzert, ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 16 unter Leitung von Musikmeister Biffe, statt.

Musikfolge:

- 1. Ostergefang aus dem 16. Jahrhundert von Palestrina.
2. Fest-Ouvertüre von Leuner.
3. „Am wunderschönen Rhein“, Marsch, von Schwarz.
4. „Frühlingsfest in Garmisch“, Walzer, von Löh.
5. Mendelssohn bei Lebar von Hubro.
6. „Heil Nürnberg“, Marsch, von Niel.

Volksbildungsstätte Oldenburg

Karten für die Führungen durch das Landesmuseum sind auch die nächsten Tage im Landesmuseum zu haben.

Wochenarbeitsplan:

Mittwoch, 15. April, 20.15 Uhr: Direktor Dr. Müller-Wulfov führt durch das Landesmuseum. Thema: „Die wichtigsten Werkstoffe und ihre handwerkliche Verarbeitung (vier Führungen).“

Sonnabend, 18. April, 16.00 Uhr: Beginn der zweiten Führungsreihe durch das Landesmuseum: Vorträgen von Einzelgegenständen (ebenfalls vier Führungen durch Direktor Dr. Müller-Wulfov).

Für jede Führungsreihe werden nur bis zu 30 Karten ausgegeben. Deshalb empfiehlt es sich, sich rechtzeitig eine Karte zu sichern.

Hg. Straßmann, der Leiter der Gausführerschule in Pewsum, spricht am 6. Mai, 20.30 Uhr, im „Ziegenhof“ über „Art und Wesen der deutschen Seele“.

Alte Bekannte im Rundfunk

Das uns am meisten Freude bereitende Ereignis im Rundfunk der nächsten Woche ist das Spiel des Gaumustzuges (SM-Standarte 91) der NSDAP, Gau Weser-Ems, unter der Leitung seines Gau-Musikinspektors D. Entelmann, Oldenburg. Die durch ihr schneidiges und künstlerisch wertvolles Spiel beliebte Gaupapelle konzertiert am Dienstag um 10.45 Uhr im Reichssender Hamburg, und zwar vom Nebensender Bremen aus. Die Spielfolge ist „So zwischen Eis und Schnee“ beitet und wird als Musik zur Wertpapiere gefendet. Ausserwählte musikalische Genüsse stehen uns bevor. Deshalb werden sich die Oldenburger Hörer gern auf dieses Blaskonzert im Rundfunk einstellen.

Weiter ist die Reihe der alten Bekannten, die uns in den verschiedenen Programmen der deutschen Reichssender in der nächsten Woche begegnen, diesmal recht groß. Zunächst hören wir am Ostermorgen um 18.30 Uhr in der Sendefolge „Seitere Opernweisen“ vom Reichssender Frankfurt die ebemals am Landestheater Oldenburg wirkende Sängerin Anni Andraßy, deren herrliche Stimme im Finale und Walzer des zweiten Aktes von Richard Strauß' Rosenkavalier zur Geltung kommt. Am gleichen Tage um 18.00 Uhr ist wieder Gelegenheit, den Schauspieler Werner Hinz in der Veranstaltung „Kand an der Elbe“ vom Reichssender Hamburg zu hören. Werner Hinz hat uns nicht nur in seinem künstlerischen Schaffen am Landestheater erfreut, sondern steht unter den Rundfunkkünstlern seit einiger Zeit an erfter Stelle bei denen, die sich stets die besondere Beachtung ihrer Hörer erfreuen. Der Kammergesänger Michael Dieß (Bariton), und den Oldenburgern immer noch unvergessen ist der Solist im Konzert des Landesfunkions-Orchesters Saar-Pfalz, das am Ostermontag, 16.00 Uhr, aus Ludwigshafen vom Reichssender Saarbrücken übertragen wird. Diesen Künstler hat langer Zeit wieder einmal im Lautsprecher zu hören, wird ein besonderer Genuss sein. Für Dienstag um 12.10 Uhr folgt im Reichssender Hamburg nach dem Konzert „Einelmänner“ ein Vortrag von Professor Dr. R. Voß, Oldenburg, über „Auenbauernum, Humus und Bodenbau“, der vor allen Dingen in bäuerlichen Kreisen gehört werden sollte. Von dem einstigen Dramaturgen am Landestheater, Ernst Reienburg, wird im Reichssender Breslau am Mittwoch um 17.30 Uhr eine Tiergeschichte aus dem Felde vortellen, eine Dichtung, die sich „Nwan, unser Fronthund“ beitet. Erna Maria Müller, die liebliche Künstlerin mit ihrem Sopran voll innigen Schmelzes, hören wir am Freitag um 20.10 Uhr im Reichssender Frankfurt, und zwar in der Rolle der Gänsemagd in der dreifaltigen Märchenoper „Die Königskinder“ von Humperdinck. Schließlich ist es dann am Sonnabend noch Richard Odda, dem wir um 20.10 Uhr im Reichssender Breslau unsere Aufmerksamkeit widmen. Odda hat die Gesamtleitung der Abendveranstaltung „Deute großer Programmwechsel“, Szenen von Peter, Arnold und Weinbach, in der musikalischen Umrahmung von Kurt Marquardt.

Landesmuseum

Sonderausst. „Deutsche Kunst“

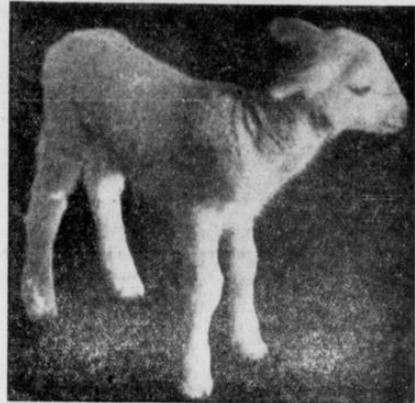
In der April-Ausstellung des Oldenburger Landesmuseums, „Deutsche Kunst“, werden auch eine Reihe von Photographien und eine farbige Reproduktion gezeigt, die hier im Museum für dieses Werk aufgenommen sind.

Wenn man vor diesen Aufnahmen steht, erscheint oftmals die Wiederergabe als etwas Selbstverständliches und ganz Einfaches. Nur wer sich selbst einmal mit solchen Aufnahmen beschäftigt hat, wird um die Schwierigkeiten wissen. Was hier dem Beschauer als zwangsmäßige Lösung erscheint, ist oft in langwieriger, mühseliger Arbeit erreicht. Die Reproduktionen von Gemälden sind noch verhältnismäßig einfach, weil hier ja der Bildpunkt einermachen festliegt. Es kommt also nur noch darauf an, peinlichst jeden Reflex auf der Bildfläche zu vermeiden, das Kunstwerk gleichmäßig anzuleuchten und nachher ein Bild zu erreichen, dessen Tonwerte der Farbgebung des Originals möglichst entsprechen.

Weit schwieriger aber ist die Aufnahme plastischer Werke, hier gilt es, vor allem die beste und natürlichste Sicht zu finden. Oft bewirkt schon die kleinste Standortveränderung oder die geringste Drehung des Modells eine völlige Veränderung des Aussehens, oft sogar eine Entzerrung. Dann heißt es, auf die richtige Beleuchtung zu achten, denn einmal muß das Bildwerk nachher in der Aufnahme plastisch erscheinen, dann aber sollen die Lichtwerte auch wieder so ausgeglichen sein, daß die größtmögliche Materialwiedergabe erreicht wird. Dabei

Der Konkurrent des Osterhafens

Der Osterhase hat einen Konkurrenten. Nicht nur das mit Recht so beliebte Fuhz, das die Funktion des Eierlegens das ganze Jahr über ausübt und nicht, wie der Osterhase nur zu diesem Fest mit seinen Gaben aufwartet. Mögen auch



die letzteren meist bunter und süßer sein als die feiner zweibeinigen Konkurrenten auf dem Gebiete des Eierlegens, auf der Abendtafel gehören zum Osterfeste Hüner. Hier soll jedoch von einem weiteren Wettbewerber des Osterhafens die Rede sein, dem Osterlamm. Ein Lammbraten gehört für viele zu dem Jartessen und Schmaçkapfeßen, was man sich vorstellen kann. Andere vertreten aber den Grundsatz: Lassen wir das Lämmlein am Leben! Bezichtigen wir auf seinen saftigen Braten. Wie viel kostbare Wolle kann es uns bringen!

muß auch oftmals eine Beleuchtung rekonstruiert werden, wie sie das Kunstwerk an dem Standort hatte, für den es der Künstler einst schuf. Daß dann noch die Einstellung der Kamera dementsprechend sorgfältig gehandhabt werden muß, braucht hier wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Es dürfte besonders aufschlußreich sein, unmittelbar nach der Betrachtung der Aufnahmen die Kunstwerke einmal selbst ins Auge zu fassen. Man wird dann wohl am besten erkennen, welche Rolle die Photographie heute in der Kunstwelt spielt. Aufgabe des Photobildes ist es, das Kunstwerk uns zu erschließen, es muß dem, der das Werk nicht kennt, Gestalt, Technik und Material in jeder Hinsicht klar vor Augen führen. Dasselben Schwierigkeiten in der Erfassung eines Kunstwertes, wie sie für den Photographen bieten, hat jeder andere Beobachter auch. Nur wird außer dem Lichtbildner keinen die Aufgabe beutet, von dem Kunstwerk eine bleibende Sicht zu schaffen. Der gewöhnliche Beobachter geht um das Werk herum, sieht es von allen Seiten — der Photograph ist an eine Seite gebunden, die aber alles sagen muß, die die vielen Eindrücke, die der Beobachter nacheinander empfindet, gleichzeitig wiedergeben muß. Das Landesmuseum, das Karionabend und Ostermontag geschlossen bleibt, ist unentgeltlich geöffnet am Ostermontag und Dienstag von 11—13 Uhr. Das Lesezimmer bleibt an beiden Tagen geschlossen.

Raffionskonzert in der Kirche zu Oberßen

Ein schönes musikalisches und zugleich tief religiöses Erlebnis hatten die zahlreichen Besucher des Raffionskonzertes, die gestern die schöne Ewerter Kirche füllten. Mit großem Verständnis hatte Organist Steinmann den einleitenden und den Schlußsatz ausgewählt, der auf der herrlichen Kirchenorgel mit vollendeter Technik wiedergab. Der frankensächsischer Oberßen hat unter seinem Dirigenten M. Hartwig seit den knapp zwei Jahren, wo er die Leitung übernahm, unverkennbar Fortschritt gemacht. Er warnte mit drei sehr schwierigen Chören auf. Das händliche „Siehe, wie der Gerechte dahinführt“, ein dreistimmiger A-cappella-Satz, ließ die Sicherheit und Tonreinheit des Chores bei seinen äußerst schweren Harmonien, denen gegenüber das Melodische zurücktrat. Um so mehr atmete der Gesang Karfreitagstimmung, der das zarte Piano im Bedesfel mit sicherem Forte und Fortissimo, zudem jeines manchmal ein hauchartiges Echo bildete, zu voller Wirkung verhalf. Vielleicht noch schwerer in feiner eigentlicher Harmonik, dabei ganz auf den Karfreitag mit seinen tiefen Schmerzen abgestimmt, war der dreistimmige Chor „Alle die tiefen Qualen“ von Anton Leht. Er zeigte den Chorleiter auf der Höhe der Situation und war von tiefer Wirkung. In dem Mozartschen „Ave verum corpus“, einem eben als recht schwierigen, vierstimmigen Satz, trat vor allem der reine, kräftige und helle Sopran hervor, über den der Chor verfügt. Trugen diese Chorlieder vor allem dem herben und schmerzlichen Charakter des Tages Rechnung, so kam daneben in den von Fräulein Elise Felermann gefungenen Liedern das Lichtstrahlende des Karfreitags in dem warmen, vollen und runden Sopran der Sängerin zur Geltung, der auch in seinen reinen Höhen mild und weich wirkte. Von Organist Steinmann feinstimmig begleitet lang sie zwei Raffionslieder von J. B. Frands: „Ich sehe dich, mein Jesu, bluten“ und „Jesus neigt sein Haupt und stirbt“. Ein wirrliches Gegenstück zu dieser ausgezeichneten Vokalmusik bildeten die Vorträge für Geige und Orgel von Musiklehrer G. Bütt-

Hüter der Gesundheit



ODOL L-83 wirkt vorbeugend gegen Infektionen, also gegen Schnupfen, Halsschmerzen, Grippe und ähnliche Gefahren. ODOL L83 beseitigt peinlichen Mundgeruch, erfrischt, belebt.

L 83 ist das Kennzeichen für ein weiter vervollkommenes Odol mit erhöhter bakterientönder Wirkung.

ner, der ebenfalls in Organist Steinamp einen trefflichen Begleiter hatte. Der Charakter der von diesen Meistern ausgeführten Stücke war ein wenig anders geartet und eine wirksame Ergänzung zu der strengen und herben Eigenart des übrigen Konzerts. In der Beethovenischen Romantik (op. 40) führte sich G. Wittner durch die vollen zweifimmigen Klänge, die einem Cello in ihrer Weichheit und tiefen Mannigfaltigkeit gemacht hätten, bestens ein. Die wunderbare Melodie der Romantik kam qui zur Geltung. In dem Schwerförmigen prachtvollen Anbaste (op. 137) trat das wundervolle Zusammenspiel der Meister hervorragend zu Tage. Den wirkungsvollen Abschluss bildete die von Organist Steinamp meisterhaft gezielte Einleitung zu Strauss' „Lob Teu“ von A. Hesse. Kraftvoll brauste die Orgel mit vollen Registern, und die ausgezeichnete Aufsicht der Oberflener Kirche kam noch einmal wieder voll zur Geltung. Klänge schon vorher zwischen den vollen Akkorden und der tiefen Bassausdrucks Choralklänge durch, so verdichteten sie sich zum Schluss zu dem Hitzelgange: „Ach bleib' mit deiner Gnad'“. Wieder raucht die Orgel auf in würdevollen Akkorden, und als der letzte volle Klang verklungen ist, sieht die Gemeinde noch minutenlang, ergriffen in unbeschätigen Hören und Sinnen, ob sie sich nicht erhört und das Ergebnis dieses padenden Karfreitagkonzerts mitnimmt in die stille Nacht. Sein Einbruch wird noch lange nachwirken.

Das Osterfeuer der Hitler-Jugend

auf dem Dobben wird am ersten Osterfest um 20.30 Uhr abgebrannt. Es wickeln mit der HJ-Bannmusikzug und der JB-Fahnenzug.

Vautätigkeit in der Stadt Oldenburg

Zu Monat März 1936 (Mittelteil vom Oberbürgermeister - Sachverständigenamt - der Stadt Oldenburg. - In Klammern die Zahlen des Vormonats.)

Durch Neubau im Monat März 1936 13 (11) Gebäude zum Gebäudebestand hinzugekommen, und zwar 13 Alteinbauten mit je 1 oder 2 Wohnungen, 9 Wohngebäude wurden ganz oder zum Teil mit Unterfügung aus öffentlichen Mitteln errichtet. In bestehenden Gebäuden wurde durch Umbau 1 (3) Wohnung neu geschaffen.

In den Neubauten sind insgesamt 17 (18) Wohnungen vorhanden. Diese bestehen in 2 Häusern aus 3, in 7 Häusern aus 4, in 2 Häusern aus 5, in 1 Haus aus 6, in 2 Häusern aus 7, in 1 Haus aus 8 und in 2 Häusern aus 9 Wohnräumen. Die durch Umbau geschaffene Wohnung enthält 4 Wohnräume. Der Zugang an Wohnungen betrug insgesamt 18 (21) mit zusammen 94 (92) Wohnräumen. Alle 13 Gebäude wurden durch private Bauherren errichtet.

Mit dem Neubau wurde für 14 (4) Gebäude begonnen. Baugenehmigungen wurden für 28 (24) Gebäude erteilt, darunter 1 (2) Gebäude für gewerbliche Zwecke. Bauanträge wurden 28 (24) eingereicht.

Gefährlicher Giftmörder

Die Justizprokesskammer Oldenburg teilt mit: Am 25. Februar 1936 wurde, wie seiner Zeit mitgeteilt, Anton Stienen aus Linbren bei Cloppenburg unter dem Verdacht verhaftet, seine am 27. April 1935 verstorbenen Ehefrau Marie geb. Behnen durch Gift getötet zu haben. Durch die nach der Ausgrabung der Leiche angeordnete chemische Untersuchung ist das Vorhandensein von Arsen nach jetzt festgestellt. Unter dem Druck des Beweismaterials hat Stienen in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt, daß er durch Verbringung von Arsen seine Frau vergiftet hat, um sich ihrer zu entledigen.

Verkehrsunfälle

Das schöne Sonnenscheinwetter der beiden letzten Tage brachte einen gesteigerten Verkehr mit sich, und dieser wiederum verursachte eine Reihe kleinerer und größerer Unfälle. Die kleineren Verkehrsunfälle ereigneten sich auf Zusammenstöße zwischen Personenkraftwagen, zwischen Radfahrern und zwischen Fußgängern und Fußgängerinnen. Diese verliefen fast alle ziemlich harmlos, so daß sich eine nähere Aufzählung derselben erübrigt.

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Donnerwegstraße in Höhe des Hauses Nr. 181, also im Gebiet der ehemaligen Gemeinde Dämliche. Hier wurde ein in Richtung zur Stadt fahrendes Sanbfuhrwerk von einem Radfahrer und gleichzeitig von einem Motorradfahrer überholt. Dabei soll der Radfahrer sich auf der Fahrbahn zu weit rechts gehalten haben, so daß der Motorradfahrer mit geringem Abstand nicht mehr genügend Platz hatte, um ungehindert vorbeifahren zu können. Das Motorrad streifte, als es sich mit dem Sanbfuhrwerk auf gleicher Höhe neben dem Sanbfuhrwerk befand, das Radrad an der Pedale. Infolge dieses Unfalls kamen beide Fahrer mit ziemlicher Wucht zu Fall. Die Ver-

letzungen waren für beide Fahrer so schwerer Natur, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten zwecks Anlegung der Verbände. Später konnten die Verletzten jedoch wieder entlassen werden und sich heimwärts begeben. Obwohl der Fahrer als auch das Kleinfuhrwerk sind bei dem Unfall beschädigt worden.

Der zweite schwere Straßenunfall war am Donnerstagabend auf der Ammerländer Heerstraße zu verzeichnen. Hier sollte eine große Holzfuhr gleichzeitig von einem Personenkraftwagen und von einem Motorradfahrer überholt werden, was deshalb zu einem Zusammenstoß führen mußte, weil von der entgegengekehrten Seite zur selben Minute zwei Radfahrer angefahren kamen. Der Motorradfahrer hatte natürlich keinerlei Ueberblick über das, was vor den beiden Fahrzeugen sich abspielte, und hätte deshalb besser mit dem Ueberholenden gewartet, bis der Personenkraftwagen am Holzfuhrwerk vorbei war. Da der Motorradfahrer mit einer geliebten Maschine fuhr, hat er wahrscheinlich nicht rechtzeitig genug bremsen können und mußte sehen auf jeden Fall vorbei zu kommen. Dabei stieß er aber mit einem der entgegenkommenden Fahrräder zusammen. Beide Fahrer wälzten sich nach dem Anprall auf dem Straßenpflaster. Der Motorradfahrer hatte bei dem Sturz eine schwere Kopfverletzung erlitten, so daß ein Arzt an der Unfallstelle schnellstens einen Notverband anlegen mußte. Der Radfahrer ist noch glimpflich davon gekommen, wenn von der beschädigten Garderobe abgesehen wird. Die beiden Fahrzeuge waren natürlich schwer beschädigt und konnten die Fahrt nicht fortsetzen.

In der Heerstraße kam gestern um die Mittagsstunde ein Radfahrer so unglücklich zu Fall, daß er sich eine blutende Kopfverletzung zuzog. Da der Radfahrer unter dem Einfluß von Alkohol stand, nach dem Sturz aber völlig ermittelbar war, suchte er schnellst möglich und unter dem Einfluß der Polizei, die bald nach dem Unfall zugegen war, verhandeln zu müssen. - Gestürzt ist auch auf dem Heiligengraben, in der Kurve vor dem Spritzenhaus, mehrere Radfahrer und Motorradfahrer, als es gestern leicht geregnet hatte und die Fahrbahn glitschig geworden war. - An der Ecke Katharinen- und Wilhelmstraße wurde gestern früh um 7.30 Uhr von einem Kraftwagen, der die Kurve nicht richtig zu nehmen vermochte, das dort befindliche Verkehrschild umgekehrt. Der Wagen erlitt dabei ebenfalls Beschädigungen.

*** Zur Befämpfung der Ratten im Amte Cloppenburg** hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen, in der es heißt: Die Eigentümer, Riefbräuer, Bäcker, Alleinmieter oder sonstigen Verfügungs- und Nutzungsberechtigten sämtlicher bebauten oder unbebauten Grundstücke, landwirtschaftlich genutzter Flächen, Lager- und Schuppen, Parkanlagen, Friedhöfen und Schiffsräumen, ebenso die Unterhaltungspflichtigen von Deichen, Dämmen, Ufern, Straßen und Wegen sind verpflichtet, die zur Vertilgung der Ratten vorgeschriebenen Maßnahmen auf ihre Kosten zu gestalten. Der Amtshauptmann bestimmt durch eine förmliche Bekanntmachung, zu welcher Zeit, an welchen Stellen und mit welchen Mitteln die Ratten zu vertilgen sind und durch welches Institut die sachgemäße Auslegung der Vertilgungsmittel geschehen soll; ebenso erläßt der Amtshauptmann die sonst erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Den zur Auslegung von Befämpfungsmitteln von dem Amtshauptmann Verpflichteten oder deren Beauftragten und Bevollmächtigten sowie den mit der Kontrolle dieser Maßnahmen Beauftragten ist das Vorgehen der Ratten- und Grundstücke, in denen Rattenbefämpfungsmittel ausgelegt werden müssen, zu gestalten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden gemäß § 47 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft.

*** Die Gewerbliche Berufsschule** erläßt eine Bekanntmachung über die Ausbildung von Praktikanten in den der Schule angeschlossenen Werkstätten. Nach dem in der Dienstadt-Nummer unseres Blattes veröffentlichten Erlaß des Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung kommt die Praktikanten-Ausbildung insbesondere in Frage für Schüler höherer Schulen, die die Oberprimarstufe besitzen und sich als ordentliche Studierende an den Technischen Hochschulen den Fachrichtungen Luftfahrzeugbau oder Schiffbau oder Schiffsmaschinenbau oder Schiffselektrotechnik zuwenden wollen.

*** Fünfzigjähriges Berufsjubiläum.** Ein verdienter Beamter, Reichsbahnoberinspektor Louis R emde, begeht am ersten Hierauf den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren in den Dienst der damaligen Großherzoglich-Oldenburgischen Staatsbahn trat. Seine Kaufmann begann er in Bramsche. Nachdem er dann in Weener, Oldenburg, Esfleth, Wrafte und Sande tätig, bis er im Jahre 1896 zur Hauptkasse in Oldenburg versetzt wurde. Hier erhielt er bald das Amt eines Hauptfahrers. Aus dieser Stellung heraus, die rund zwei Drittel seiner fünfzigjährigen Laufbahn ausfüllte, ist er vielen

Eintrag der Motorbandarte 63 Oldenburg-Oldesriesland am Wahltag dem 29. März 1936

Wenn am 29. März ein so gefeiertes Festmahl des deutschen Volkes zu seinem Führer und seiner Bewegung gegeben wurde, so hat hierzu der Eintrag der gesamten Bewegung beigetragen. Unter den Gliederungen der Bewegung wieder hat das NSKK einen besonderen Eintrag vollzogen, der gleichsam die Abgabe der Stimmen aller Volksgenossen ermöglichte, die durch Gebrechlichkeit oder augenblickliche Unfähigkeit bei früheren Wahlen an der Urne fehlten, die aber gern ihre Stimme abgeben hätten. Sie konnten diesmal alle ihre Kreise zum Führer befehlen, weil das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps als motorisierte Gliederung durch Eintrag der Fahrzeuge der Männer des Korps, durch Organisierung des Eintrages der Fahrzeuge vieler Volksgenossen und durch Ordnung des so zu bewerkstelligen Verkehrs am Wahltag durch seine Männer es ermöglichte, nach den jetzt vorliegenden Bedingungen läßt sich der Umfang der Vorleistungen an die Einheitsbandarte 63 Oldenburg-Oldesriesland erkennen, die mit ihrem Eintrag das außerordentlich weitläufige Gebiet der gesamten Standarte zu betreuen hatten. Gerade deswegen war ihre Leistung besonders hoch, entensungsmäßig wie umgerechnet auf den einzelnen Fahrer, deswegen war diese Leistung auch für die Mitwirkung besonders bedeutsam, weil bei den großen Entfernungen zu den einzelnen Wahlstellen in Stadt und Land - wegen der weiten Strecken im Oldenburg-Oldesriesland Gebiet - die Beförderung am Wahltag viel größer ist als in engen und dichtbesiedelten Bezirken. Der Eintrag am 29. März selbst umfaßt rund 75.000 gefahrte Kilometer mit insgesamt rund 1450 Fahrzeugen und rund 19.600 beförderten Personen. Die gesamte Fahrgenossenschaft lag in Händen der britischen Einheitsführer des NSKK, die

Zusammenarbeit zwischen den für den Propagandaeintrag verantwortlichen Vorstellern der NSKK und den Einheitsführer war vorzüglich, sie zeigte die enge Verbundenheit zwischen der Politischen Leitung der NSKK und dem NSKK, der motorisierten Gliederung der Bewegung. Die Kreisleiter haben überall dem NSKK ihren besonderen Dank für den Eintrag am Wahltag selbst und für die Verteilung des Propagandamaterials während des Wahlkampfes ausgesprochen. Die Betriebskosten haben die Wagenführer selbst bestritten, ein beachtenswerter Beitrag zu den Wahlkampfkosten. Während zum Eintrag selbst nur Wagen von NSKK-Männern zum Einsatz kamen, die nicht weniger als rund 25.000 Kilometer gefahren haben, um Propagandamaterial usw. zu befördern, so daß die Gesamtstreckenerleistung im Standartenbereich rund 100.000 Kilometer für die Wahl des 29. März beträgt, so haben am 29. März selbst neben 740 Wagen von NSKK-Männern, 53 Wagen von Angehörigen von sonstigen NSKK-Gliederungen, 89 Wagen von NSKK-Angehörigen und 588 Wagen von Eintragssamen, die auf den Ruf des Gauleiters riefen und des Brigadeführers Ulbe ihre Fahrzeuge in den Dienst der Wahl gestellt haben. Der Gesamtverbrauch an Benzin beträgt für alle Fahrzeuge, die am 29. März Dienst leisteten, rund 9.100 Liter. Wie ersichtlich, standen sämtliche Fahrzeuge unter der Führung der Einheitsführer der NSKK. Dieser Eintrag zur Wahl hat ebenso wie der gerade bei allen Stürmen zu Ende geführte Reichswahlkampf die Schlagkraft und die nationalsozialistische Einsatzbereitschaft des NSKK im Bereich der Motorbandarte 63 unter ihrem Standartenführer, Obersturmführer Wilder, gezeigt.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Wetterbericht vom Reichswetterdienst) Wetterbestimmungen ist immer noch das ausgebreitete Hochdruckgebiet über England ziemlich stationär ist. Der Hochdruckkern hat sich bis nach Polen erstreckt, verursacht in ganz Deutschland und sonstigen Wetter, wobei die fröhliche Sonneneinstrahlung die Temperatur langsam steigen läßt. Nachts kommt es wegen des hohen feuchten Humus zu betrübtem Strahlungsrost. Der Zeit ist jedoch noch mäßig genug. Störungen vom Kontinent fernherüber, die auch in den nächsten Tagen mit behäuflichem Wetter zu rechnen sind. **Ausflüge für den 12. April:** Voraussichtlich keine wesentliche Änderung.

Witterlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg
Untersuchungsamt und Fortschungsanstalt
Beobachtung vom 11. April, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemper.		Windricht. Niederdr.		Niedrigst.
mm	Celsius	u. Stärke	mm	Erdboden-2m
753,6	3,7	NW 3	0,6	-0,6
Am 12. April 1936:				
Sonnenaufgang 5.33 Uhr		Mondaufgang 0.26 Uhr		
Sonnenuntergang 19.18 "		Monduntergang 12.11 Uhr		
Wind in Oldenburg				
Sonnenaufgang 5.32 Uhr		Mondaufgang 1.25 Uhr		
Sonnenuntergang 19.20 "		Monduntergang 8.39 "		

Schwaffer: Oldenburg 7.25, 19.33; Esfleth 5.41, 17.31; Wrafte 5.23, 17.33; Nordenham 4.50, 16.58; Wilhelmshaven 4.40, 17.31

Am 13. April 1936:
Sonnenaufgang 5.32 Uhr
Sonnenuntergang 19.20 "

Schwaffer: Oldenburg 8.02, 20.10; Esfleth 6.42, 18.32; Wrafte 6.02, 18.10; Nordenham 5.27, 17.35; Wilhelmshaven 6.02, 18.32

Oldenburgern als stets gewissenhafter und streunlich entgegenkommender Beamter bekannt geworden. Als die Reichsbahnleitung Oldenburg und damit auch deren Hauptamt am 1. Januar 1935 aufgehoben wurde, verließ Remde bei am Erie und trat zur Vorgesetztenkontrolle über, wo er jetzt tätig ist. Bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern erwarb er sich in allen Stellungen großer Achtung und Beliebtheit. An Ehrungen zu seinem Jubiläumstage wird es ihm wohl nicht fehlen.

*** Arbeitsjubiläum.** In der Reichsbahn-Zentralabteilung und Telegraphenwerkstatt an der Karlsrufer Straße am Donnerstag, dem 9. April, der Leitungsmeister D. Dietrich Schlotterburg sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern. Bei einem Betriebsappell aller Beamteten und Beschäftigten der Dienststelle hielt der Leiter derselben, Oberbühnenleiter E. eine Ansprache und würdigte die Verdienste des feiernden Jubilars in all den vielen Arbeitsjahren um die Eisenbahn erwarb und hob besonders seinen ehrlichen, radsamen Charakter hervor, der ihn bei allen seinen Vorgesetzten beliebt machte. Als Erinnerungsgeschenk an diesen Tag erhielt er von seinen Mitarbeitern eine feine Tischuhr.

*** Bekannte Meisterprüfungen im Maschinenbauhandwerk.** Vorgesetzten legten vor der Meisterprüfungskommission für das Maschinenbauhandwerk zu Oldenburg folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erlaß ab: Dr. Koch aus Wülfingen, Otto Witters aus Wülfingen, Heinrich Eiben aus Knipphausen, und Josef Hillmann aus Oldenburg.

*** Taufstimmengottesdienst.** Sonntag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, findet für die evangelischen Taufstimmengottesdienst in der Lambertikirche statt. Erlaß ausweise verleiht gegen Hauptprot. Pastor S a a e, in Oldenburg, Marienulfungen.

*** In der kath. Pfarrkirche** fanden, wie in den letzten Jahren, in der Nacht vom Gründonnerstag zum Karfreitag, die bis zum Beginn des Vortages des Vortages Gottesdienstes am Karfreitag andauernden und zum Karfreitag einen guten Besuch aufwiesen. Bei dem Gottesdienst am Karfreitagabend, wo die letzte Fasten-Prüfung gehalten wurde, wirkte der Kirchenchor mit.

*** Die kühle Witterung** hat sich behauptet, obgleich das Sonnenscheinwetter am gestrigen Abend durch einen bewölkten Himmel und leichten Regen von vorübergehender Natur abgelöst wurde. Es bestand insbesondere zwischen dem Tages- und den Nachttemperaturen ein erheblicher Unterschied. Die Sonnenscheinstunden haben die Veranlassung, daß die Damen trotz der kühlen und ihren neuen Frühjahrsmoden, die wirklich entzückend sind, spazieren gehen konnten.

*** Der Osterverkehr** setzte bereits am Gründonnerstag ziemlich reger ein. Diezüge, namentlich die Fernzüge, sind Reichsbahn waren fast belegt. Am gestrigen Freitag begann auch die Harzfahrt der NSKK, Kraai durch Friesland die mit Autobussen der Oldenburg Vorortbahnen durchgeführt wird und am Montagabend beendigt ist. Die beiden Vorortbahnen anberaumte Ausfahrt nach zu Oldenburg, fand eine gute Beteiligung und nahm einen rechtlichen Verlauf. Sie konnte durch den letzten Regen nicht beeinträchtigt werden. Der sonstige Verkehr am gestrigen Feiertag war schon morgens sehr reger. Die Vorortbahnen hatten einen gewaltigen Andrang zu verzeichnen, was zum Teil bei den Zügen von und nach den Ausflugsorten im Lande auch der Fall war. - Für die Osterfahrten der Oldenburg Vorortbahnen nach der Vorort Westfalia, die als Tagesfahrten am Sonntag und Montag gemacht werden, herrscht großes Interesse.

*** Anemonen und Waldprimeln** blühen und erfreuen durch ihren überaus reichen Blütenförmigen jeden Blumen- und Naturfreund. Die Waldprimeln bilden in den im Oldenburg prangenden Waldungen einen weißen Teppich, wie die Primeln ohne Maß stehen in der Pracht nicht dahinter zurück. Die Einträge in den blütenreichen Waldungen sind schon.

*** Die erste Schwalbe** wurde gestern abend gegen 6 Uhr von Anwohnern in Birgerfeld gesehen. Vor dem letzten Regen suchte die Schwalbe Schutz und setzte sich unter dem Dachstuhl in ein altes Nest. - Auch der Reichsbahn-Bürgerbeauftragte gestern morgen erstmals wieder in der Wahlbüchse gesehen.

*** Am Mittwoch Schulbeginn.** Nach dem Osterfest gibt es noch einen freien Bochentag, und dann beginnt

Mittwoch das neue Schulfahr für alle Schulen in Stadt und Land. Die Klassenräume sind für die Schüler in den Ferien neu hergerichtet worden, und manche Aenderung hat sich durch die Verlegung von Klassenräumen ergeben. Der 15. April ist dann für viele Jungen und Mädels der erste Schultag.

Die Tennisplätze am Ziegelhof sind für die neue Spielzeit gründlich instandgesetzt worden. Auf der Mitgliedsversammlung des Oldenburger Tennisvereins, e. V., wurde an Stelle des langjährigen Vorsitzenden Oberbau Rat Wolmann, der nach Berlin versetzt wurde, Dr. Rothholt zum Vereinsführer berufen. Sein Stellvertreter wurde Dr. Barisch. Ferner gehören dem Vorstand an: Herr Harber als Spielwart, Fräulein Kleine als Kassensführerin und Fräulein Gathe. Dr. Rothholt übernahm sein Amt mit Worten herzlichsten Dankes für seinen Amtsvorgänger und dem Versprechen, nach besten Kräften für den Verein und damit für die sportliche Erfrischung des deutschen Volkes tätig zu sein. Er bat um allezeit eifrige Mitarbeit durch Werbung neuer Mitglieder, durch rege Teilnahme, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bei Wettkämpfen und um die Pflege kameradschaftlicher und sportlicher Gesinnung. Er wies besonders darauf hin, daß auch der Jugend im OTS eine Stätte bereitet werden solle, wo sie sich einem edlen Sport hingeben kann. Von neu eintretenden Mitgliedern soll in Zukunft kein besonderes Eintrittsgeld mehr erhoben werden. Es wurde beschlossen, die diesjährige Spielzeit am Sonnabend, dem 11. April, nachmittags, zu eröffnen.

Der Oldenburger Tennisverein eröffnet heute nachmittag seine diesjährige Spielzeit auf den Tennisplätzen an der Ziegelhofstraße.

Der Oldenburger Reiterverein unternimmt am ersten Dienstag, allem Herkommen gemäß, seinen Ostermorgenritt. Dieser führt in die Osterberge. Nach Erledigung des sportlichen Teils, für den gutes Wetter befehlt ist, treffen sich Reiterinnen und Reiter bei Bedemann zum Osteressen, und wer das letztemal mit dabei war, wird sich auch diesmal gern wieder einstellen.

Der Kloostfischerverein „Vor dem Hoarentor“ benutzte den gelrigen Nachmittag zu einem Ausflug nach dem Wildenloh. Da es leider nicht möglich gewesen war, eine Gegenmannschaft der dortigen Gegend auf den Plan zu bringen, so trug man untereinander einen Wettkampf aus, der allen viel Spaß machte und gute Wirke sah. Am Sonntag nach Ostern wird sich der Verein zahlreich am Kreisfest des Kreis III, Ammerland, in Südbende-Nahe beteiligen.

Der Mieterverein hielt im „Haus Niederfischen“ eine erweiterte Vorstandssitzung ab, in der der Umfluß des Vereins, Reichsrentenlohn, Hysegrad, über veränderte Bestimmungen der Mietrechtsveränderung sprach. Beschlüsse wurden, in den nächsten Wochen eine Mieterversammlung abzuhalten. Mitieltelt wurde, daß die auf Grund der schon seit längerer Zeit zwischen dem diesigen Hausbesitzerverein und dem Mieterverein geführten Verhandlungen neu zu errichtende Stelle zur gütlichen Beilegung von Streitigkeiten, die sich aus dem Mietverhältnis ergeben, in kürzester Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen soll. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß die Tätigkeit dieser Stelle, die aus Vertretern der beiden Vereine gebildet wird, naturgemäß nur den Mitgliedern des Hausbesitzer- bzw. des Mietervereins zur Verfügung steht. Außer dem Zusammenwirken der beiden Vereine in dieser Stelle ist auch noch auf einigen anderen Gebieten eine Gemeinshaftsbearbeitung mit dem diesigen Hausbesitzerverein in Aussicht genommen. Die weiteren in der Sitzung gemachten Mitteilungen erstreckten sich auf den Umfang der Inanspruchnahme der von dem Verein eingerichteten Geschäftsstelle und die Tätigkeit des Vereins in den letzten Monaten.

Eine Tagung der Landesfachschaft Oldenburgischer Geborenen fand unter der Leitung der Landesfachschaftsleiterin, Frau Julie Segborn, Bochhorn, bei Vape statt. Auf dieser Tagung konnten als Gäste begrüßt werden, die Landesfachschaftsleiterin, Frau Hanna Gontt, Berlin, die Medizinrätin Dr. Jacobs und Dr. Müller, Ministerialoberinspektor Mohr fern, Oberkreuzwetter Clvira und fünf Bremer Geborenen. Ueber 50 Berufswestern aus allen Teilen des Oldenburger Landes waren anwesend. Medizinrat Dr. Jacobs sprach über Gesundheitsämter des Staates und Gesundheitsämter der Partei. Ferner hielt Medizinrat Dr. Müller einen fachwissenschaftlichen Vortrag. Bei der Regelung der Vertretungen untereinander wurde beschlossen, daß jede Geborene im Jahre mindestens 14 Tage Urlaub nehmen muß und daß diese dann von den Berufswestern mit Vergütung des halben Kreisbeitrages

vertreten wird. Frau Gontt sprach über Aufgaben und Pflichten der Geborenen im nationalsozialistischen Staat und über die im Juni in Berlin stattfindende Internationale Tagung. Nach Erhaltung des Jahres- und Kreisbeitrages wurde die Tagung mit einem dreifachen Sieg-Heiß auf unsere Führer und Reichsführer Adolf Hitler und nach dem Absingen des Hört-Beißel-Liebes geschlossen.

Unterhaltungsabend im Verein der Heimataberener. Im Vereinsheim bei Vape am Ball hielt der Heimataberener der Heimataberener einen Unterhaltungsabend ab, der gut besucht war. Vereinsleiter Gärtnerbesitzer A. J. begrüßte mit herzlichen Worten die Landsleute und Gäste. Die Leitung des gemütlichen Abends lag in den Händen des neuen Vereinigungsleiters Bergmann, der ein ausgezeichnetes Programm aufgearbeitet. Seine Vorträge waren teils erfrischend, teils heiterer Art. Landsmann Kiehl erzählte ein Kriegserlebnis. Landsmann W. Johansen ein wahres Gesichtsbild. „Es ist oft im Leben Zufall“. Dann kam eine Liebesrolle. Frau Kiehl brachte ein originelles Stückchen zu Gehör. Das alle die Vorträge gefallen haben, bewies der reich gespendete Beifall.

Heimatabend im Verein der Süddeutschen. Die große süddeutsche Familie führt sich in die Heimat versetzt, als der stellvertretende Vereinsleiter nach einigen Musikvortrügen der ausgezeichneten „Kandler-Kapelle“ die erlesenen Landsleute und die vielen Gäste in den „Aufnahmestunden“ begrüßte. Im besonderen galt feierlich Gruß dem nach langer Krankheit genesenen Landesherrn S. P. A. G. Anschließend gab er dann ein anerkennendes Bild von der Liebe zur heimatischen Erde und ging dann zu dem Vortrag über „Nächtliche Fahrt durch den Nochnald“. Dieser Beifall wurde dem Redner zuteil. Gemeinshaftliche Vorträge leiteten dann zum gemütlichen Teil über. Die Mitglieder meisterten geradezu mit ihren Vorträgen. Es verbienen besonders erwähnt zu werden: Landsmann W. Müller mit seinen sehr schön zu Gehör gebrachten Heimatliedern, Landsmann G. G. mit seinen humoristischen Vorträgen in Mannheimer Mundart, die wahre Lachsalven hervorriefen. Aber auch die Landsmännin Frau K. A. H. war wieder in ihrem Element und brachte „Humoristisches Allerlei“. Alle Vorträge fanden reichen Beifall. Das Stimmungsbild hatte inzwischen eine beachtliche Höhe erreicht und stieg noch höher, als F. G. G. „Süddeutsche Schwermütze mit Sauerkraut“ servieren ließ. Nach dieser unverwundeten Stärkung übernahmen die „Schuhplattler“ das Regime.

Divisionstag der ehemaligen 46. Reserve-Division in Bremen. Vom 13. bis 15. Juni 1936 feiern die Kämpfer der seit dem Tage von Langemark berühmten 46. Reserve-Division in Bremen ihren 15. Divisionstag (Reserve-Infanterie Regiment 218, 214, 215, 216, Ref.-Jäger-Regt. 18, Ref.-Feldart. Regt. 46, Pionier-Komp. 46, Inf.-Komp. 246, San.-Kompanie 528, Ref.-Abt. 46, Fernsprech.-Abt. 416 und Nebeneinheiten). Anmeldungen und Anfragen an Wilhelm Decker, Bremen, Humboldtstraße 61.

Das Meister-Tertelt, früher genannt Comedian Harmonists. Zu ihrem Gastspiel am Mittwoch in der „Union“, Rundfunk, Tonfilm und ungesähter Schallplatten haben den Comedian Harmonists, die jetzt unter dem von der Reichsmusikammer genehmigten Namen „Meister-Tertelt“ fungieren, in allen Gauen Deutschlands und fast allen europäischen Staaten zu einer beispiellosen Beliebtheit verholfen. Sie haben aus der Menge der ungezählten Wälder, lyrischen Gesänge und Liebeslieder, die sie und der Tonfilm besorgte, eine strenge Auswahl in ihr Programm aufgenommen und zu einer feststehenden und eigenartigen Wiedergabe gebracht.

Vom Stand der Tierfischen im Lande Oldenburg ist zu berichten, daß dieser jetzt ein günstiger ist, indem die Maul- und Klauenseuche ganz erloschen ist und Fälle von Rotlauf, Schweinepest, Milzbrand und Tollwut auch nicht bekannt geworden sind.

Allerlei großer Unlug ist in der Stadt in der Nacht vom Donnerstag zum Karfreitag verübt worden. Die Nachtschwärmer haben dabei mehrere Stadteile heimgesucht. Am schlimmsten hausten die Nachtschwärmer in der Eferner Straße. Hier haben sie Firmenschilder von den Häusern entfernt und verschleppt, haben Gartentore ausgehängt und in den weiterhin lebenden Bäumen wieder aufgehängt, und haben auch öffentliche Papierkörbe abmontiert und in die Gassen geworfen. In der Wilhelm-Bisler-Straße wurde das Firmenschild eines Bauunternehmers mit Pfahl aus der Erde gerissen und dann quer über die Brücke gelegt, die die Wilhelm-Bisler-Straße mit dem Badeanstaltsweg am Marktweg verbindet, so daß diese nicht passiert werden konnte. Von der Tankstelle an der Rosenstraße wurden zwei

Firmenschilder entfernt und ebenfalls soweit verschleppt, daß sie bis jetzt noch nicht wieder herbeigeklopft werden konnten. Anwesend sind mehrere Kolonnen von Nachtschwärmern unterwegs gewesen, um die Stadt zu verstreuen. Besonders gefährlich sind die Hebelstäter, die ihr „Wischen“ in ganz unangebrachter Weise leisteten, zu fassen und der gerechten Bestrafung zuzuführen.

Feuerteller eingeschlagen. Seit Monaten wird in gewissen Abständen der Feuerteller an der Ecke Kavalieren- und Kriegerstraße von Busenhaus eingeschlagen und zur blühenden Klärung benutzt. Das war auch in der Nacht vom Donnerstag zum Karfreitag wieder der Fall. Entbren ist auch diesmal der Hebelstäter unerkannt wieder entkommen, obgleich die Feuerteller schnellstens zur Stelle war und die dortige Umgegend absuchte, ohne jedoch Verdächtige zu finden.

Verkehrsunfälle. Zu dem am Donnerstag gemeldeten Zusammenstoß zweier Kraftwagen auf der Osterstraße wird uns von beteiligter Seite noch mitgeteilt, daß der Lastkraftwagen, der auf der Osterstraße in Richtung Ladestraße fuhr, nicht seine Richtung geändert habe, sondern daß der Personenzug mit großer Geschwindigkeit aus der Rosenstraße gekommen und dem Anhänger des Lastwagens in die Straße gefahren sei, was vom Führer des Lastwagens im Spiegel gesehen wurde.

Gesunden wurde gestern in der Rosenstraße ein Herrenfahrrad Nova, das von der Polizei sichergestellt worden ist.

Von der Straße. Gestern morgen wurde ein Radfahrer in der Ritterstraße von einem Motorradfahrer angefahren; das Rad wurde stark beschädigt. Gegen 9 Uhr fuhren Ede Rosen- und Bahnhofsstraße zwei Motorradfahrer zusammen. Es entstand erheblicher Materialschaden.

- Landesbibliothek. Verleihenbar werden vom 20. April ab — Vermerlungen vom 14. April an:
 1. Eugen Sabamowski, Hiltel erobert die Wirtschaft.
 2. H. Müller, „Wissenschaft“ im Dienste der Dantismänner. Eine Abrechnung mit den Verfassern und Hiltelern der „Studen zum Witsch des 20. Jahrhunderts“.
 3. D. Seel u. H. V. Krause, Der Wehrdienstangehörte im Neuen Reich. (Das Recht der nationalen Revolution. 8. 7.)
 4. H. Müller, „Wissenschaft“ und Hiltelern der „Studen zum Witsch des 20. Jahrhunderts“.
 5. Die unsterbliche Landstätt. ... XII. Der Krieg in den Kolonien.
 6. J. Wannes, Der Aufstieg des jungen Oeder.
 7. Jahresbericht 1934/35. Landesverein Oldenburg für Deutsches Volk und Heimat. 1935, e. S.
 8. Georg Müller, Goldschmiede Silberarbeiter und Juweliere von Graf Anton Günther 1614—1667 beschlagn. (Aus Oldenburg. Jahrbuch 1935.)
 9. Bericht zum 30jährigen Jubiläum des Biologischen Vereins Oldenburg. gear. 1885.
 10. H. Gammann, Olympische Kunst.
 11. Deutsche Vorgesichte. Grundlagen zur völligen Selbstbestimmung. Hiltel zur Inselstraße. Bros. von Hans Reinerth. (Band I—2.)
 1. A. Kiehl, Das Remigiarad von Sebbin.
 2. H. Gammann, Das germanische Hiltelrad Tierfort.
 3. H. Kiehl, Die Totentanz von Vurt bei Wausen. Urgeschichte einer altdeutschen Totentanz.
 4. H. Gammann, Hiltel. Der Hiltelberg. Ein Führer zu den ungeschichtlichen Fundstätten des Hiltelgebietes.
 5. H. Kiehl, Schwedenhänge und Kapellenberg von Breslau-Schib.
 6. H. Reinerth, Die Wasserburg Busau. Eine befestigte Inselstellung aus der Zeit 1100—800 v. Chr.
 7. H. W. Adams von Zoltema, Der Liebergrund.
 8. H. Kiehl, Der Burgberg Wilsen und der Zoltema-Dalemin. Die Frühgeschichte einer altdeutschen Burganlage.
 9. H. Reinerth, Das Hebrermeer als Siedlungsland des Vorzeitmenschen. 4. Auflage.

Reichsnährstands-Ausstellung

Aus der Kreisbauernschaft wird uns geschrieben: Den Bauern und Landwirten der Wehrmacht ist wieder einmal Gelegenheit gegeben, ohne große Unkosten einen schönen Teil unseres Vaterlandes kennenzulernen. In der Zeit vom 17. bis 24. Mai findet nämlich in Frankfurt a. M. die diesjährige große Reichsnährstandsschau statt. Die Landesbauernschaft Oldenburg stellt hierzu einen Sonderzug, der am 17. Mai um 8.22 Uhr von Oldenburg abfährt. Der Fahrpreis ab Oldenburg beträgt für die Hin- und Rückfahrt nur 9,65 RM. Mit dieser Fahrt wird u. a. auch eine Nebenreise von Nübbesheim nach Nöbels mit einem Rheinbampf verbunden sein. Die Teilnehmer lernen also neben der gewaltigen Reichsnährstandsschau auch eine der schönsten Gegenden des Vaterlandes kennen. Die Kreisbauernschaft hat für die Reichsnährstandsschau mindestens 150 Teilnehmer zu stellen. Die genauen Bedingungen und Einzelheiten können bei den Ortsbauernführern eingesehen werden. Die Unterbringung erfolgt nicht in Wälfen, sondern in Einzelquartieren. Letzter Anmeldebestimm bei den Ortsbauernführern ist der 14. April. Der Kreisbauernführer erwartet, daß jeder Bauer und Landwirt, dessen Mittel es erlauben, an diesem gewaltigen Ereignis teilnimmt.

ORIGINAL CIGARETTEN
ALVA
RUNDE SORTE

Tabak aus der Ernte 33

entwickelt ein besonders volles und würziges Aroma, dessen reiflose Entfaltung durch das runde, festgefüllte Format der ALVA gewährleistet ist.

ALVA
» RUNDE SORTE «

3 1/3
DICK RUND OHNE

Belanntmachung des Staatsministeriums über neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften

Auf Grund von § 21 Absatz 2 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 (Reichsgesetzblatt I, S. 146) in der Fassung der Abänderung vom 9. Oktober 1934 hat das Staatsministerium folgende Bekanntmachung erlassen, die die Neuerrichtung von Gast- und Schankwirtschaften betrifft: Bis zum 1. April 1938 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtende Gast- und Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt und bestehende Schank- und Gastwirtschaften nicht aufzulassen werden.

Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Ministers der Finanzen. Die Genehmigung ist nur zulässig

I. bei der Neuerrichtung von Gast- und Schankwirtschaften:

- a) wenn eine neue Gast- oder Schankwirtschaft an Stelle einer vorhandenen durch den bisherigen Inhaber errichtet wird, sofern in den bisherigen Räumen kein weiterer Gast- oder Schankbetrieb stattfindet,
- b) wenn eine Erlaubnis für eine Gast- oder Schankwirtschaft erteilt werden soll für die gleichen Räume die gleiche

der Kantinenbetrieb sich ausschließlich auf diesen Personenkreis beschränkt,

e) wenn eine Schank- oder Gastwirtschaft für einen Betrieb beantragt wird, in dem keine alkoholhaltigen Getränke ausgedient werden,

f) wenn eine Erlaubnis für eine Gast- oder Schankwirtschaft beantragt wird, die auf Grund eines Rechtsmittels tatsächlich schon eine geraume Zeit ohne Erlaubnis betrieben worden ist,

g) wenn die Erlaubnis für einen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieb beantragt wird, der für den Fremden- oder Ausländerverkehr von außerordentlicher Bedeutung ist,

Schwerer Einbruchsdiebstahl an der Radorfer Straße

In der Nacht zum Karfreitag haben Einbrecher — nach dem Befund handelt es sich mindestens um zwei Verbrecher — sich in die Büroräume der Kaufirma und Kohlenhandlung M. & Sohn in der Radorfer Straße Eingang verschafft und dort den Geldschrank in stundenlangender Arbeit erbrochen. Soweit übersehen werden kann, sind den Einbrechern etwa 500 RM Bargeld in die Hände gefallen. Die Verbrecher haben ein Seitenfenster vom Kontor eingedrückt und sind dann von hier aus zu dem Raum, wo der Geldschrank steht, vorgebrungen. Es scheint sich bei den Einbrechern um „schwere Jungen“ zu handeln, die in ganz raffinierter Weise vorgegangen sind. Da sie bei der Arbeit des „Geldschrankknackers“ Licht benötigten, haben sie vorher das nach aufgehende Fenster sorgfältig mit Säden und alten Rappen abgedichtet, um von außen nicht entdeckt werden zu

h) wenn eine Schank- oder Gastwirtschaft für Vereine in eigenen oder angemieteten Räumen beantragt wird, sofern der Ausschank auf die Vereinsmitglieder und deren Gäste beschränkt bleibt,

i) wenn die Erlaubnis für einen Gast- oder Schankwirtschaftsbetrieb beantragt wird, der lediglich auf Juben beschränkt bleibt, unter der Auflage, daß diese Beschränkung durch deutlich lesbare Aufschriften kenntlich gemacht wird;

II. bei der Ausdehnung bestehender Erlaubnisse auf nicht zugelassene Arten von Getränken, wenn der Betrieb auf Grund einer Erlaubnis mindestens drei Jahre lang ausgeübt worden ist.

Diese Bekanntmachung tritt an Stelle der Bekanntmachung über neu zu errichtende Gast- oder Schankwirtschaften vom 24. Oktober 1934 am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.



Luftschutz ist Selbstschutz!

Erlaubnis innerhalb von sechs Monaten nach dem Erlöschen der früheren Erlaubnis beantragt wird,

e) wenn sich durch das Fehlen von Gast- oder Schankwirtschaften augenscheinlich Mißstände ergeben, haben 1. in Orten, in denen sich bisher keine Gast- oder Schankwirtschaften oder nur solche nichtärztlicher Inhaber befanden, 2. in Orten, in denen Garnisonen eingerichtet oder jüdische Werke oder Werke wieder in Betrieb gesetzt oder andere Einrichtungen getroffen sind, die die Betätigung größerer Menschenmengen herbeiführen,

3. in Orten, in denen durch größere Um- oder Neubauten die für die Beurteilung der Bedürfnisfrage wesentlichen Verhältnisse eine erhebliche Veränderung erfahren haben,

4. bei der Errichtung neuer Baugebäude, insbesondere bei der Anlage neuer Siedlungen,

d) wenn eine Schank- oder Gastwirtschaft für eine Kantinenwirtschaft in Anlagen beantragt wird, in denen wenigstens 100 Personen ständig beschäftigt oder untergebracht sind, sofern

Klipp's Kaffee
eine Qualitätsmarke
von feinstem Geschmack und Aroma

Aus dem Kleingarten

Kraft durch Freude! Ein schönes Wort, ein noch schöneres Wert! Wie viele Volksgenossen, denen es ehebem nicht verkommt war, außerhalb der enghen Heimat die Schönheiten unseres Vaterlandes kennenzulernen oder gar darüber hinaus Seereisen zu machen zu fernem Jenseit im Ozean, können das jetzt wie die mit Städtegütern reichlicher versehenen genießen. Wir haben alle schon längst erwischt, daß freudige Gemütsbewegungen anregend und belebend auf alle Lebensvorgänge einwirken und die Lebenskraft und Schaffensfreudigkeit erwidern; aber das Wort ist neu, und erst recht ist die praktische Durchführung, die Umsetzung in die Tat etwas Neues. Das Wort „Kraft durch Freude“ gilt jedoch nicht nur für große Veranstaltungen, sondern auch für die kleinen Vorgänge im Alltagsleben, insbesondere für den, der einen Garten besitzt, Dente, lieber Gartenfreund, nicht nur an das Kücheltisch-

fönnen. Der Geldschrank ist mit schweren Eisen nach und nach zertrümmert worden, bis er schließlich so weit nachgegeben hat, daß die Geldkassette gefaßt werden konnte. Nach Lage der Dinge müssen die Einbrecher die Dichtigkeit vorher genau ausbaldowert haben, um dieses schwere Verbrechen vollbringen zu können. Nach außen ist kein Geräuschgedrungen, so daß eine Entdeckung des Verbrechens trotz des starken Verkehrs in den Radioräumen von der Radorfer Straße her nicht möglich war. Bislang fehlt von den Tätern noch jede Spur. Die Kriminalpolizei hat gestern, nachdem das Verbrechen am Morgen von dem Geschädigten entdeckt worden ist, sofort die Arbeit zur Aufklärung des Falles aufgenommen. Dieser schwere Einbruch ist der erste in diesem Jahre, der in Oldenburg verübt worden ist, denn im allgemeinen sind die Kriminalfälle schwerer Art in der Stadt seit Jahren weniger geworden.

prinzip, daß dir dein Garten etwas für den Magen bringen soll, sondern pflege auch

die Schönheit des Gartens.

Welch soll der Gartenbau auch volkswirtschaftliche Werte erzeugen, soll mit dazu helfen, die Abnutzungsfreiheit zu erringen, daß wir immer mehr unabhängig werden vom Ausland; das sollte aber nicht aus, daß wir gleichzeitig auch auf die Schönheit bedacht sind, so daß wir — und mit uns auch andere — Freude an dem Garten haben. Auch diese Freude wird

Warta Nach jeder Hausarbeit
Creme 30 Pfg.

Fremder Mann an der richtigen Tür

9. Fortsetzung Roman von Arno Alexander (Nachdruck verboten)

Da hand Anne. Sie trug ein blaues Kleid und eine kleine, weiße Schürze; in der Hand hielt sie eine Eischaale. Jetzt hatte sie Werner erblickt —; jetzt hielt sie die Eischaale fallen... So war's richtig! Scherben bringen Glück. Ah, und jetzt leuchteten ihre Augen! Wie herrlich sie leuchteten!

Wichtig sah sich Werner gekemmt. Ohne auf seine Umgebung zu achten, war er vorwärtsgerührt und befand sich nun vor einer unerbürdlichen Mauer von Tischen. Doch da war Anne plötzlich neben ihm. Sie hatte ihren Platz am Büfett verlassen und kam schnell, einen kleinen Umweg nehmend, auf Werner zu. Er ergriß ihre beiden Hände und sah ihr in die strahlenden Augen.

„Tut?“ flüsterte sie.

„Ja! Es war ein dummes Mißverständnis —, nichts weiter!“

An den Tischen ringsumher war man auf sie aufmerksam geworden. Hier und dort gab es kleine Aufklappen, aber weder Anne noch Werner achteten darauf.

„Ich bin so froh!“ sagte sie.

Leben ihnen tauchte ein kleiner, dicker, sehr aufgeregter Herr auf. „Frau Weiner!“ rief er empört. „Hören Sie mal! Was fällt Ihnen eigentlich ein? Wenn Ihnen Ihre Stellung lieb ist, gehen Sie sofort an Ihren Platz!“

„Gerd —, laß mich!“ fluchte Anne und versuchte, sich von Werner freizumachen, der sie immer noch festhielt.

„Ihnen scheint es ja auf hundert Mark und gute Verpflegung nicht ankommen?“ fluchte der aufgeregte Mann.

„Mein Herr: Bitte, verschwinden Sie!“

Jetzt wandte sich Werner langsam um und sah den Mann mit lachenden Blicken. „Wenn Sie wüßten, mein Herr“, sagte er laut, „wie gleichgültig uns Ihre hundert Mark und die gute Verpflegung sind!“

An den umstehenden Tischen wurde bereits Weisall geflucht, was den Herrn des Dicken noch mehr steigerte. „Sie sind entlassen, Frau Weiner! Verschwinden!“ schrie er.

Werner nickte. „Schon gut! Und jetzt lassen Sie uns, bitte, in Ruhe! — Wir gehen. Haben Sie verstanden, mein Herr? Wir gehen! Wir pfeifen auf Ihre Verpflegung!“

Anne kam erst zur Besinnung, als sie beide drängen standen. „Gerd: Was hast du getan? Was soll denn jetzt werden?“ fragte sie ängstlich.

„Nicht traurig sein!“ bat er. „Es paßt mir sowieso nicht, daß du bis spät in die Nacht arbeiten mußt. Von morgen an suche ich mir Arbeit. Und vorläufig habe ich noch zweihundert Mark.“

„Und ich dreihundert“, sagte sie.

„Aun, ist das nicht großartig? Wenn man sehr spart, reicht das für ein halbes Jahr!“

„Nein, nein, so lange nicht.“

„Gut —, dann für drei Monate. So und jetzt fahren wir nach Hause, du siehst dich um, und dann gehen wir, deine und meine Befreiung feiern. Ja? Ganz allein, wir zwei?“

„Ja, Gerd. Aber wir wollten doch sparen —?“ Sie schmiegte sich enger an ihn.

„Ab morgen, Anne!“ gab er lachend zurück. „Heute — und sparen? Schäm dich, kleine Frau!“

„Ich schäme mich, Gerd!“ sagte sie, und es schien ihm, als wolle sie hier mitten auf der Straße loswoinen.

„Tränen?“ fragte er. „Seute?“

„Ich freue mich so, Gerd! Es ist der schönste Tag meines Lebens!“ Und jetzt fing sie wirklich an zu weinen.

Da winkte er schnell einen Wagen her.

„... Vom nahen Stadtturm schlug es schon drei, als Werner und Anne am frühen Morgen vor ihrem Hause ankommen. Langsam stiegen sie die Treppe hinauf; er rubig, gemessen, in einer ernsthaft-wedmütigen Stimmung, sie in übermütiger Naune, beladen mit zwei aufblasbaren und einer großen Schachtel Konfekt. Auch die zwei ausgetropften Hunde, die er im Arm trug, waren Eroberungen dieser fröhlichen Nacht.“

„Gerd, Gerd, ich glaube, ich hab' einen Schwips!“ sagte sie und lehnte sich halbhinfallend gegen ihn, während er die Wohnungstür öffnete.

„War es schon?“ fragte er. Sie hatten die Wohnung betreten, und er nahm ihr Mantel und Hut ab.

„O —, herrlich, Gerd! Es ist wie ein Traum...“ Sie stand mit halbgeschlossenen Augen mitten im Zimmer.

„Gerd —, und jetzt mußt du mir einen Kuß geben!“

Da war es wieder, wovon er sich gefürchtet hatte! Anne flüßte! Küsse von ihr empfangen, die in Wirklichkeit gar nicht ihm galten. Und dabei vergehen vor Sehnsucht nach einem einzigen Kuß oder auch nur nach einer Liebkosung, die für ihn, Werner Wigger, bestimmt wäre. Und wenn er sich weigerte? Dann erlauchte sie aus ihrem „Traum“, dann würde es wieder so werden wie gestern: Enttäuschung, stumme Anklage, völlige Verständnislosigkeit. Nein, nur das nicht! Heute nicht!

„Guten Kuß, Gerd!“ verlangte sie noch einmal.

Da trat er näher und berührte flüchtig mit seinen Lippen die ihren.

„Nicht so!“ sagte sie enttäuscht. „Du, du willst dir wohl immer noch meine Liebe — wie sagtest du gestern? — meine Liebe verdienen? Ah, Gerd, wenn du wüßtest, was für ein Unfsun das ist! Ein ganz bißfönniger Unfsun! Liebe verdienen?“ Sie warf sich aufs Sofa und lachte hell auf. „Liebe — kann man doch — gar nicht — verdienen! Man hat sie — oder man hat sie — nicht...“

„Ja“, sagte er bestimmt und schleuderte die zwei ausgetropften Hunde in die Sofaecke, „und deine Liebe hat eben —, habe eben ich.“ Dann lenkte er ab: „Wißt du noch etwas trinken?“

„C, ja: Kaffee!“ rief sie schnell. „Aber ich kann jetzt keinen mehr machen, und unser Gottlieb schließt... Du sollst ihn nicht weiden... Das wäre gar nicht hübsch von dir... Höörst du, Gerd, du sollst nicht —“

„Ich werde den Kaffee kochen!“

„Du?“ Sie starrte ihn an und fing wieder an zu lachen. „Du? Das kann ja was Neues werden!“

Er sagte nichts; er ging in die Küche und machte sich an die Arbeit. Wochte sie denken, was sie wollte! Wochte sie glauben, daß er das Kaffeekochen im Zubehören gelernt hätte! Er war es einfach müde, in jeder Stunde sechzig Minuten lang auf der Lauer zu liegen, daß er ja nichts läte, was Weiner nicht getan hätte. War denn das ein Leben?

Kurze Zeit noch hörte er Anne mit leiser Stimme etwas singen, dann wurde es still. Mit verfinnemern Zorn hantierete er am Kaffeetisch. So, das hatte er nun von dem herrlichen Abend! Liebesbeizeinerungen konnte er hören, soviel er wollte, Küsse bekommen, soviel er begehrte; alles, alles, was diesem Weiner gehörte, konnte er haben. Wie hatte sie gelacht? Liebe kann man nicht verdienen —, man hat sie aber hat sie nicht... Eben nicht! Weil sie der andere hat. O, diese Frau war blind in ihrer Liebe! Einen solchen Menschen wie Weiner zu lieben? War das auszubedenken? Einen Verräter, einen Ehebrecher schimmister Art? Allerdings: Das wußte sie nicht. Aber sie wußte, wie niederträchtig er zu ihr gewesen war. Und trotzdem liebte sie ihn!

Eine Zigarette zwischen den Lippen, hand Werner, an den Küchenschrank geleht, und wartete, bis das Kaffeewasser kochte. Nein, das hielt er nicht aus! Würde Anne ihm nicht gleichgültig. Sie ahnte ja nicht, was für eine Macht sie über ihn besaß... Nein, wo sollte das hinführen? Er mußte weg von hier? Je eher, desto besser! Welleich noch heute nacht? Das Danner würde er versuchen, sie zu vergessen... Das Wasser kochte, und Werner brühte den Kaffee auf. Dann trat er leise ins Wohnzimmer und stellte die Kanne auf den Tisch. Anne war eingeschlafen. Er ging noch einmal in die Küche und holte Tassen und Zucker. Alles das stellte er hübsch auf, dazwischen ein Glas mit Blumen; dann ging er zum Sofa, um sie zu wecken.

Sie schlief ganz fest. Ihre Lippen waren halb geöffnet und ein kleines glückliches Lächeln umspielte ihren Mund. Ihre schmalen, weichen Hände hielten einen der zottigen Hunde fest an die Brust gedrückt.

Lange sah Werner sie an, und je länger er sie anschaute, um so verhöhnlicher wurden seine Gedanken. Konnte sie etwas dafür, daß alles so gekommen war? Trug nicht er allein die Schuld an dieser Verwirrung? Ganz leise berührte er ihr Haar: „Der Kaffee ist da, Anne!“

Sie öffnete die Augen, blinzelte gelbend. „Du!“ sagte sie schlaftrunken. „Du — halt — Kaffee gekocht —?“ Sie gähnte leise. „Aber du kannst es doch gar nicht!“

„Ich hab's inzwischen gelernt“, sagte er ruhig. „Ich hab' eine Weile in der Kantine gearbeitet.“

Sie rümpfte die Nase und schnupperte. „Gibt's denn — dort oft so guten Kaffee?“

„Nein —, nur zu Weihnachten“, erklärte er ernsthaft. „Und da hast du's gelernt?“ Sie überlegte ein wenig. „Man sollte alle Ehemänner, die ihre Frauen schlecht behandeln, für ein Weibchen einperren“, sagte sie. „Damit sie Kaffee kochen lernen und — manches andere.“

„Ah —, ich habe dich also schickig behandelt?“ fragte er aufgeregt. „Sag die Wahrheit, Anne —, ist bitte dich!“ (Fortsetzung folgt)

Die reichhaltige Tiersammlung im Zoologischen Garten

Eintritt 10 Pfennig

Hurra! Sie sind da!

Die neuen **NSU**

Modelle mit 4-Gang und Fußschaltung

Die siegreichsten Maschinen von 1935-36. Um Ihren Besuch bitten

Friedr. Gerdes
Hauptstraße 45 Ruf 4865

Böttcherer Rose

von 10.50 RM an

Der Waschtisch gelte taufen will, geht zum Fachmann

Böttcherer Rose

Nadorster Str. 109, Telefon 4532

Eigene Anfertigung und alle Arten Reparatur an Waschtischen und Badarmaturen usw.

Garagen

Weißblechbauten in jeder Größe Jagdhütten Fahrradständer

Siegener Akt. Ges. für Eisen- u. Stahlbau u. Verankerung
Goßwies 7/W. Postfach 242
Vest. : Kar. Goeties
Bremen, Doventorsteinweg 30
Telephon 80913 Weser

Teppiche

modernste Muster, verschiedenste Preislagen, günstige Bedienung.

Verlangen Sie Bemusterung.
H. Kohl & Co., Bremen 5

Bauplatz zu verkaufen

Bümmerteder Erbbe.
Nachb. Ebernburg, Zellerstr. 4.

Waldhaus Wildenloh

Am 2. Oftertage:

Konzert und Aufführung
des plattdeutschen Theaterstückes
"Vege Pab"
durch den Seimatverein
Wildenloh.

Anschließend Tanz
Anfang 7 Uhr. Friedr. Krade.

Alt-Osternburg

An beiden Oftertagen **Tanz**

Zum roten Hause

Am 2. Oftertage

Tanzkränzchen

Billige Auto-Pauschal-Reisen

18 Tg. Große Weltreise Serajewo - Ragusa, 4. 5. u. 1p. 202.
15 Tg. Gr. Italienreise b. Rom (Neapel-Gapri) ab 3. 5. u. 31. 5. 198.
20 Tg. Gr. Ital. reise b. Rom (Neapel-Gapri) ab 3. 5. u. 31. 5. 198.
13 Tg. Gardasee - Riviera - Schwyz, ab 20. 4. alle 14 Tg. 123.
8 Tg. Gardasee - Venedig - Dolomiten, ab 19. 4. jed. So. 83.
Mod. Omnib., Beselmerf., Adolbesen, Frühl. la Ref. Prop.
Union-Reisebüro Bauerfeld, Nürnberg C 4.

Ämtliche Bekanntmachungen

Anmeldung zur Gewerblichen Berufsschule

Alle neu in das Lehrverhältnis eintretenden gewerblichen Lehrlinge (männlich und weiblich) sind am

Donnerstag, dem 14., und Mittwoch, dem 15. April 1936,
von 9-13 Uhr und von 15-17 Uhr,

im Geschäftszimmer, jetzt Wülfersstr. 9, Obergesch., anzumelden.

Die Praktikantenausbildung des früheren Sündenbursch-Verordnungs wird durch die Berufsschule fortgesetzt. Dauer der Ausbildung ein Jahr. Berufsklassenmeister: Mechanikermeister W d a m s.

Anmeldung von Praktikanten werden täglich im Geschäftszimmer entgegen genommen.

Um werthätigen jungen Leuten die Möglichkeit zu bieten, daß "Seignis der mittleren Reize" zu erlangen, wird bei genügender Anmeldung mit Beginn des Schuljahres wieder ein entsprechender Abendkursus eingerichtet. Anmeldungen umgehend erwünscht.

Der Unterricht an der Gewerblichen Berufsschule Oldenburg, Wülfersstr. 9, beginnt wegen Umbauarbeiten am

20. April 1936, vormittags 8 Uhr,

Oldenburg, den 9. April 1936.

Hans Albers

SAVOY-HOTEL 217

Hans Albers -

an der Spitze einer erlesenen Besetzung:

Brigitte Horney,
Käthe Dorsch, Gustl Huber,
Alexander Engel,

René Delgen - als Darsteller der Hauptfigur eines von dem Dichter **Gerhard Hensel** künstlerisch und lebensrecht gestalteten Geschehens, unter der Spielleitung des erfolgreichen **Gustav Uelchy** - das sind Feststellungen, die einen ungewöhnlich großen Ufa-Film erwarten lassen dürften!

Die große Osterpremiere ab heute!

Wegen des besonders für die Feiertage zu erwartenden großen Andranges bitten wir, die Nachmittags-Vorstellungen um 3 und 5 1/2 Uhr zu besuchen

Letzte Vorstellung 8.15 Uhr abends

Wall-Lichtspiele

Am 1. und 2. Oftertag 1936
zum **Tanz**
in
Fischers Parkhaus

Waldhaus Bloh

Der beliebte Ausflugsort!
An beiden Festtagen
Konzert und Tanz
Bahn- und Autoverbindung

Frühzeitig sich schließende Feldbestände

die den Boden bald beschatten, wasserspendend wirken und heißen, Unkräuter zu unterdrücken, müssen das Ziel jedes Bauern sein!

Eine ausreichende Stickstoffdüngung ist für gesundes und schnelles Wachstum unentbehrlich.

Ist die Stickstoffdüngung bisher verzäumt oder abgeführt noch zurückgestellt worden, oder sind die Saaten durch Auswinterung oder Schädlingsbefall geschwächt, dann verhilft zu einem geschlossenen Pflanzenbestand noch in letzter Stunde eine Kopfdüngung mit

Kalksalpeter oder Natronsalpeter

Kalksalpeter und Natronsalpeter wirken besonders schnell und sicher, schonen den Kaligehalt des Bodens; sie werden staubfrei in körniger Form bzw. in Kristallform geliefert, bleiben daher an trockenen Pflanzen nicht haften.

Kalksalpeter und Natronsalpeter sind also zur Kopfdüngung besonders geeignet. Sie sind jederzeit prompt lieferbar!

Generalvertretung und Ausstellungslager

Raschke & Ahlers

Oldenburg, Nadorster Str. 105
Telephon 2724

mit geräumigen und verstärktem Führerhaus

Saatkartoffeln

zu vert. 1 1/2 Sch. Beistelle mit Watt. G. Mönlich, Sandrug.

Flawa, Nordhof-Goldgelbe, anerkanntes Saatkart., liefert Georg Frim, Wilhelmshabener Heerstraße 70, Telephon 3664.

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Unser Osterprogramm Greta Garbo in



Anna Karenina

mit Fredric March, Freddie Bartholomew, Ein Retro-Goldwyn-Ranch-Film
In deutscher Sprache!

Nach dem gleichnam. Roman von Graf Leo Tolstoi

Auf der Biennale in Venedig erhielt der Greta-Garbo-Film "Anna Karenina" als bester Film des Jahres die höchste **Mussolini-Pokal!**

Ein großer Dichter schrieb den Roman - ein großer Regisseur gestaltete ihn zu einem Filmmeisterwerk - die größte Schauspielerin des Films: **Greta Garbo** mit ihren Partnern überbot die Höchstleistungen ihrer Vorgängerin in

Anna Karenina

An beiden Oftertagen

Etzhorners Krug **Großer Ball**

Flotte Musik

Borortbahn ab 14 Uhr
täglich ab 10 Uhr

Sin Klügn Lymun fort Ex-Lasierung
Umsonst für gute Lückenfüllung

40 gr wiegt ein Küken am 1. Tag und 1000 gr nach 3 Monaten, also das 25fache! Auch Knochen, Legeorgane, Muskeln usw. sollen sich gesund u. kräftig entwickeln. Welche große Aufgabe für das Futter! - Darum füttere das gute, gehaltvolle

Muskator
Erstlingsmehl und Küken-Körnermischung

Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H. Düsseldorf-Hafen

August Henjes, Oldenburg, Ofener Str. 50
Diedrich Hinrichs, Oldenburg, Lambertstr. 60

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt
Tel. 3713 - Kurwickstraße 11 - Lange Straße 18 (Passage)

Reise- und Bäder-Seite

Wochen-Beläge
der Nachrichten für Stadt
und Land zu Nr. 100 vom
Sonntag den 11. April

Beläge

Baden-Baden

Von K. A. J. M. i. d. B. S. m. i. d.

Baden-Baden besitzt im Frühling einen Glanz, als ob die Blumen des Südens herbeigekommen seien, um sich mit den ersten Blumen des Schwarzwaldes zu treffen. Im Herbst glühend auf den Ängeln, die nach der Ebene abfallen, die reisenden Trauben, als sei hier eine badiſche Provinz des Rheingau. Und im Sommer, wenn abends die kühlen Schatten von den Fichtenforſten in das Tal hinabſteigen, durchſieht der würzige Duft der Höhen die Gärten der Stadt, und es erheben ſich die Erinnerungen an die Zeiten, in denen Baden-Baden die „Capitale d'été“ Europas, die Sommerſtadt des Kontinents war.

Es ſcheint dann oft, als wandelten unter den ehrwürdigen Bäumen der Nidertaler Aale, die Deutſchlands ſchönſte Baumſtraße iſt, die Gefährten der Staatsmänner und der Krieger, der Richter und Muſiker hin und her, die einſtmal hier gelebt haben und nicht müde wurden, die Annuit der Landſchaft und die phantaſtiſche Kraft ihrer Pflanzen zu bewundern. ... Und es iſt an den Sommerabenden oft, als ſchwebten neben den Vogelſchören in den Parks der Engländer und ruſſiſchen Fürſten auch noch jene Erſter aus Petersburg und Paris, aus London und Mailand, die einſtmal die beſehende Klaſſe Europas, die ſich im vergangenen Jahrhundert jährlich in Baden-Baden verſammelte, entzückt hatten.

Die Häuser der Hamilton, der Menſchikoff, der Sturza, der Rumänen, Ruſſen und Engländer ſehen noch und erinnern an die prunkvolle Epoche, als ein Duzend Souveräne mandant in Baden-Baden lebte, als Benajet die Spielbank leitete, Toſtolettoſki ſeinen Mantel verſperrte, Lungenieff ſeinen Roman „Dunst“ ſchrieb und der Pariſer Jodevich im Jahre 1858 die erſten Rennen in Hieſheim betraute.

Von dieſen Zeiten hat Baden-Baden einen arzen Schimmer behalten, es iſt aber nicht mit ihnen verbunden, es hat ſeine Kraft zu bezaubern und zu verführen nicht verloren. Es iſt eine der ſchönſten Städte der deutſchen Landſchaft geblieben. Baden-Baden iſt eine der koſtbarſten Reſidenzen der heimatlichen Natur, iſt Deutſchlands Rhododendron-geſchmückter Park und ſein ſtraßenbuchzogener Garten. ... es iſt die Hauptſtadt des Schwarzwaldes. Welch Lebenswürdigkeit, welch Lebenswertigkeit! Saunpfaß!

Von dem ſoſt ſiebenhundert Meter hohen Merkurberg überblickt man die Pfalz und den Odenwald, das Mürgtal und die Rheinebene bis weit nach Strahsburg hinaus.

Schon im elften Jahrhundert bauten die Jäger der das We Schloß und ließen ſich als Markgrafen nieder, und die Mauern dieſer Burg ſehen bodenständig und romantiſch, ſoß und ſinnbildhaft neben den Erinnerungen an die internationale Geſellſchaft des neunzehnten Jahrhunderts und auch neben den Vorſtößen der Römer, die in Baden-Baden ebenfalls ſon ihre Badeplätze hatten, an denen die Caſaren erkrankten.

Am Fußhang des Schloßberges entſpringen die zwanzig Thermalquellen, denen die Stadt neben der jetzlichen Schönheit der ſie umgebenden Natur ihren Ruhm verdankt. Zwar liegt auch der Golfplatz entzückend am Rand der Wälder, ſie gehören die Rennen in Hieſheim zu den bedeutendſten Ereigniſſen des Sportlebens, zwar lockt die wiedererſtandene Spielbank. ... aber im Grunde iſt Baden-Baden, dieſer Ort der Feiertätigkeit und des blühenden Lebens, doch ein erſtes Heilbad, in dem viele Klagen gelindert werden. Wie zierlich liegen ſich die offenen Trinfhallen in die Gartenlandſchaft, wie prächtig funkeln die ehrwürdigen Säle des Kurhauses, wie vielfältig ſind die berühmten Badeanlagen, in deren Nähe noch die Reſte der römischen Wälder liegen.

Überall verbindet ſich hier das Alte und das Neue ſo ſchön und anmutig, wie auch das Leben ſich mit der Natur vereint. Das Sübliche und das Nördliche trifft ſich in Baden-Baden mit beſtändiger Grazie. Während die Rheinebene in manchem Glanz erſchimmert, erhebt ſich im Rücken der Stadt der Schwarzwald mit dem ganzen Ernſt der deutſchen Wälderlandſchaft.

Für viele Menſchen iſt Baden-Baden, wo die Blumen früher blühen als in Lugano, die ſchönſte Stadt der Heimat.

Zwiſchenahn war unſer Ziel

„Schön iſt das Meer von Zwiſchenahn mit ſeinem grünen Saum, Und ſchon zu ſieſeln dort im Kahn Weiſt friſcher Wellen Schaum.“

Es iſt unſtreitbar, daß das Odenburger Land in Zwiſchenahn und ſeinem waldbumrandeten See eine Naturſchönheit ihrer eigen nennt, die ihresgleichen ſucht. Schon zu allen Zeiten hat dieſer ammerländiſche Neden „Zwiſchen den Auen“ eine beſondere Anziehungskraft gehabt, und der See, oder das Meer, wie es die Einheimiſchen nennen, mit ſeiner, Waſſer und Sonneneinwirkung war ſonntags immer wieder das Ziel ungezählter Fremder, die hier, jeder auf ſeine eigene Art, Erholung, Kraft und Freude fanden. Immer hat dieſes Stück gotteigener Erde dem am Geſtade des weiten Meeres Weisenden etwas zu ſagen. Sei es im Hochſommer, wenn die glühende und funkelnde Waſſerſeite ein ſchönweiß-blauer Himmel überwölft, an einem lauen Sommerabend, wenn der Sonne ſehrige Glut die jartgrünen Wellen in gleiches Gold hüllt und an den weiten Ufern die Wälder wie Silhouetten in den Aether ragen, ſei es im erwachenden Frühling, wenn erſtmalig wieder ein weiches Segel ſeine Bahn durch die ſchaumtänzigigen Wellen zieht, über goldfarbenen, ſerbenden Wellen eines Spätherbſtages oder im Winter mit leuchtendem Schnee und ſchwimmendem Froſt, immer, zu jeder Jahres-, Tages- und Stundenzeit, ſpricht Zwiſchenahn mit ſeinem Meer eine beſondere Sprache. War Zwiſchenahn ſchon in den früheſten Zeiten als eine natürliche Werte von gediegener Art im weiten Land bekannt, ſo hat der Zutrom von Beſuchern ſeit der Jahrhundertwende in ganz beſonderem Maße zugenommen. Langſam, aber deſto ſicherer, entwidete ſich Zwiſchenahn zu einem Bade- und Kurort, deſſen Name weit über die Grenzen der engeren Gegend einen mehr als guten Ruf hat. Gleichſam mit dem Namen Zwiſchenahn zu einer Einheit verſchmolzen iſt das ammerländiſche Bauernhaus, das in ſeiner Art nicht nur ertrübt iſt, ſondern in ſtatuenhüchlicher und arbeiteter Sinn auch einen Wert hat, deſſen Größe uns gerade die neue Zeit wieder in vollem Umfang erkennen ließ.

Immer aufs neue kann man Zwiſchenahn mit ſeiner Eigenart und ſeinen Naturſchönheiten erleben, ſind in vielerlei Hinſicht immer wieder neue und beſondere Winke, die locken, und man wird nicht müde, die angeſammelte und geſchickt erhaltene und weiter ausgebaute Schönheit dieſer ammerſchen Welt auf ſich wirken zu laſſen.

Im weiten Saum des Meeres bettete die Natur ſo viele idylliſche Winke ein, daß hier jeder, ganz ſeinem inneren Gefühl und ſeiner Eigenart entſprechend, zu einem Erleben kommt, deſſen andauernde Wirkung noch lange in ihm nachklingt. Sei es die Aſchauer oder die Kriſtler Seite des Meeres, der Ort Zwiſchenahn ſelber oder das am anderen Ufer liegende Dreiberger, es fehlt dem Beſucher nie die Möglichkeiten, ungeſtörte Naturſchönheiten auf ſich wirken zu laſſen. Einer Burg und Feſte gleich überragt die altehrwürdige Kirche das weite Aund. Das ammerländiſche Bauerngehöft mit dem eigentlichen Bauernhaus, dem Pſiefer, dem Bergfried, den Heuerhäusern uſw., das in idealer Weiſe natürlich unverfäliſt in den gegebenen Rahmen hineingepaßt worden iſt, übt natürlich immer wieder die größte Anziehungskraft bei der Mehrzahl der Beſucher aus. Viel Worte über die Bedeutung und den Wert dieſes kulturhiſtoriſchen Kleinods zu verlieren, könnte dem Ganzen nur ſchaden. Hier ſprechen das Leben und die Welt unſerer bäuerlichen Abvorderen und ziehen leben, der ſich artverbunden fühlt, in ſeinen Baun. Der aus dieſem bedeutenden Wert ſprechende Geiſt im Verein mit der natürlichen und anſpruchsloſen Schönheit des weiten Sees und ſeiner vielfältigen Umgebung machen die Bedeutung Zwiſchenahns aus und drücken ſam als den meiſtbeſuchten Neden unſerer odenburgerſchen Heimat den Tempel bodenſtändiger Eigenart und lebendigen Volkstums auf.

4600 km Wanderwege im Schwarzwald 1935 allein 334 Kilometer neue Wanderwege eröffnet

Der Schwarzwaldverein, einer der größten deutſchen Wandervereine, hat das Netz der Wanderwege im Schwarzwald im vergangenen Jahre bedeutend ausgebaut. So wurde der Querweg von Freiburg nach Konſtanz beſchleſert, als vierter Höhenweg wurde der von Oberkirch nach Freiburg führende Kandel-Höhenweg geſchaffen, der den weſtlichen Teil des Schwarzwaldes erſchließt, und mit dem neuen Querweg von Karz nach Rothweil iſt eine wichtige Weſt-Oſt-Verbindung hergeſtellt worden. Dieſe drei Wege haben zuſammen eine Länge von rund 334 Kilometer; für ihre Verzeichnung waren inſeſamt 220 Begeher und 346 Begeher erforderlich. Die jetzt beſtehenden vier Höhenwege und die beiden genannten Querwege werden in Zukunft die Hauptwanderſtraßen des Schwarzwaldes ſein, deſſen geſamtes Wandervernetz einen Umfang von mehr als 4600 Kilometer hat.

Wie der neue Hotelgutschein aussieht

Ein kleines blaues Blatt, etwas größer als das bekannte MCA-Zahrgeld, das iſt der neue MCA-„Hotelgutschein“, der ja ſiets nur in der Mehrzahl auftritt und darum ein Gutschein iſt. Der blaue Schein iſt der eigentliche Hotelgutschein; er iſt „gut für je einmal Abendessen, Ueberrnachtung und Frühſtück einſchließlich Bedienung“ in einem Vertragshaus der Preisgruppe I und

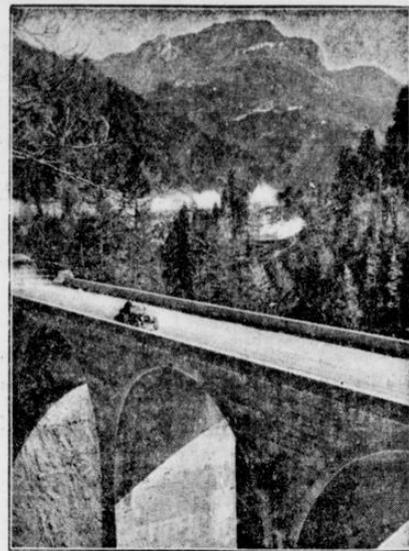
Ein Tag an Bord

Von Gerhard Ludwig Milan

Wenn man einem eingeeiſneten Binnenländer erzählt, daß man ſchon wieder eine Seereise zu machen gedenkt, dann hört man häufig die Frage: „Du lieber Gott — langweilen Sie ſich eigentlich nicht auf dem Schiff? Drei oder vier Wochen auf dem Dampfer „General von Zentzen“ — finde ich ſchrecklich.“ Ich hingegen ſinde es nun wieder ſehr ſchön, in jedem Jahr eine Seereise zu unternehmen, nach Süden, nach Norden, nach Weſten oder nach Oſten — die deutſchen Schiffe tragen uns in alle Himmelsrichtungen. Ich habe mich auch an Bord noch nie gelangweilt. Im Gegenteil, häufig bedauerte ich, daß der Tag nicht mehr Stunden hätte. Dabei iſt man nie abgehetzt, nichts drängt, alles läßt man getroſt an ſich herankommen.

Schon am erſten Tag, wenn man voll froher Erwartung an Bord kommt, fällt alle Landweſe wie etwas Fremdes von einem ab. In jeder Kabine fühlt man ſich ſoſort heimlich, und in einer Vordergrundſicht kommt man ſich viel ſchneller näher als anderswo. Es findet jeder ſeinen Kreis auf dem Schiff, in welchem er ſich wohlfühlt.

Wie verläuft nun jo ein Tag an Bord? Natürlich ja nach Temperament und Eigenart des Fahrgaſtes verſchieden. Ich habe es auf einer Lond-Mittelmeerfahrt mit dem Dampfer „General von Zentzen“ ſo gemacht, daß ich nach gut durchſchlafener Nacht erſt einmal in den Turnſaal ging. Dort ſind ſich zu körperlicher Betätigung eine ganze Anzahl moderner Sportgeräte, mit denen man nach freiem Ermessen oder unter Anleitung eines Sportoffiziers Uebungen vollführen kann. Im Speiſaal iſt inſeſt ſchon das reichliche erſte Frühſtück, das an ſeinen Tiſchen eingenommen wird, mit Genüſſen mancherlei Art vorbereitet. Seeluft macht hungrig! Das Schwimmbad, das an Bord den Gäſten zur Verfügung ſieht, verleiht zu erfrühendem Bad und zu frohem Spiel im grünen, wohltemperierten Seewaſſer. Man ſpringt hinein und iſt glücklich. Das Waſſer hat ſeine 100 Meter Bahn, iſt auch nicht geeignet für Dauerſchwimmer, dafür kann man in ihm nach Luft und Raune planſchen, und wer will, mag auch einige Schwimmdöße tun. Das genügt, denn eine frühdie Geſellſchaft läßt gar keine Zeitluſt nach Dauerſchwimmern ausſommen. Wer dann noch die Beweglichkeitsübungen oder Geſchicklichkeitſpiele fortſetzen will, findet auch in den großen, freien Decks im Angeſichte des Meeres, in Sonnenſtich und netzenhärterer Seeluft immer Geräte und Gelegenheiten und nette Partner dazu. Da tummeln ſich bunte Geſellen in Stranbanjigen, Badenanjigen und Sportkleidung, ſchöne Frauen und braungebräunte Männer, alles, was jung und frohdlich an Bord iſt, hat ſich hier verſammelt und ſpielt. Zwiſchen durch iſt ein kleiner Zirkel, der der Deſignard während des Konzerts der Vorbalken ſerviert, nicht zu verachten. Auch ein gut gemitteter Coctail, im Rauch-



Das ſchönſte Stück der Deutſchen Alpenkriſte fertiggeſtellt
Eine Zeitſtraße der herrlichen Alpenkriſte, die im Rahmen des gewaltigen Wertes der Reichsbahnabſchnen auf Beſehl des Führers erſtellt wurde, konnte nun dem öffentlichen Verkehr freigegeben werden. Dieſe Bild zeigt die Brücke über die Weibachſchlucht am Rauhauſt. (Preſſe-Bild-Zentrale-M)

loſtet 5 RM; der grüne Schein iſt der „Zufaßſchein“, der 1,50 RM koſtet und in Verbindung mit dem blauen Gutschein für zufaßliche Leiſtungen oder für die Wahl eines Hotels einer höheren Preiſgruppe gültig iſt. Grundſätzlich gibt es den Hotelgutschein auch nur für die niedrigſte Preiſgruppe; für alle anderen braucht man jeweils die Zufaßſcheine, und zwar einen für die Preiſgruppe II, zwei für die Preiſgruppe III uſw. uſw. bis ſechs für die Preiſgruppe VII. Der Preiſunterschied in den einzelnen Gruppen beträgt alſo jeweils den Wert eines Zufaßſcheines.

Wer alſo mit Hotelgutschein auf Reiſen gehen will, tut gut daran, ſich ſowohl eine Reihe von Gutscheinchen alſo auch von Zufaßſcheinen zu beſorgen. Denn in einem Ort gefällt einem vielleicht gerade das Hotel am beſten, das zu einer höheren Preiſgruppe gehört, während in einem anderen Ort vielleicht das Abendessen ſo gut ſchmeckt, daß man beſchließt, auch am nächſten Tage dort noch zu Mittag zu eſſen. Auch dazu kann man den Zufaßſchein benutzen.

ſalon eingenommen, empfiehlt ſich um dieſe Zeit. Solche Dinge machen im Verein mit der Seeluft Appetit auf das Mittaggeſſen, das ſiets in einer hervorragenden Qualität und Reichhaltigkeit im Speiſaal vor uns erſcheint und dem verwohnten Geſchmack gerecht wird. Nach dem Eſſen tun eine Schale Kaffe in der Geſellſchaftshalle oder eine Zigarette oder Zigarrette im Rauchalon ihr Gütes. Wer dann der Ruhe pflegen will, legt ſich zum ſüßen Nichtstun in einen bequemen Liegeſtuhl alſo. Jed. Hier kann man ſich allein ſeinen Gedanken und Träumen überlaſſen, ein ſeſſendes Buch aus der vielfältigen Vorbibliothek leſen, ins Blaue hineintagend, oder mit einer gleichgültigen Seele vertraute Zwiſperſachen halten. Solche Erholung an Deck wirkt Wunder.

So lebt man unter Bewegung und Ruhe, Schauen, Pflege und Genießen, betreut von einer Schiffsmanſchaft, die den Fahrgäſten gleichſam die Winde von den Augen abſieht, der abendlichen Hauptmahlgzeit entgegen, bei der die Küchenmeiſter immer aufs neue beſinnen, daß ihre Kunſt auf Erden nicht ihreſgleichen hat. Nach dem Eſſen breitet ſich an Bord eine bunte Fröhlichkeit aus. Muſik und Tanz, Kino, kurz Proſtrum und edle Geſelligkeit in den Geſellſchaftsräumen runden das Bild der freien Seetage in einer Weiſe ab, die das Gefühl glücklicher Zufriedenheit hervorruft.

Das Leben an Bord iſt immer bunt, belebend und beglückend. Es gibt auch wohl kaum eine reizvollere Art, Landſchaft und Meer zu genießen, alſo vom Deck eines Schiffes. Die Weite des Horizontes, das gewaltige Schaulpiel des Ozeans, das Wechſelſpiel der Seereise, dazu das behagliche Leben mit erlebnisfrohen Menſchen an Bord, alles das macht die Seele frei und leicht. Bald ſchwimmt der ſonnige Himmel in einem ſelbigen Leuchten ohne Ende, bald fliegen unter dunklem Wolkenzug die Wälder ſchneeweiß vorüber, bald tauchen aus dem Meer die ſeltſamſten Landſchaften auf, werden größer und erweitern ſich ſchließlich zum bunten Tor eines fremden Hafens voller Geheimniſſe und Abenteuer. Seereisen ſind immer eine glückliche Zeit!

Kinderhaare nicht nur waschen -

ſondern richtig pflegen, iſt ſehr wichtig. Nicht die Sauberkeit allein macht die Gelundheit des Haars aus, ſondern es müſſen ihm auch entſprechende Aufbaustoffe zur Kräftigung und Weiterentwicklung zugeführt werden. Das neue Kinder-Schaumpon Schwarzkopf „Extra-Jart“ beſchäftigt alle dieſe Geſandheitsfragen und bietet außerdem den Vorteil, je nach Zuſtand des Haars, ob Schuppen oder Schuppen vorhanden ſind uſw., eine darauf beſonders abgeſtimzte Haarpflege durch das Spezial-Kinderbad vorzunehmen.
Wie „Extra-Wild“ und „Extra-Blond“ iſt auch Schwarzkopf „Extra-Jart“ ſeifenfrei und nicht-alkaliſch. Regelmäßige Pflege mit Schwarzkopf „Extra-Jart“ ſichert Ihrem Kinde ſchönes, geſundes Haar für alle Zukunft.

Subilar vor allem ein „basses Haus“ und einen guten Erfolg! Die Spielleitung hat Kreisportwart Fritz Witts (Germania Leer) übernommen.

Weitere Spiele auf dem Viktoriapark:

- 10.00 Uhr: Komet Bremen 2. Jugend—Victoria 2. Jugb.
10.00 „ Komet Bremen 1. Anaben—Victoria 1. An.
11.00 „ Komet Bremen 2. Anaben—Victoria 2. An.
11.00 „ Komet Bremen 3. Anaben—Victoria 3. An.
14.00 „ Wischenahn 2.—Victoria 2

Das sonstige Osterprogramm

ist als sehr maager zu bezeichnen. Handelt es sich doch zumeist um Freundschaftsspiele von Mannschaften der unteren Kreisklassen.

Ostern tag: WS 2—Glad auf 1

Die Begegnung in Donnerschwee verpricht einen wechselvollen Kampf, dessen Ausgang als offen zu bezeichnen ist.

Glad auf 2—Wider Mürtingen 2

Die Mürtinger Gäste sind als Spielkraft bekannt; da werden die Leute vom Widdersweg sich strecken müssen, wenn es geschafft werden soll.

WS 94 Jungm.—Rosand Delmenhorst Jungm.

Wir trauen den Jungmännern des WS einen Sieg zu; allerdings werden sie sich auf erheblichen Widerstand gefaßt machen müssen.

WS 94 1. Anaben—Rosand Delmenhorst 1. Anaben
WS 94 1. Jugend—Rosand Delmenhorst 1. Jugend
Chafschede Anaben—WS 94 2. Anaben

Glad auf Schüler und Anaben wollen in Widdershausen.

Ostern tag: Wischenahn—WS 94 Jungm.

Die Ammerländer gelten als Favoriten und sollten es auch schaffen.

ZuS 4—Zweckbäder Sportklub 2

WS 94 1. Anaben—WS 1. Anaben

Handballspiele über die Osterfeier

Zurverein vor dem Saarentor melde:

Die männliche Turnerjugend fährt über Ostern vier Tage nach Aulhorn. Am 1. Osterfest werden gegen den Zurverein Größentoren zwei Handball- und ein Handballspiel ausgetragen. Am 2. Osterfest kommt der Zurverein Seebingen, Verne, mit drei Handballmannschaften nach Oldenburg, um auf dem Saarentor gegen die Saarentorer Freundschaftsspiele auszuspielen. Zum Ausklang kommen folgende Spiele:

- 3 Uhr Vd. Verne Anaben—Saarentor Anaben Saarentorisch
3 Uhr Vd. Verne Jugend—Saarentor 1. Jugend Saarentorisch
4 Uhr Vd. Verne 1. Jug.—Saarentor 2. Männer Saarentorisch
Am Sonnabend nach Ostern (19. April) veranfaßt der Zurverein vor dem Saarentor e. V. in seinem Vereinslokal (Grüdenberg) keinen rühmlichst bekannten Dorfball unter dem Namen Do—Si—bi—li (Dorfball bis Lindenwirt).
Eine lomb. Mannschaft des WS 94 fährt zum WS Brake weitere Spiele wurden nicht gemeldet.

Ausscheidungskämpfe der Regler

Vom 18. bis 21. April in Bremerhaven

Unter Leitung des Gauführers L. Keim er s, Hildebeim, finden vom 18. bis 21. April 1936 in der neu erbauten großen Regler-Sporthalle Bremerhaven-Wefermünde die großen Ausscheidungskämpfe des Gau 8 „Niederachsen“ statt. Etwa 500 Regler werden an den Start gehen und versuchen, die Meisterwürde zu erringen, welche die Vollmacht gibt, im Juli in der Deutschland-Halle in Berlin bei dem Weltturnier der Regler mit der Deutsche Meisterschaft zu kämpfen. 12 Bahnen stehen zur Verfügung, und zwar Bobbahn, Scheren-, Spßball- und Internationale Bahnen. Geheiligte und erbitterte Kämpfe spielen sich auf diesen Bahnen ab und mancher Wunsch und mancher Traum wird wohl nicht in Erfüllung gehen. Die Augenwelt aber sieht ein imponierendes und markantes Bild von der stillen aber erfolgreichen Arbeit der Regler auf dem Gebiete der Leibesübungen.

Umrahmt werden die Kämpfe von einem großangelegten Kameradschaftsfestabend, von der Besichtigung der mächtigen Hafenanlagen, eines Loubdampfers oder eines Kriegsschiffes und des genialitätstreichenden des Kontinents in Wefermünde. Ein pikantes Fischmahl ist vorgesehen, welches Zeugnis ablegen soll von der beimaligen Fischindustrie, die an Ausdehnung in Europa nicht übertroffen wird.

25-Kilometer-Gepädmarsch des WS

Wie wir bereits ankündigten, findet am Sonntag, dem 26. April, der dritte 25-Kilometer-Gepädmarsch des WS von 1894, Oldenburg, statt. Der Verein hat namentlich die Aufschreibung ergeben lassen, und zwar an alle Vereine, Verbände und Organisationen, die für die Teilnahme in Betracht kommen. Nachstehend veröffentlichen wir das Wichtigste aus den Bedingungen. Für den Gepädmarsch hat bekanntlich u. a. der Reichshaltbarhalter Gauleiter Carl H ö v e r seinerzeit einen Wand er p r e i s gestiftet. Verteilung dieses Wanderpreises ist der WS-Sturm 3/91, der ihn bereits zweimal gewonnen und in diesem Jahre jagar mit fünf Mannschaften an dem Wettbewer teilnehmen wird.

Die Strecke

- 1. Der Gepädmarsch führt über die Strecke Oldenburg—Radorf—Egghorn—Zweewe—Zoh—Nafede—Radorf—Oldenburg.
2. Start und Ziel: Pferdemarkt in Oldenburg. Start um 8.30 Uhr.
3. Der Marsch wird unter Aufsicht und nach den Bestimmungen des WS, ferner Leichtathletik, ausgetragen.
4. Der Gepädmarsch wird nur als Mannschaftskampf gewertet.
5. Zu jeder Mannschaft gehören fünf Mann, von denen vier Mann das Ziel erreichen müssen. Während der ganzen Strecke muß die Mannschaft geschlossen, innerhalb von zehn Metern, marschieren.
6. Das Gepäck jedes Teilnehmers beträgt 12 1/2 Kilogramm. Das Gepäck hat jeder Teilnehmer selbst zu besorgen. Vor Beginn und nach Beendigung des Marsches wird das Gepäck gewogen (Segele, Donnerschwer Straße).
7. Gegenfeitige Hilfe innerhalb der Mannschaft ist gestattet. Sportmischer sind verboten!
8. Kleidung: Sportkleidung und Sportschuhe sind verboten!
9. Der Marsch ist offen für jeden Reichsdeutschen im Gau Niederachsen:
I. Offen für alle.
II. Offen für:
a) Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen;
b) Wehrmacht (nach besonderen Bedingungen);
c) Wehrverbände (SA, SS, NSDA, DAV);
d) Hilfer-Jugend;
e) Reichsarbeitsdienst;
f) Vereins- und verbandlose Mannschaften;
g) alle Herren (die Teilnehmer müssen über 32 Jahre sein).

Meldungen mit Meldebegleibern müssen bis zum 19. April bei Herrn Gerhard Müller, Oldenburg i. D., Etou 10, eingereicht sein.

Auf die Veranstaltung als solche kommen wir nach Eingang der Meldungen noch zurück.

Neue Wasserballregeln?

Schon seit längerer Zeit ist man sich in Fachkreisen darüber klar, daß aber für oder lang die internationalen Wasserballregeln überholt werden müssen. In flaren, knappen Sätzen müßte ausgesprochen werden, worauf es ankommt. Ebenso überflüssig aber müßten jene Fälle zusammengefaßt werden, in denen Freiwasser, Freiwasser, Schwertschwertbälle gegeben werden müssen oder ein Spieler herausgeschafft werden darf und muß. Nur allzu oft gingen bisher, selbst bei internationalen Großveranstaltungen, die Anführer der Schwertschwert- und Spieler untereinander über Regelverstöße auseinander. So wunder es nicht, daß für die nächste Tagung des Internationalen

Wasserballrates am 5. August 1936 in Berlin nicht weniger als 28 Anträge auf Änderung der Wasserballregeln eingebracht wurden. Sollte auf der Satz-Zugung eine gründliche Umarbeitung der Regeln erfolgen, so tritt diese aber erst am 1. Januar 1938 in Kraft.

Farina lo schnell wie Caracciolo

Uchtung vor dem neuen Alfa

Vom wolkenlosen Himmel brannte am Karfreitag bei Sonne mit 30 Grad Wärme auf die Wälder und schuf bei Fahrern und Zuschauern eine prächtige Stimmung. Auf der trodenen Strecke wurden ganz andere Zeiten gefahren als beim Regen des Vortages. Von den deutschen Fahrern nahmen alle am Training teil.

Im Verlauf der Probefahrten wurde der auf 1:58,4 Minuten (96,6 Km.-Std.) lebende Kundenreford Nagolis mehrfach unterboten. Stärklich gefeiert wurde Europameister Caracciolo, als er mit seinem Mercedes-Benz die 3,18 Kilometer in 1:56 Minuten (98,6 Km.-Std.) durchfuhr. Eine große Ueberbahrung brachte der Ferrari-Mann Farina, erzielte er doch die gleiche Zeit wie Caracciolo. Der neue Alfa Romeo scheint also wirklich der schnelle Gegner unserer Wagen zu werden. Unter dem bisherigen Reford blieben auch mit je 1:57 Minuten (97,8 Km.-Std.) Ciron (Mercedes-Benz), Hans Stud und Adille Barzi (Auto-Union) und Marcehe Drivivo (Alfa Romeo), Nagolis (Mercedes-Benz) und Conle Troffi (Maserati) schafften 1:59. Eine Sekunde mehr benötigten von Brauchisch (Mercedes-Benz) und der Neuling von Delius (Auto-Union).

Hans Stud Reford Sieger von La Turbie

Im ersten Rennen des Jahres, am Gründonnerstag, gewann Hans Stud auf Auto-Union das La-Turbie-Wagenrennen in der neuen Refordzeit von 3:39,2 Min. für die 6,3 Kilometer lange Strecke. Den zweiten Platz belegte der Franzose J. B. Billimie für 3:43,2, der als Vorjahresieger den Reford mit seinem Bugatti auf 3:43 Min. gefahren hatte.

In der Klasse mit 750 Kubikzentimeter gab es einen zweiten deutschen Erfolg durch Walter Bäumer auf Austin, in der 4:12 Min. (gleich 90 Stundenkilometer) vor Robert Kopftrauf auf M. G. (4:14 Min.) den ersten Platz belegte.

CSH schwimmt Europa-Reford

Zu Ehren des ersten ungarischen Olympia-Siegers Hajos, der vor 40 Jahren in Athen einen Doppelsieg über 100-Meter und 200-Meter-Kraul errungen hat, veranstaltete der ungarische Schwimmverband am Karfreitag in Budapest ein nationales Schwimmfest, das zwei Reforde des ausgezeichneten Kraulers Ferencs CSH brachte. Ueber 100-Meter-Kraul unterbot CSH seinen bisherigen Europa-Reford von 57,8 auf 57,4 Sekunden und über 200-Meter-Kraul stellte er mit 2:13,4 nach hartem Kampf gegen seinen Landsmann Lengyel, der nur 2:13,6 benötigte, eine neue ungarische Bestleistung auf. Auch hier hielt Europameister CSH mit 2:14,4 den bisherigen Reford.

Reichsbund für Leibesübungen

DRL-Kreisführer: Ernst Krüger

Kreis Oldenburg-Ostfriesland

Beit. Sportgroßen
Auf Antrag teilt die Gauverwaltung der Deutschen Sporthilfe, Gau VIII, mit, daß die Sportgroßen der alten Haltung weiterarbeiten, noch zur Ausgabe gelangen und die Mitglieds- und Zahlbestimmungen selbstverständlich einwirklich geworden sind.

Sportamt „Kraft durch Freude“

Heute, Sonnabend: Schwimmen für Männer und Frauen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der öffentlichen Badeanstalt, Duntestraße.

Was bringt der Rundfunk?

Leichtkleberde Tageseinteilung (werktag).

Deutschlandsender: 6.00: Glockenspiel, Morgenruf. Wetter. 7.00: Nachrichten. 11.15: Seemeteorbericht. 11.50: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 18.00: Glückwünsche. 18.45: Nachrichten. 19.00: Programmhinweise. Wetter. Hörerdienst. 20.00: Kernspruch. Wetter. Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.45: Seemeteorbericht.

Reichsender Hamburg und Nebenender:

6.00: Choral. Morgenprogramm. Morgengymnastik. 6.35: Wetter.

Sonntag, den 12. April.

Deutschlandsender: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00 Uhr: Urmart Zölling, die älteste Siedlung östlich der Elbe u. a. 10.00: Wo der Glaube am Werk ist, da hebet das Leben! (Morgenfeier). 10.45: Antiken aus der Walliser Orgel. 11.00: Wir aber sind das Korn... (Reue Gedichte). 11.30: Faust (Hörspiel) aus Goethes Tragödie mit Musik. 12.15: Märchen—bis zum. Zwischenruf. 13.00: Glückwünsche. 14.00 Rst.: Der Weltall zwischen Spinnweb und Gabel (Kinderunterhaltung). 14.30: Choral. 15.00: Musik. 15.30: Antiken aus der Walliser Orgel. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Lob und Aufzeichnung (Juni-Kantate). 18.15: Melodie

Montag, den 13. April.

Deutschlandsender: 6.00: Bremer Hofkonzert. 10.00: Kammermusik. 11.00: Osterfeier deutscher Dichter. 11.15: Seemeteorbericht. 11.50: Lob und was die (Kantate). 12.00: Gedenkmusik. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Musik am Mittag. 13.20: Unterhaltungskonzert. Zwischenruf: Kunstwerke vom „Großen Preis von Monaco“. 17.00: Schallplatten. 18.00: Melodie und Rhythmus. 19.30: Deutschland-Sportwoche. 20.00: Punkte Osterfeier. 22.00: Wetter, Sport, Nachrichten. 22.30:

Dienstag, den 14. April.

Deutschlandsender: 6.10: Frühliche Morgenmusik. 10.45: Frühlicher Rindergarten. 11.00 Rst.: Frühliche- und Sommerode der Frau. 11.40 Uhr: Der Heuboden ist leer. 12.00: Musik am Mittag. 14.00: Märchen von zwei bis drei. 16.15: Mütter und Lehrer müssen zusammenarbeiten. 16.45: Einiges Deutschland: Die Brüder Grimm. 18.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Schallplatten. 17.50: Sport der Jugend. 18.00: Musikalisches Schachspiel (Schachplatten). 18.20: Politische Zeitungsleser. 18.40: Zwischenprogramm. 19.00: Schallplatten. 19.45: Deutschland baut auf. 20.15: Musik von Strauss

7.00: Wetter. Nachrichten. 7.10: Bauernfunk (außer Montags). 8.00: Wetter. Hausfrauenfunk. Markt und Küche. 8.15: Funke. 12.00: Wetter- und Binnenfunküberbrichte. 13.00: Wetter. 13.05: Umkehr am Mittag. 14.00: Nachrichten. 15.00: Welterfunk. 15.40: Schiffsahrt. 15.50: Eisdienst. 18.45: Höfendienst. 18.55: Wetter. 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Reichsender Berlin: 6.00: Choral, Vorbereitungen. 7.00: Nachrichten. Choral. Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt. Zeit. Wetter. Wasserhand. 8.10: Frauenfragen. 8.25: Sende-

und Rhythmus. 19.40: Deutschland-Sportwoche. 20.00: Von der Cuvettüre zum Finale. 22.00: Wetter, Sport, Nachrichten, ansh. Deutschlandsende. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Geisterzeit und Frühlichter (Schallplatten).

Reichsender Hamburg: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Wetter. Nachrichten. 8.20: Morgengymnastik. 8.45: Kunstspiel. 9.00: Frühliche Choral. 10.30: Einfache am Feiertag. 11.15: Die Frühlings-Sonate (Liedw. von Beet-hoven). 11.45: Vor der Eröffnung der Rodenbahn in Hamburg. 12.00: Musik am Mittag. 14.00 Rst.: Rumpelstilzchen. 15.00: Frühlichter (Schallplatten). 15.35: Wappert und Reichenbauer im 3. St. 16.00: Reite Sagen aus Rln. 18.00: „Lob und der Elbe“. Von Wittenberg bis zur Wäand.

Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die bitten zum Tanz. Reichsender Hamburg: 6.00: Bremer Hofkonzert. 8.00: Wetter, Meldungen. 8.20: Morgengymnastik. 8.45: Morgengymnastik. 10.00: Rosenkranz der Gd. 10.30: Wie Kugel hind (son da (eine Prose in den Vers). 11.50: Frühlichter. 12.00: Musik am Mittag. Zwischenruf. 12.55: Zeit. Wetter. 14.00: Unterhaltungsmusik. Zwischenruf vom „Großen Preis von Monaco“. 17.00: Wie es auch gefaßt (Dantes Rosen-ker). 18.00: Was die wolle (Zanzmusik). 19.00: Szenen und Goethes „Faust“. 19.30: Sportbericht. 19.55: Wetter. 20.00:

haltung. 21.00: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Die bitten zum Tanz.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.20: Morgengymnastik. 10.45: Musik zur Wappzeit. 12.10 Uhr: Neubauerum. Gymnas und Bodenleben. 12.30 und 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kunstwelt. 15.30: Walter Niemann: Geister-Zonale. 16.00: Musik zur Wappzeit. 17.00: Neue April. 17.15: Neue Stunde. 18.00: Strindberg (Schallplatten). 19.00: Wenn am Bohrand die Mädchen blühen (Streitzug durch die erzwundene Natur). 19.30: Sieder vom Berg. 20.00: Welterfunk. 20.15: Unterhaltung und Volkswort.

paufe. 10.00: Zeit. Nachrichten. Wasserhand. 13.00: Mittag-meldungen I. Glückwünsche. 14.00: Mittagmeldungen II. 15.45: Welterfunk. 19.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichten. 23.00: Wetter.

Beigenehrung:

Sch.: Schifffahrt. Rst.: Kinderstunde. Hb.: Jugendfunk. Gd.: Elternstunde. Hg.: Bauernfunk. HSt.: Frauenstunde. S.: Vortrag.

19.00: Jan Krügers abenteuerliche Beuhtage (Rustspiel). 20.00 und 22.15: Osterfeier auf Wehlfeld. 24.00: Zanzmusik. Reichsender Berlin: 6.00: Hamburger Hofkonzert. 8.00: Faust ins Blau. 8.15: Die Glocken des Kölner Doms rufen zum Osterfest. 10.15: Osterfeier des DRL. 11.00: Am ersten Osterfest. 12.00 und 13.15: Musik am Mittag. Zwischen-ruf. 13.10: Glückwünsche. 14.00 Rst.: Ein frühliches Spiel mit buntem geklebten Osterfeier. 15.30: Auf der Kuffel. 16.00: Reite Sagen aus Rln. 18.00: Wo bist du, Kamerad? (Kunstspiel alter Frontsoldaten). 18.30: Audenberger Schallplatten. 19.45: Sportbericht. 20.00: Von der Cuvettüre zum Finale (Kostümlicher Opernabend). 22.00: Zeit. Wetter. Nachrichten. 22.30: Zanzmusik.

Spielstätte der Frühlichter. 22.00: Nachrichten. 22.30: Funke mit dem ersten Rodrennen in Hamburg. 22.35: Zanzmusik. Reichsender Berlin: 6.00: Bremer Hofkonzert. 8.00: Zeit. Wetter. Meldungen. 8.10: Bremer Hofkonzert. 9.15: Aufzeichnung. 10.00: Lob der Erde. 10.30: Punkte Wappzeit. 12.00: Musik am Mittag. 13.30: Unterhaltungskonzert. 17.00: Frühliche Choral (Dantes Nachtmusik). 18.00: Osterfeierabend durch Julius Bendigebiet. 19.45: Sportbericht. 20.00: Konzert mit Julius Vogel. 22.00: Zeit. Wetter. Nachrichten. 22.30: Zanzmusik.

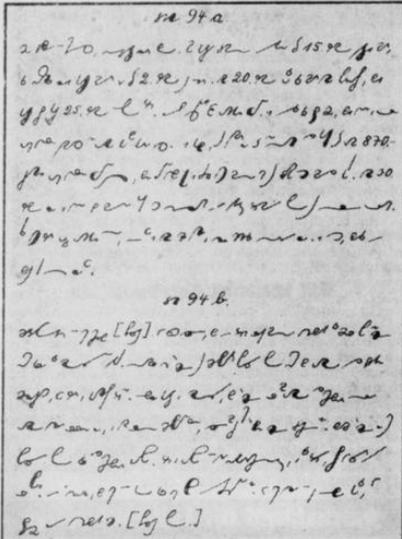
Reichsender Berlin: 6.30: Frühkonzert. 10.00: Faust und Schule. 10.30: Was brachte der Sport? 11.30 Uhr: Bauer merz auf! 12.00: Die Wappzeit. 13.15: Mittagsspiel. 14.20: Musikalische Kunstwelt. 15.00: Sieder von Bremer Zerknee. 16.15: Gedichte in fast-moel-rühmlicher Rundart. 16.25: Son-nen-emoel von Hermann Büffel. 16.50: Die Zeit im Buch. 17.10: Zwei erste Sieder für Sopran und Streichquartett. 17.30: Liebeslied (Johann von gemischten Chören und Solist). 18.00: Wie und neue Zanz. (Schallplatten). 18.45: Die Erde aus Wägen (Komödie). 20.15: Deutschlandsendung, wappzeit durch Deutsche Wochensend. 20.30: Gedenkmusik. 20.35: Gd. 21.00: Spatell.

Kurzschrift- und Maschinenschreibede

In den Aufgaben 93a und b gingen richtige Lösungen ein von:

- Werner Beckmann, Oldenburg.
- Heinz Wiffels, .
- Gerhard Wiedemann, .
- Edward Wrede, .
- Ernst Witten, .
- Margarete Wirth, .
- Walter Wirth, .
- Eda Wittenberg, .
- Else Wirth, .
- Walter Wirth, .
- Hubert Wirtgenmann, .
- Heinz Wirth, .
- Ilse Wirth, .
- Elisabeth Wirth, .
- Bernhard Wirth, .
- Ernst Wirth, .
- Heinz von Wirth, .
- Herbert Wirth, .
- Walter Wirth, .
- Ernst Wirth, .
- Renate Wirth, .
- Walter Wirth, .
- Walter Wirth, .

Sie berücksichtigen heute die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 93a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 93a und b.



Aufgabe 93a
Derrn Walter Wiedemann, Frankfurt/Oder, Dreieckstraße 1.

Es ist sich erst heute entschieden hat, daß in unserem Hause die Stelle eines Abteilungsleiters frei wird, kommen wir erst jetzt auf Ihr Schreiben vom 9. d. M. zurück. Im allgemeinen scheinen Sie die Verbindungen für den Posten zu erfüllen. Da Ihre Tätigkeit in der ersten Zeit jedoch darauf gerichtet sein müßte, unsere ausdienterischen Verkaufsvorgänge neu zu organisieren, interessiert es uns, zu erfahren, ob Sie sich die Lösung einer solchen Aufgabe vorstellen. Es wäre am besten, wenn Sie, um die letzten Fragen zu klären, in die

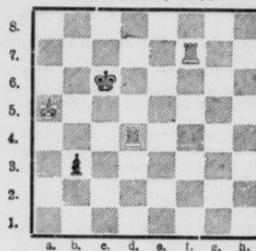
ler Woche nach Berlin kämen, wo sich am Mittwoch der Geschäftsführer unter der Firma Herr Hans Wagner aufhält. Wir bitten Sie, ihm Ihre Ankunft rechtzeitig anzugeben. Seine Anschrift ist: Berlin, Hotel Nordkur Hof, am Steintor 10, Berlin, (Telefon 236 2111).

Aufgabe 93b
Sphärisch und Grundriss (Hörbuch).
dem bricht unser Gesetz nur von einem Pfandrecht an Sachen und beweglichen Sachen. Man will damit nicht etwa eine Abweigung gegen das Grundpfandrecht zum Ausdruck bringen. Vielmehr soll

durch eine besondere Regelung dem Gläubiger die Ausübung seiner Rechte an dem beleghen Grundstück leicht gemacht und damit die Beteiligung der Grundstücke rechtlich gefördert werden. Wir haben, daß das Pfandrecht immer nur Nebenrechtcharakter habe, weil das Pfandrecht eng an die Sache, der es dienen sollte, gebunden war. Die Befreiung dieser Bindung bedeutet die Aufgabe einer wesentlichen Begriffsgrundlage des Pfandrechts. Darum nicht dem Pfandrechtbegriff unterstellt. Wirtschaftlich gesehen, stellt die Befreiung nicht anders dar als das Pfandrecht an Sachen und an beweglichen Sachen, denn es erfüllt u. a. dieselbe Aufgabe, nämlich die Sicherung des Gläubigers. (Hörbuch folgt.) (26 Seiten je 10 Seiten, insgesamt 257 Seiten.)

Schach

Aufgabe Nr. 27 von E. Brunner, München; Rostocker Ztg. 1907
Schwarz: Kc5, b3 (2)



Weiß: Ka5, Td4, Tf7 (3)
Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 28 von Dr. A. Obermayer, Wien (besten Zweiflüger „Schwalbe“ 3. Vierteljahr 1935)
Schwarz: Kf5, Dh1, Te6, Tg7, Lg1, Sf8, c6, d5, g2, g6 (10)



Weiß: Ka7, Dh7, Ta5, Td4, Le5, Le8, Se2, Sf7, d3, e2, f4, g5, h3 (18)
Matt in zwei Zügen

Holländische Eröffnung
Gespielt im Winterturnier A des Oldenburger Schachklubs

Weiß: K. Schwarz: Br. 1. d2-d4, f7-f5 (Schwarz wählte diese Spielart, um die ausgetretenen Pläne des Damengambits zu vermeiden); 2. Sg1-f3 (üblich ist der Gambitzug e2-e4 oder e2-e3, Sg6-f6); 3. e2-c4, e7-e6; 4. e2-c3, Sg8-c8; 5. Sd1-c3, Lf8-b4; 6. a2-a3, Lb4xc3; 7. b2xc3, o-o; 8. Dd1-c2, d7-d5; 9. Lf1-d3, Sf6-

e4; 10. o-o, Se6-e7; 11. Sf3-e5, Dd8-e8 (zur Festigung der schwarzen Mittelstellung war e7-e6 angebracht); 12. e4xe5, e6xd5; 13. Ta1-b1, Se7-g6; 14. Se5xg6, Dc8xg6; 15. e3-e4, c7-c6; 16. Dc2-b3, d5xc4; 17. Ld3xc4, Kg8-h8; 18. Dd8-c2, b7-b5; 19. Le4-d3, Le8-b7; 20. f2-f3, Se4-d6; 21. Le1-d2 (drohte durch Ld2-b4 nebst Lb4xd6 dem Bauern f5 eine Deckung zu entziehen), a7-a5; 22. e3-e4 (die schwarze Stellung erscheint sehr gefährdet, aber Schwarz findet die entsprechende Gegenwehr), f5xe4 (erzwingen, denn auf 23. e4xg6, Sd6xf5 würde e2-g4 folgen); 23. Sf3xe4, e3-e5 (dieser Zug rettet die gefährlich aussehende Lage, da der Vorstoß e4-e5 wegen des auf g2 drohenden Matts nicht geschehen darf; es folgen nun interessante schwierige Wendungen); 24. d4xc5 (auf Dc2xc5 konnte folge Tf8-c8; 25. Dg5, Lx4 mit etwa gleichem Spiel), Sd6-e4 (droht Sc4xa3 mit Qualitätsgewinn); 25. Tf1xf8, Ta8xf8; 26. Ld2-c1 (verbaut die erste Reihe, was von Schwarz sofort ausgenutzt wird), Dg6-f6; 27. Td1xc6? (besser erscheint Le1-b2, worauf Schwarz den Angriff mit Df6-g5 fortsetzen muß), Lh7xe4; 28. h2-h3 (der Le4 ist unverletzlich wegen des Matts auf f1, auf Dc2xe4 erfolgt ein zweiflüger Matt; es konnte noch versucht werden, die Partie durch Preisgabe der Qualität mit Td5-h5, Tf8xh5, Ld3xe4 zu retten), Df6-d4; 29. Kg1-h2, Le4xg3; 30. Dc2-b3, Dd4-e5; und Schwarz gewinnt in einigen Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 23: 1. Kg8-h8, Se1xe2; 2. Ta1-c1 nebst Td8#; — 1... Sg1xg3; 2. Ta1-d1 nebst Td8#. — 1... Sd1xf2; 2. Ta1-f1 nebst Sd8#. — 1... Se1xe2; 2. Ta1-g1 nebst Tg8#. — Nr. 24: 1. Ta7-b7, Ke2; 2. Td7-b5, c2-c1b3, Tb5-c5, Dxc5. Patt. — Die Aufgaben Nr. 21 und 22 wurde gelöst A. B., Oldenburg, A. Schweers, Harmenhausen, Nr. 2 von S. Heerenn, Osternburg, K. Huth, Oldenburg. — Nr. 22 wurde E. M., Oldenburg. Bei Nr. 22 scheitert 1. Td1-f1 an Te8-d8 nebst Te8-c2. — Bei Nr. 20 scheitert 1. Sd4-e2 an Te8-c8 mit Schachgebot.

Schachnachrichten

Der im Oldenburger Schachklub veranstaltete kostenlos Lehrgang der N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für Fortgeschrittene wurde am letzten Montag mit 17 Teilnehmern (überwiegend Klubmitgliedern) eröffnet. Der Stoff wurde in gemäß, daß am nächsten Sonntagabend (Montag, den 20. April, 20.30 Uhr, im „Vichorr-Brau“) neue Teilnehmer der weiteren eintreten können. (Mitgliedern nach Anmeldung die „Kraft durch Freude“). Es wurde behandelt und am Schachbrett durch zahlreiche Beispiele erläutert, wie man in die Schachspielen soll. Aus der Fülle des Gebotenen seien zwei lehrreiche Kurzpattien mit überraschendem Damenopfer hervorgehoben.

I. Der Seekadett. 1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, d7-d6; 3. Ld4-c4, h7-h6; 4. Sd1-c3, Le8-g4; 5. Sd8e1! Lg4xd1? (da d6xc5 nebst Dd1xg4 wäre nur 1 Bauer verloren); 6. Le4xf3, Ke8-e7; 7. Sc3-d6#. II. Die russische Falle. 1. e2-e4, e7-e5; 2. Sg1-f3, Sg8-h3; 3. Sf3xe5, Sd8-c6 (Bauernopfer zur raschen Entwicklung); 4. Se5xe6, d7xc6; 5. d2-d3, Lf8-c5; 6. Le1-g5?, Sf6xe4; 7. Lg5xd8?, Le5xf2; 6. Ke1-e2, 7. Le8-g4# (wenn 5. d3xe4, Le8-g4 mit Damengewinn). Am nächsten Abend wird die Eröffnung e2-e4 behandelt.

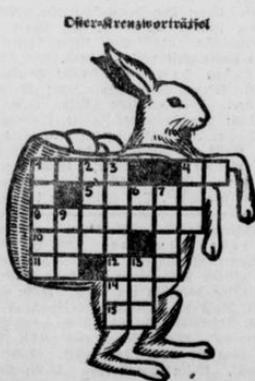
Rätsel-Ecke



Eier-Aufgabe
Auf jedem Ei befindet sich ein Wort (fünf Buchstaben, von denen zwei nicht sichtbar sind) mit folgender Bedeutung: 1. Naturerscheinung, 2. Brennmaterial, 3. Stadt an der Seale, 4. Wasserflug, 5. Unterführung, 6. Dölkeseife, 7. Holzbehälter, 8. Sportplatz. — Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben in der richtigen (durch besondere Merkmale auf den einzelnen Eiern gekennzeichneten) Reihenfolge hintereinander gelesen einen Diergenz.

Eißenrästel
Aus den Silben
a - as - baßn - bug - del - da - del - di - e
- e - ei - en - er - ei - fe - fen - ger - baß -
bi - hum - le - il - lit - ma - me - na - re - ne - ne
- ne - ne - nel - non - a - on - rat - re - ri -
- ei - ko - lan - le - fel - sen - ion - fen - ia
- tal - te - u - wal - wa - ai - si -
sind 25 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Wilhelm Busch ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Diergenz-

raße, 2. norditalienische Stadt, 3. Stadt in Estland, 4. Stadt in Indien, 5. weiblicher Vorname, 6. Pflanzentier, 7. türkischer Dönner, 8. biblischer Prophet, 9. Königin der Blumen, 10. Burg Davids, 11. Beförderungsamt, 12. Röhricht, 13. aromatische Pflanze, 14. Ober von Wagner, 15. Dämmerstimmung, 16. weiblicher Vorname, 17. weiblicher Vorname, 18. Laute, 19. Röhricht, 20. Fußbekleidung, 21. Venedigerin, 22. Oberbayer, 23. Schwein, 24. Verwandter.



Eier-Kreuzworträstel
Waagrecht: 1. Gott, 4. japanisches Drogenkraut, 5. Tante, 8. Gabe des Christen, 10. Metallart, 11. Fischermas, 12. Beförderung, 14. aegyptischer Sonnengott, 15. Fierprodukt.
Senkrecht: 1. weiblicher Vorname, 2. Nebenfluß der Eibe, 3. Kirchenfest, 4. türkischer Würdenträger, 6. Aurore, 7. amerikanische Münze, 9. englische Anrede, 13. Monat.



Eier-Kreuzworträstel
Aufstellung zum Rästel
Das Leben, Freund, nicht nicht mit Tag und Nacht, / Nicht, ist ein Buch, nach dem, was denn zu lesen / Je mehr du dich nicht, je fähig, ach, / Je länger ist dein Erdenlauf, desto, /
Aufstellung zum illustrierten Kreuzworträstel
Waagrecht: Kranz, Bier, Reß, Saage. — Senkrecht: Weß, Krebs, Stege, Berg.
Aufstellung zu: Im dritten Viertel
Ingenieur - Infuenza - Akademie - Palast - Oberste -
Eisenbahn - Mandoline - Widener - Cleander - Anemone -
Maulbeiden.
Aufstellung zum Eisenrästel
1. Gerdinen, 2. Jolant, 3. Koolhaas, 4. Dornmont, 5. Zerkow, 6. Erdbeeren, 7. Venigar, 8. Vortell, 9. Santos, 10. Zerkow, 11. Radur, 12. Jlar, 13. Gemie, 14. Galt, 15. Tetramund, 16. Dornmont, 17. Gmiger, 18. Neufau, 19. Ripe, 20. Jseid, 21. Galt, 22. Jiber, — Rismand ist frei, der aber sich nicht zeigt.
Aufstellung zum Kreuzworträstel
Waagrecht: 1. Rabel, 2. Vertinierbau, 4. Sine, 5. Wala, 6. Rater, 9. Wemant, 11. Wupin, 12. Wient, 13. Wala, 14. Wemant, 15. Wemant, 16. Wemant, 17. Wemant, 18. Wemant, 19. Wemant, 20. Wemant, 21. Wemant, 22. Wemant, 23. Wemant, 24. Wemant, 25. Wemant.
Senkrecht: 1. Rabel, 2. Wemant, 3. Rabel, 4. Wemant, 5. Wemant, 6. Wemant, 7. Wemant, 8. Wemant, 9. Wemant, 10. Wemant, 11. Wemant, 12. Wemant, 13. Wemant, 14. Wemant, 15. Wemant, 16. Wemant, 17. Wemant, 18. Wemant, 19. Wemant, 20. Wemant, 21. Wemant, 22. Wemant, 23. Wemant, 24. Wemant, 25. Wemant.

Aus der Oldenburger Heimat

4. Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land“ zu Nummer 100 vom Sonnabend, dem 11. April 1936

An kirchlichen Weibestätten unserer Heimat

Von Gotteshäusern und ihren Kunstwerten

Zu allen Zeiten waren die Kirchen in erster Linie die Stätten, für die die Künstler ihre Werte schufen, mochte es sich um Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Orgeln, Grabmale oder ähnliches handeln. Bei seiner großen wechselvollen Vergangenheit unseres Oldenburger Landes finden wir fast in allen Gegenden des Landes diese Zeugen einstigen hohen künstlerischen Schaffens in den Kirchen dieser Landschaften. Das Aussehen der Städte hat sich durch Naturgewalten, Brände durch Blitzschlag oder durch die Erfordernisse der Neuzeit manchmal sehr verändert. Dadurch fielen dann auch schöne Bauten alter Zeiten zum Opfer. Unsere Kirchen wurden in den meisten Fällen von solchen Unglücksfällen verschont. Am treuesten sind die alten Zustände mit den Kunstwerken in den Kirchen des Landes erhalten. Unser Bild gibt als Beispiel für viele ähnliche Fälle eine der schönsten Kirchen in den Nordseemarschen mit einem Blick in ihr Inneres. „Hohentkirchen“ war früher die „Gaukirche“. In den Urkunden des 13. Jahrhunderts lesen wir von der Kirche zu Goeferken oder Godekerken. Die Bezeichnung Godekerken kommt erst Mitte des 14. Jahrhunderts vor, daneben Hogeferken. Wie wichtig jener Ort in friesischer Zeit war, geht schon daraus hervor, daß dort im Jahre 1372 „Laurentius Michaelis, von Rom Kaiserl. gewalt im Kaiserl. Cammergericht approbierter notarius“, seinen Wohnsitz hatte. Er mußte das Testament Fräulein Marias vom 22. April 1573 zur Beglaubigung unterschreiben.

Der heute die Bahnstrecke Jever—Carolinensiel fährt, sieht schon aus der Ferne dieses hochgelegene Gotteshaus mit seinem spitzen Dachreiter herübersehbar. Nach Angaben der Kasseher Chronik ist die Kirche schon im 9. Jahrhundert von dem nordischen Apostel und späteren Bremischen Bischof Ansgarius erbaut. Wie die umliegenden Gehöfte, insbesondere das noch heute deutlich aus der Umgebung hervortretende „Landeswärfen“ der Familien Nobelen-Poplen, mußte auch diese kirchliche Kirche vom Gau Wangeroog auf hoher Wurt oder hohem Warf zum Schutz gegen das nahe Meer errichtet werden. Auf dem umliegenden Friedhof stehen noch die kunstvollen Grabsteine und Platten der alteingesessenen Bauernfamilien. Welchen Gesinnungswert diese Erinnerungswerte! Hier müßte das heutige Geschlecht einmal sehen und lernen, was Friedhofsanstalt bedeutet! Hier und auf ähnlichen Friedhöfen mit Grabsteinen des 17. und 18. Jahrhunderts wachen diese Zeugen der Vergangenheit und Geschichte unseres Volkes natürlich aus der Erde. Hier kam bodenständiger Baustoff zur Verwendung, d. h. Steinarten, die unserer nördlichen Landschaft entsprechen. Die handwerkliche Bearbeitung ist vorbildlich. In Fläche und Hochrelief sind die Darstellungen aus der religiösen Vorstellungswelt und dem Familienleben der Verstorbenen ausgearbeitet. Einzelne Bauernmoppen und Hausarmen werden in heraldisch einwandfreien Formen wiedergegeben. Und dann die Bekräftigung! Eine solche Wölbung in dem Gebrauch der lateinischen und deutschen Schrift, wie die des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, hat es später zu keiner Zeit wiedergegeben. Diese Inschriften mit ihrer Raumverteilung auf den Steinflächen verraten den gleichen hohen künstlerischen Geschmack und nie wieder erreichtes Formgefühl unserer handwerklichen Vorfahren. Oft handelt es sich bei solchen Kunstwerken um reine, echte Bauernkunst. Das verwendete Material ist aus schiefer Sandstein. Polierte Steine aus Granit oder gar Marmor lehnten unsere Vorfahren als fremdbartig und entstellend ab. Diese salte Pracht mit der Empfindlichkeit des Materials empfanden die Steinmetze des 17. und 18. Jahrhunderts als Fälschung ihrer harten, fixen und bodenständigen Art. Wie die Menschen, so sollte und mußte auch sein Erinnerungszeichen bodenverbunden sein. Jene Sandsteine haben heute ein buntes, wetterfestes Aussehen. Kleine winzige Moosarten haben ihn manchmal mit einem leichten grünlichen Schimmer überzogen. Es ist das Patina der alten Kupferblätter unserer Kirchen. Solche Grabstätten mit ihren so verschiedenartigen sinnbildlichen Darstellungen vermitteln bei jedem Besuch eine heute noch Anbacht und Verehrung. Es ist Zeit, daß unser Geschlecht an solche kirchlichen Weibestätten geföhrt wird, daß diese vor allem erst einmal in ihrem Wert für Landes- und Volkstumbe geschätzt und gewertet werden. Fast alle Kirchhöfe unserer alten heimischen Gotteshäuser können hier erzieherisch auf Familien- und Volkstumbe unseres Volkes wirken. (Vgl. Heimatbeilage der „Nachrichten“ vom 25. November 1934.)

Die Kirchen selbst wirken schon in ihrer äußeren Erscheinung als Weibestätten eigener Art. Es waren ja zugleich Festungen und Wehranlagen zum Schutz gegen feindliche Mächte der Natur und Menschen. Hier war die letzte Zufluchtsstätte der Bewohner beim Regen der Sturmfluten. Hier fanden die verblödeten und verführten Scharen habgieriger Abelsgeschlechter den letzten verzweifelten Widerstand der heimatstreuen Bauern. Daher diese aufgetürmten Steinböcke, diese Quadern Granit, von denen manche als Findlinge der Eiszeit aus der Landschaft herangeholt wurden. Von mächtigen Eisenträgern werden sie, an der Außenwand

sichtbar, zusammengehalten. Carl Woebden, einer der besten Kenner der Eigenart seiner Heimat, schreibt über diese Weibestätten unseres Volkes u. a. folgendes: „Die Findlingskirchen des Jeverlandes entstammen einer Friedenszeit nach ruhm-vollen Kriegen. Der Freiheitskampf der Westriinger gegen die sächsischen Grafen, der Sieg bei Destringsfelde 1153, die glückliche Abwehr Heinrichs des Löwen im folgenden Jahre hatten den ersten Anstoß zum Kirchenbau gegeben. Es ist, als ob ihre Kirchen erzählen wollten: „Der Herr hat Großes an uns getan!“ Es sind Lebensäußerungen eines freien und stolzen Volkes, das Großes erlebt hatte. Das Jeverland ist

verbündete mit der Religion. Der Mensch sollte sich in dem ungeheuren Raum ganz klein vorfinden vor dem höchsten Gott. Alles sollte zur Anbacht stimmen, zu frommem Schweigen, damit er säusle: „Wie heilig ist diese Stätte!“

Für das Innere unserer Kirchen aus dem Mittelalter mag wiederum die alte Gaukirche des Wangerooglandes beispielgebend sein. Hier sind alle Möglichkeiten von Ausstattung und Schmuck gegeben: Altar, Kanzel, Taufstein, Gedentkistel (Epitaph), Gestühl und Orgel. Das Kostbarste ist der in Eisenholz geschnitzte Altar, ein Werk Ludwigs Müntermanns aus dem Jahre 1620. Dieser bedeutende Künstler ist nur durch dieses Werk im Jeverlande vertreten. Der ganze Aufbau ähneln in seinem Gesamteindruck den anderen Altären, wie z. B. in Barel und Rodenkirchen. Am Sockel sieht man in flach erhabener Arbeit — die Darstellung der Hirten-Anbetung, links und rechts des Abendmahls. Darüber in einem vertieften Mittel-felde das Abendmahl mit ganzen Figuren. Zur Seite die Gestalten der Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, auf den Seitenflügeln die Bilder Luthers mit dem Schwanz und Melanchthons, flach erhaben. Der Altar von Rodenkirchen hat die gleichen Hauptgestalten, Abend-mahl und Kreuzigung übereinander angeordnet.

Entsprechend die Kanzel. Auf vier durch weibliche Figuren getrennten Vögelfüßen stehen die Propheten Jeremias, Jesajas, Ezechiel und Daniel, darunter die vier Evangelisten mit ihren eigenen Beigaben. Auch der Schalldeckel ist mit Reliefbildern von Kirchengvätern, an den Ecken mit Engelsgestalten geschmückt. Drei kleine Wappensteinen tragen die Darstellung der Kreuzigung, des Sündenfalls und der Schlangen-Erhöhung. Auch diese Kanzel erinnert sehr an die Kanzel von Rodenkirchen. Die Kanzel von Hohentkirchen trägt die Inschrift: „Meister Ludewich Müntermann Bildhauer von Hamborch fecit. 1628.“

Der Taufstein ist wie in vielen anderen Kirchen des Oldenburger Landes ein besonderes Schmuckstück. Sie gehören in der Regel einer viel älteren Art als die Altäre. Zu frühester Zeit wurden die Kinder mit dem ganzen Körper im Wasser eingetaucht. Daher die großen, weiten Bodenöffnungen bei diesen Taufsteinen des 13. oder 14. Jahrhunderts. Die ältesten dieser Art sind in einfachster Form, ohne jeden äußeren Schmuck, aus Granitblöcken hergestellt. Wie sehr diese, wenn auch kunstlosen Ergebnisse frühesten kirchlicher Zeit verbreitet waren, beweisen die Beispiele ältester Granit-Taufsteine im Landesmuseum Oldenburg, im Heimatmuseum Cloppenburg und im Heimatmuseum von Jever. Ein harter, eigenwilliger Menschenschlag spricht aus solchen kirchlichen Schmuckstücken, die gerade durch ihre Einfachheit so wirksam sind. Wie sich diese Taufsteine allmählich weiterentwickeln, wie äußere, fremde Kunstströmungen einwirken, ist sehr lehrreich zu verfolgen. (Vgl. Heimatbeilage der „Nachrichten“ vom 26. Mai 1935.)

Der Taufstein von Hohentkirchen gehört dem 13. Jahrhundert an. Das schöne, mit Ziergestalten durchsetzte romanische Rankengewinde am oberen Wulfbüchse ist zur Umlegung eines eisernen Reifens zur Hälfte abgearbeitet. Der Deckel des Taufsteins, vermutlich vom Meister des Altars und der Kanzel gefertigt, ist reich mit freistehenden Figuren ausgestattet. (Bau- und Kunstdenkmäler.) Eine Toten-Gedentkistel, sogenannten Epitaphium, an der Mauer ist dem Gedächtnis des Pfarrers Sübberotts Glawens und seiner Ehefrau, gestorben im Jahre 1640, gewidmet.

Auf dem Fußboden vieler Kirchen liegen die Grabsteine einflussreicher Männer der Gemeinde. Es sind meistens Häuptlinge, Reformatoren oder besonders verdiente Kirchenmänner. In Hohentkirchen, Mccum, Emsbamm u. a. Kirchen sind sie besonders bemerkenswert.

Eine besondere Weibestätte birgt der Chorbanau der Stadtkirche von Jever. Es ist das Grabmal des letzten Häuptlings von Jever, Edo Wriemlen, des Jüngeren. Fräulein Maria stes es ihrem Vater in den Jahren 1561 bis 1564 errichtet. Es gehört in seinem ganzen Aufbau und seinen Baustoffen zu den ersten Renaissance-Denkmalern, zu den ersten Kunstwerken Nordwestdeutschlands. Bei der bevorstehenden Taufendjahrfeier von Jever wird es im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Die Widmung lautet:

ANNO · 1511 · VP · PASCHE
 AVENT · IS · IN · GODT
 SELICH · ENTSLAPE · DER
 EDLER · HERR · EDE · WIL-
 KEN · HERR · THO · IEVER
 RUSTRINGEN · OESTRINGEN · VND · WANGERLANDE · DEM · GODT · GNADE
 „Pasche-Abend“. Noch heute kennt das heimische Plattdeutsch des Jeverlandes dieses alte Wort. Pasfür, Pasfeier sind der Jugend vertraute Ausdrücke. Sie haben sich durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag erhalten.

So sind die kirchlichen Weibestätten unserer Heimat von einer großen Vielfaltigkeit. Wer Verständnis und Freude ihnen entgegenbringt, dem können sie Augenblicke innerer Erbauung und Anbacht vermitteln.

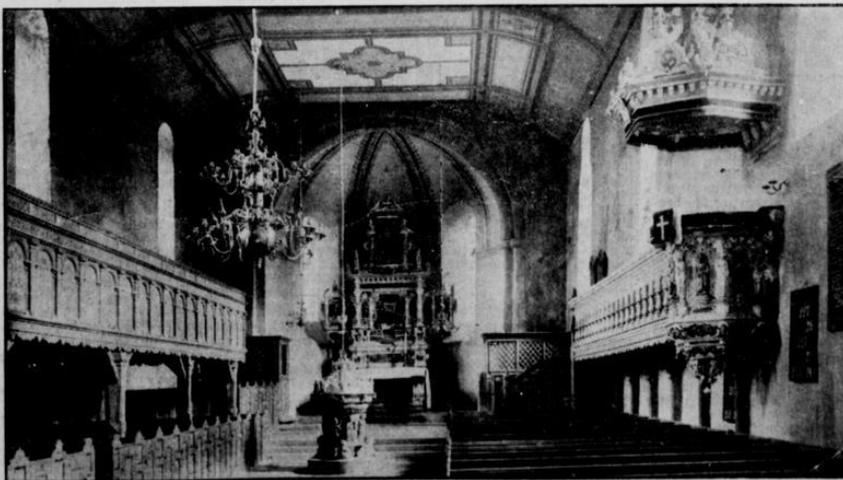


Kirche in Hohentkirchen

das Land der Findlingskirchen. Nirgends sonst findet man sie in solcher Zahl. Heimische friesische Baummeister werden sie erbaut haben, denn, so sagt Woebden in seiner lehrreichen Schrift „Friesische Kirchen“, ein Landfremder wäre schwerlich auf den Gedanken gekommen, aus den ungelügten Wänden Kirchen zu bauen. Diese Findlinge lassen sich mit Hilfe von Feuer und Wasser leichter spalten, als es den Ägyptern hat. Es gibt Wände von ungenöblicher Größe. In der Kirchenmauer von Silkenfelde z. B. liegt einer von 1,70 Meter Länge und 1,25 Meter Höhe.

Diese der Landschaft und dem Volke eigenen und entsprechenden Kirchen liegen sowohl in der Marsch wie auf der West- unserer Heimat, in der Marsch aber nur im Jeverlande. Die Friesische Weibde, Barel, Wochowen, Jotel ist ebenso beteiligt wie Nuijadingen, Vieren, Wurhade, Langwarden, Emsbamm, Rodenkirchen, Wideshausen und andere Orte unseres Landes.

Abschließend lassen wir Carl Woebden über diese erhabenen Weibestätten unserer Heimat folgendes sagen: „Man hatte eben seine Freude an diesen gewaltigen Abmessungen, die in gar keinem Verhältnis standen zu dem praktischen Bedürfnis. Die Verstandesmenschen von heute begreifen das nicht. Auch damals hat es nicht an solchen gegeben, die über die unnötigen Ausgaben sich aufhielten. Die meisten aber wurden mit sorgfältigen von der Rühmlichkeit der Entwürfe, von der Begeisterung, die der werdende Bau in der Seele der Beschauer erweckte. Es war etwas Großes, wie man es bisher nicht gesehen hatte. Der Künstler im Menschen wurde wach. Und man baute zur Ehre Gottes. Auch darum konnten die Kirchen nicht groß genug sein, nicht hoch genug zum Himmel aufragen. Seine schönsten Werte hat der Mensch noch immer geschaffen, wenn die Kunst sich



Inneres der Kirche von Hohentkirchen

Aufnahmen (2): „Nachrichten“-Archiv

machen wollen, nicht verwerfen, wobei man mit Recht voraussetzen darf, daß in obigen Fällen die Herren Landprediger sich mit der unerschöpflichen Bequemlichkeit befaßten, daß sie den Verlauf der Straftaten in ihren verwichenen Verboten zu beurteilen wußten und den Kaufleuten fennen, die die Anwendung der vacine beschränken, endlich daß sie in bedeutenden Fällen ihre Zulassung zu Sachverständigen nahmen. — Die Wärrer durften also auch Impfungen vornehmen, auch wenn nicht die hiesigen Gemeindefürsorge ein Zeugnis über die Impfungen senden am Sonntag kam, um die Leute nicht von der Arbeit abzulassen. Am nächsten Sonntag folgte dann die Nachschau, bei der den Eltern, deren Kinder mit Erfolg geimpft waren, ein Belohnungschein ausgestellt wurde. Auch wurde eine „Kurserie“ erhoben. Die Betrag für jedes in das Impfspital gebrachte Kind 1 Franken. Eine Hausimpfung kostete sich natürlich teurer. Unmittelbar nach der Impfung wurde den Eltern ihre Kinder impfen lassen. Die Gründe steht Arbeit in einer missernten Jahreszeit und in der Unkenntnis der Vorteile der Impfung. Es mag die Lehrer und Wärrer deshalb immer wieder, über

die Vorteile der Impfung aufzuklären. Wenn das auch nicht fruchtbar, soll man die Eltern der Impfung darauf hinweisen, auch ein Kind, das nicht geimpft ist, weder den öffentlichen Schulunterricht, noch in eine öffentliche Wohltätigkeitsanstalt aufgenommen noch irgendwo als Lehrling zugelassen werden kann. Die Einrichtung stieß im ganzen Lande auf den größten Widerstand. Daß die neue Einrichtung sich nicht so leicht durchsetzte, lag auch zum Teil an den Ueberwachungsärzten, die wohl nicht so ganz von den „großen Vorteilen“ der Impfung überzeugt waren. 1812 waren in drei Monaten 6067 Mann aus dem Kanton des Oberrheins geimpft. Keiner hatte Vorteile davon gehabt, und gestorben war auch keiner daran. Nun schwand allmählich das Mißtrauen gegen die neue Einrichtung. Die Herren Franzosen mußten eben auch lernen, daß unter Oldenburgern Viehseuchen alle Neuerungen erst mit Mühen und Beiträgen und sie erst, wenn er nach genauer Prüfung ihren Wert erkannt hat, annimmt. **Reisige Literatur:** Dr. Epphart: *Notizen aus der Mairie Oldenburg*. Jahrbuch 21 des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte.

Dann aber soll mit dem Bau eines neuen Gotteshauses begonnen worden sein. Dabei hat es sich jedoch nur um eine Kapelle gehandelt, die bald für das Kirchspiel nicht mehr ausreichte. In dieser Predigte der aus Oldenburg strafweise hierher versetzte Wärrer Knejsmann, der begonnen hatte, im Sinne Lutbers zu predigen. Die neue Schweizer Kirche ist in den Jahren 1615 bis 1617 erbaut worden. Ausgebessert und von den damaligen Kirchenschatzverwaltern mit einem schönen Altar bedacht wurde sie 1618. Die Altar vom Jahre 1686 soll diese Kirche gestiftet haben. Eine neue ist erst bedeutend später entstanden und konnte im Jahre 1762 eingeweiht werden. Das Geld zum Bauen kam meist durch Kollekten zusammen. So hatten die Bauern auch im Jahre 1665, als man das Gotteshaus höher baute, freiwillig Geld gegeben, jeder Hausmann 10 Reichstaler und jeder Köter 24—36 Groschen. Nach 1686 wechselte die Kirche ihren Platz, das neue Gotteshaus erhielt seinen heutigen Standort. Die Glocke von 1791 trägt folgenden Spruch auf ihrer Wandung:

„Dort alle meinen Ruf, ihr Schweizer,
Ihr ruft zur Andacht und zur Fei,
Ich bin es, die in Not auch ruft,
Ich ruft euch auch eintr zu Grust.“

Am 17. Jahrhunderts ist das Kirchspiel durch die Herrschaft Ländchen an die Herrschaft Barel. 1669 tauschte Graf Anton von Barel es gegen andere Güter ein. 1681 kam Schwei unter bänische Regierung. Im Jahre 1693 durch den Oldenburgischen Traktat wieder an Oldenburg. 1695 wurde das Land dem Landgericht zu Dvölgönne unterstellt, seit 1700 war es Amtsvogtei und seit 1814 gehörte es zum Amt Rodenskirchen.

Das Kirchspiel Schwei

Das Kirchspiel Schwei hat die Geschichte dieses, dem Meere abgelegenen Landes aufzuweisen. Die Darstellung des Geschichtlichen würde der Eigenart dieses Landes nicht gerecht werden, wenn sie nicht verknüpft würde mit der Schilderung der umfassenden Deidarbeiten, die bei Schwei in der Vergangenheit geleistet worden sind. Durch die Oldenburgischen Güter, die diesen Arbeiten an Ufer- und Deidarbeiten bedeutende Förderung angedeihen ließen, ist hier im Laufe des 16. Jahrhunderts viel wertvolles Land gewonnen und dadurch erst die umfassende Besiedlung möglich geworden, deren mühevoller und von Schwierigkeiten mancher Art bezeichneter Anfang längst durch das Bild des Wohlstands und der Wohlhaberei verdrängt wird, wie es sich heute hier dem Besucher zeigt.

Einwohner. 1793 waren es über 1600 und im Jahre 1805 1663! Folgen der verheerenden Plünderungen waren Viehseuchen, Mangel an Lebensmitteln und Viehfuhr und dadurch heraufbeschworene Feuersucht. Solche Schicksalschläge trafen das Schwei Ländchen in den Jahren 1670 mit Lebensmittelmangel und Viehseuchen, 1675 mit einer Mäuseplage, 1676 mit einer Ueberflutung, so daß man mit Rähnen über Acker und Weiden fahren konnte, und 1678 mit Futtermangel und Kattenplage. Im Winter des Jahres 1740 verlor die Vogtei durch Hunger und langanhaltende grimmige Kälte nicht weniger als 114 Pferde, 229 Kühe, 489 Rinder, 215 Schen, 321 Kälber, 340 Schweine und 173 Schafe! Das war fast der gesamte Viehbestand, und dieser Ausfall konnte erst in Jahrzehnten wieder unter schweren Opfern eingeholt werden. Nichtsdestoweniger forderte die damals in Oldenburg regierende bänische Herrschaft den verheerenden Viehschlag, eine jährliche Steuer. Im Jahre 1712 hatte Schwei dazu 6290 Taler und 40 Grote gegeben.

„Dort alle meinen Ruf, ihr Schweizer,
Ihr ruft zur Andacht und zur Fei,
Ich bin es, die in Not auch ruft,
Ich ruft euch auch eintr zu Grust.“

Kurz sei noch mitgeteilt, was über Aberglaube usw. in dieser Gegend bekannt geworden ist. Noch im 17. Jahrhundert waren Zauberei und Wahragerei Dinge, gegen die sich die Prediger wandten. Starb Vieh, so ließ das abergläubische Volk das Handwäscherwasser des Scharfrichters holen, um damit den Stall und das noch lebende Vieh zu besprengen. Erkranktes Vieh ließ man sprechen. Aber auch Hölerei und Ausschweifung waren hier bereits an der Tagesordnung. An Sonn- und Feiertagen tätigte man Holzgeschäfte, was die Kirche unterlagte. Die Bauern aber nahmen Anstoß daran, daß der Vogt von der Kasse herab rüchfällige Abgaben mahnen ließ. Die Prediger weiterhin wider die eingeriffenen Laster. Während des Gottesdienstes, so heißt es in ihren Klagen, sitzen die Bauern in den Krügen, Pfeifer und Fiedler unterhalten währenddessen das Volk. Bezejchte kommen mit Weintragen und Kannen zur Kirche und stören den Gottesdienst. Manche behalten während der gottesdienstlichen Feier den Hut auf dem Kopfe. Bei Hochzeitsfeiern ging es den Predigern zu nicht und unchristlich zu. Halbweidige Lärmen mit Schießproben usw. Schlägereien entstehen nicht selten dabei. Messerfeiern sind im Schwange. Die Milch wird von vielen mit Wasser verdünnt. Der Vogt muß die Verurteilten aus den Krügen treiben und Bezejchte aus der Kirche fernhalten.

Nach allem, was bisher über das Gebiet der Kirchspiele Schwei und Schweiburg durch die Forschung zur Tage gefördert worden ist, müssen wir annehmen, daß zu der Zeit, als Bedingen bereits der Zummelplatz kriegerischer Ereignisse war, die Gegend bei Schwei noch völlig unbewohnt und menschenleer gewesen ist. Hier lag niedrige, die meiste Zeit von den Fluten der Tade überflutete Land. Darauf deutet schon der Name hin: Schwei, früher „Swege“, ist sumpfiges Land, sickernd, also schwammiger Moorboden. Nach Gmelmann (Oldenburgische Chronik) war das Gebiet des späteren Kirchspiels Schwei noch um die Mitte des 15. Jahrhunderts „Waldnis und Wasser“, also Hochmoor, dessen Ausbarmung ohne vorangehende Uferbefestigungen und eine großzügige Entwässerung unmöglich war. Vor 1500 etwa wird kein Mensch an diese mühsame Arbeit herangegangen sein, so daß es ungläubig erscheint, wenn eine Chronik meldet, daß bereits Graf Gerd von Oldenburg um das Jahr 1433 bei Schwei eine Kirche erbaut habe. Dieser Gerd war ein Mäurer und Wegelagerer und wahrscheinlich kein der Ehre Gottes dienender Mann, der Gotteshäuser errichtete. Zudem wäre damals noch ein Kirchenbau im Moore verfallen. Die Meinung muß daher in das Reich der Sage verwiesen werden.

Ebenso verhält es sich mit den Bauern, die doch nur unter Aufbietung aller Kräfte ihre anfänglich feinen Anwesen in die Höhe gebracht hatten, die zahlreichen übrigen Abgaben und die lästigen Hofdienste, die es zu verrichten galt. Noch im 17. Jahrhundert waren den Knechtsleuten für die ersten Jahre Erleichterungen der Art gewährt worden, daß sie nicht den vollen Zehnten zu entrichten und keinen Rückschuß zu geben brauchten. Aber bereits im Jahre 1640 führten, wie allers, auch die Schweizer Bauern lebhaft Klage über die vielen Hofdienste, die auf jedem Hof lasteten und von denen es kaum Befreiung gab. Es galt auf dem alten Hofen 150 Tüd Heuland, auf dem neuen hoben 50 Tüd Heuland und ebensoviele Tüd Heuland, bei Dvölgönne 128 Tüd Heuland mit insgesamt 71 Wagendiensten zu bearbeiten, was alles der Landesherrschafft gehörte. Zudem mußten die Schweizer Leute für die Herrschaft häufig bis nach Oldenburg und ins Kammerland fahren, Holztransporte zu erledigen. Bei der Festung Oldenburg mußte gearbeitet, in den dortigen herrschaftlichen Gärten und beim Vorwerk Ordnung gehalten werden. Bäuerlich kamen die vielen Arbeiten an Leichen, Beenen und den Mist und für Kirche und Schulen noch hinzu. Man kann den Mist und der geplagten Leute verstehen. Genau so sehr unbeliebt waren die Leubungen mit der Waße, welche auf Befehl der Grafen vom Vogt angelegt wurden und mozu sämtliche Wehrfähigen erscheinen mußten. 1607 stellten die Schweizer Eingekessenen unter ihrem Vogt Alverich Hoderksen 469 Mann.

Die Nachrichten von der ersten Erbauung einer Kirche hier widersprechen sich vielfach. Wie bereits mitgeteilt, soll Graf Gerd hier um das Jahr 1433 eine Kirche errichtet haben. Dies ist sehr fraglich. Es gibt keinerlei glaubwürdige urkundliche Nachrichten darüber. Diese erste Kirche soll bis zum Jahre 1485 gestanden und danach soll man zu Schwei bis 1515 hin keine Kirche mehr gehabt haben.

Im übrigen gab es aber auch Stimmen, die die Bauern in Schwei als arbeitsam und bescheiden hinführen. Zeitweilig gehörte Ausschweifungen den Unwillen vieler Herrschaffgeboten haben. Auch die weltliche Obrigkeit sollte wider Unsitte ein. Den Krügnern wurde bedeutet, daß sie zeitigen am Abend ihre Häuser zu verschließen hätten. Um 1675 etwa gab es mehrere alte Dorfwirtschaften. Ihre Besitzer brauten aber nicht immer, so daß davon abgesehen wurde, sie zu besetzen. Damals stellte man auch in Schwei auf den Bauerndörfern Viehhäuser, so etwas in Art, die wenige Dämmertier her, das nur schwach mozt, während die Bremer Krüger auch Wein, Branntwein und das beste Bier hier verkaufen durften. Waren noch um 1650 Klagen laut geworden über Ausschweifungen in Schwei, so verfielen diese bald. Der kirchlichen im Verein mit der weltlichen Obrigkeit war es gelungen, Ausschweifung bei Hochzeits-, Kindtauf- und Begräbnisfeiern zu unterbinden.

Langst hat man hier den Marschboden verbessert, und heute steht man stattliche Bauerndörfer inmitten ertragreicher Ländereien, wo noch vor einigen Jahrhunderten, niemals gebändigt, die Wasser der Nordsee schäumten.

Ein alter Buttjadinger Bauernhof

Die Landgewinnungs- und Deidarbeiten sehen vielmehr erst um 1500 auf Befehl des oldenburgischen Grafen Johann ein und kamen vorerst nur recht spärlich vorwärts. In eine Besiedlung des moorigen Bodens und an Anlegung von Bauern dachte man zunächst noch nicht. Es waren die Mönche im Kloster zu Hude, die hier in „Swege“ (auch Swege und zu dem Swege) einen Einsiedler anlegten, dessen Grundbesitz allerdings ein recht beträchtlicher gewesen sein muß. Als nach der Reformation Graf Anton I. von Oldenburg viele Klöster und Kirchengüter einzog, nahm er auch diesen Hof an sich, auf dem damals der Huder Mönch Diederik von Swege hauste. Der Graf teilte die Ländereien unter zwölf Zehler auf, die nacheinander die ersten Stellen hier errichteten. Die Mäuren dieser ersten Ansiedler waren wahrscheinlich keine geringen.

Die Bodenfruchtbarkeit und das Verbundene mit der Scholle reicht bei manchen Bauernfamilien Jahrhunderte zurück. Der letzte Hof des Bauern Karl Branden in Kuhwarden „in der Hoern“ gehört mit zu den ältesten und schönsten Bauernhöfen Buttjadingens. Uralte Eichen, Eichen und Linden umrahmen ihn.

Der Hof wird schon 1470 in einer Urkunde erwähnt. — Urkundenbuch von Jever und Rindhausen —, der damalige Besitzer hieß „Lute in der Hoerne“. Die ihm bis zum Jahre 1612 folgenden Besitzer sind urkundlich nicht zu ermitteln. Vom Jahre 1613 ab ist dieser Hof ununterbrochen im Besitz der Familie Branden gewesen. Für die Maria eine lange Zeit.

Das Bauernland ist von seiner Geburt an ein Stück vom Leben des ganzen Hofes, im Gegensatz zu dem Stadtleben. Es gehört mit zur Einheit der Lippe, Scholle, Arbeit und des Hofes. Diese Bauernländer erleben schon unermüdet die Eigenart ihrer heimatischen Scholle. Waschen die Bauernländer Schritt auf Schritt ins Leben hinein, so erwacht in ihnen auch das Erkennen der Natur. Sie ergreifen von jeder Wurde, jedem Baum, jedem Tier und Vogel Besitz. Gerne durchstreifen sie den Hof, den Garten und die Ländereien. Die an der Meeresküste aufwachsenden Kinder legen gerne zu Flutzeit am Deiche, sie baden und beobachten das ewige Naturgescheh, die Erde und Luft. Zur Obeseit gehen sie mit den Erwachsenen auf den Grund und Buschland und werden so schon früh mit den Wasserbedürfnissen vertraut. Ein Verantwortungsgefühl wird in ihnen wach. Dieses Verantwortungsgefühl ist bei dem Bauernde durchweg stark ausgeprägt. Die Aufgabe der Eltern fordert, dieses Gefühl zu fördern und zu stärken.

Es verlohnt sich, die Namen der einzelnen Besitzer aufzuführen. 1613 bis 1662 Witte Branden oder Branden, Deichgeschworne. Er führte als Hausmarke ein großes V mit zwei gekreuzten Schwertern. 1662 bis 1678 Teles Branden senior, Kirchengeschworne. 1678 bis 1708 Teles Branden junior, Kirchengeschworne. 1708 bis 1728 sein Sohn Witte Branden. Witte führten die vorerwähnte Hausmarke. Witte Branden war Kirchengeschworne und Erbhändler der herrschaftlichen Windmühlen zu Kuhwarden und Toffens. 1728 bis 1738 seine Witwe Christina Branden geb. Elmmann. 1738 bis 1752 ihr zweiter Ehemann Ade Branden, Erbhändler der herrschaftlichen Windmühlen zu Kuhwarden und Toffens, seelvertreterender Amtsvogt zu Bursade. Wappen: Eine goldene Harle im blauen Felde. 1752 bis 1769 Ade Branden junior, Erbhändler der herrschaftlichen Windmühlen zu Kuhwarden und Toffens. 1769 bis 1799 seine Witwe Frau Maria Ade Branden geb. Jzen, als Retirierter ihrer jüngsten Tochter Sophie Raabene. 1799 bis 1813 ihr Ehemann Teles Wilhelm Branden. Er war Kirchscheibvogt des Kirchspiels Langwarden und Maire der Mairie Toffens. 1813 bis 1866 sein Sohn Jakob Wilhelm Branden, Kirchscheibvogt des Kirchspiels Langwarden und Landtagsabgeordneter. 1866 bis 1897 sein Sohn Gero Branden, Deichgeschworne und Bauersvogt. 1897 sein Sohn Karl Branden. Er ist heute noch Besitzer des mehr als 300 Jahre alten freischießenden Branden-Erdbores zu Kuhwarden.

Was hat dieser über 300 Jahre alte niederländische Bauernhof in dem freischießenden Mariendorfer an der Nordsee alles erlebt? Was könnte er ausräumen und erzählen?

Er war Zeuge der unglücklichen Weibnachtsflut 1717, auch erlebte er die Plünder von 1825 und 1906. Letztere übertrug alle vorangegangenen an Höhe und Stärke. Sie brachte unsere Deiche in die größte Gefahr.

Wieviel Anaben tummelten sich beim Vater auf dem Hof, auf den Hekern und Wiesen? Die Mädchen waren mehr bei der Mutter im Hause und im Garten.

Auf dem Lande bedeutet das Haus der Familie mehr als in der Stadt. Die meisten Bauern sind Besitzer des stattlichen Wohnhauses mit angebauter Scheune und der Nebengebäude.

Die Anaben im schulpflichtigen Alter, dann stellt sich auch schon der Arbeitstrieb ein. Die größeren Anaben helfen beim Einbringen der Ernte und im Winter beim Schlüpfen. Viele kennen schon selbständig die Pferde, fahren, pflügen usw. Sie sind der Eltern Stolz. Der Vater beobachtet freudentzündend seine Jungen und denkt für sich: „Dor list ein Bur in.“

Sobald im Winter der Boden eine genügende Frostbede aufweist und kein Schnee liegt, dann kommt der alte Friesenstort, das Kloostgöcken, wieder zu seinem Recht. Die Kloostgöcker und Wögel treten an.

Aber auch die Mädchen sind nicht untätig. Sie unterstützen die Mutter bei all ihren Garten- und Hausarbeiten. Viele von den größeren Mädchen können schon messen.

So wachsen Bauerndochter heran, die bis von ihren Vätern abernommene Erde mit Umlicht und Zaftkraft bewirtschaften, fördern und für ihre Nachkommen erhalten. Sie arbeiten mit im Sinne ihres Vaters um den Wiederaufbau des Vaterlandes zu fördern und der Erzeugungsstärke die Straße zu widmen.

Die Anaben im schulpflichtigen Alter, dann stellt sich auch schon der Arbeitstrieb ein. Die größeren Anaben helfen beim Einbringen der Ernte und im Winter beim Schlüpfen. Viele kennen schon selbständig die Pferde, fahren, pflügen usw. Sie sind der Eltern Stolz. Der Vater beobachtet freudentzündend seine Jungen und denkt für sich: „Dor list ein Bur in.“

Sobald im Winter der Boden eine genügende Frostbede aufweist und kein Schnee liegt, dann kommt der alte Friesenstort, das Kloostgöcken, wieder zu seinem Recht. Die Kloostgöcker und Wögel treten an.

Aber auch die Mädchen sind nicht untätig. Sie unterstützen die Mutter bei all ihren Garten- und Hausarbeiten. Viele von den größeren Mädchen können schon messen.

So wachsen Bauerndochter heran, die bis von ihren Vätern abernommene Erde mit Umlicht und Zaftkraft bewirtschaften, fördern und für ihre Nachkommen erhalten. Sie arbeiten mit im Sinne ihres Vaters um den Wiederaufbau des Vaterlandes zu fördern und der Erzeugungsstärke die Straße zu widmen.

Immer lehrt es die Erfahrung: Brei aus NESTLE KINDERNAHRUNG Deutsches Tzeugnis

Ein Vornhorster Gesundbrunnen vor 250 Jahren

Die Quellen am Hofingsweg in Oldenburg schienen unsere Stadt zum bekannten und vielbesuchten Badeort stampeln zu wollen. Wenn es auch nicht dazu gekommen ist so hat die Heilwirkung des Wassers dieser Quellen doch bereits einen Ruf erlangt. Dabei ist das Oldenburger Land nicht einmal arm an Heilquellen, das zu verschiedenen Zeiten Sieche und Gebrechliche angezogen und ihnen Hoffnung auf Genesung von schweren Leiden gemacht hat.

Vor gut 500 Jahren war es der pfälzisch entdeckte, in einem Gehäus zwischen Gimendorf und Bierhaus mündet auf einer Wiege Strudelbeuge liegen. Dieser Brunnen aber Vorn. In kurzer Zeit war diese Quelle berühmt, und scharenweise kamen Kranke dorthin, um Heilung von ihren Leiden zu suchen. Graf Anton Günther von Oldenburg ließ viele der Gebrechlichen hier heilen, was vielleicht von seinem nahe dabei gelegenen Gasthaus zu Bierhaus aus geschah. Der Krüger darin hatte jedenfalls besseren Verdienst, seit die zahlreichen Heilungsuchenden — unter denen sich auch angelebene Leute befanden — sich in der Nähe aufhielten. Aus den Krugeläden, die am Keller Gesundbrunnen einnahmen, machte Graf Anton Günther Stiftungen für einige Häuser im Umkreis. Aber nach einer Reihe von Jahren sicerte durch, daß man zu großen Hoffnungen auf die Heilwirkung der Quelle gesetzt hatte. Nach mehreren Untersuchungen durch Sachverständige stellte sich heraus, daß das Wasser des Keller Gesundbrunnens in seinen Bestandteilen gar wenig Wertvolles aufwies, was zu den Hoffnungen berechtigte.

Ein weiterer Gesundbrunnen, der auch stark besucht wurde, trat bald darauf an der kleinen Bederbäde vor Oldenburg in Erscheinung. Bis man auch hier eines Tages zu der Heilbesen-

gung gelangte, daß das Wasser dieser Quelle zwar von klarer Farbe, sonst aber ziemlich wertlos war, ihm irgendwelche Heilkraft zuzuschreiben, getraute man sich nicht länger.

Da war der etwa zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Vornhorst entdeckte ergebliche Brunnen denn doch wichtiger und er erlebte es, daß er sogar unter staatliche Aufsicht gestellt ward. Vor allen Dingen lieferte er ein sehr gutes Trinkwasser, besser, als es irgendwo in der Stadt Oldenburg zu haben war. Dieser Güte des Wassers wegen verließen sich viele Bürger Oldenburgs mit dem guten Quellwasser aus Vornhorst und für die jährlich gelagte in Vornhorst, Ommühle und Donnerzweie ein ansehnliches Geschäft — die sogar in der ersten Zeit der Gründung der Oldenburgerischen Fußpötte eine bedeutende Rolle spielten — erwarb daraus ein einträgliches Geschäft. Sie kauften in großen Behältern von dem klaren Wasser in die Stadt, wo sie es von Haus zu Haus abgaben. Als sich erst die Ansicht der Vornhorster Brunnen habe die beste Heilwirkung aufzuweisen, durchgesetzt hatte, zählten nicht nur Bürger der nahen Stadt Oldenburg und Leute aus der Grafschaft zu den Besuchern, sondern von weiter strömten Fremde herbei, die ihre Hoffnung auf Genesung durch den Genuß des klaren Wassers des Brunnens setzten. Da die Entnahme des Wassers unentgeltlich war, fanden sich hier vornehmlich Arme ein. Wanders Haus in der Nähe profitierte von dem guten Ruf der Quelle. Waschenbader quartierten sich die Krüger und Kranke bei den Bauern der umliegenden Dörfer ein und bald entwickelte sich in der Nähe der Vornhorster Quelle ein leistungsfähiges, buntes Treiben. Viele der Herzuwandernden ließen sich für längere Zeit in „Ommühle, Schellbude, Donnerweie und Vornhorst“ nieder, und

aus Handbemerkungen in alten Registern — die allerdings nicht als Brunnenregister angesehen werden dürfen — ergibt man, was sie betrieblieben hatte und was sie erlitten. So heißt es manchmal „liegt hier Schwellerte lamb dornhorst“ und „sind wegen den drinn hier“ oder auch nicht selten „wegen eines arzt hier“. Es genügt wohl aus den Registern bei Vornhorster Brunnen weißte, während Frau und Kinder in der Umgebung das Notwendigste zum Unterhalt zusammenzubringen. Sie bildeten mit der Zeit eine schwere Last für Stadt und Land Oldenburg. Die ungenügende Klarheit des Wassers löste die Kranken zum Trinken, aber von Heilungen und Wiederherstellung ist nichts bekanntgeblieben. Der eine hatte „drinnen“, der andere litt an „Lambdorn“, wieder andere waren Krüppel. Mit der Zeit ließ der gute Ruf auf den Vornhorster Quelle nach und die Siechen und Wetter verließen sich nicht mehr wie vor aber fast das gute Trinkwasser aus dieser Gegend in die Stadt, und sogar der Hof selbst in eigens dafür eingerichteten blaugelbten Wagen keinen Bedarf von Wasser dort. Es sollte besser sein als das Donnerzweie Wasser.

Erwähnt sei noch, daß der Vornhorster Brunnen „in der Wellen“ auf die einst hier lustig strudelnden Quellen hinweist, bedeutet niederdeutsch wohl doch so viel wie Quelle und Brunnen. Nur der Güte des dort zulagte tretenden Quellwassers verbandt die Umgegend von Ommühle es, daß sich hier im 17. und 18. Jahrhundert mehrere Brauereien heimlich machten, denen mancher Arbeitnehmer aus den Dörfern guten Lohn einbrachte. Aber die Gesundbrunnen sind längst verfallen, und man ist heutzutage bei der Entdeckung solcher Heilquellen doch vorsichtiger geworden und auch eher in der Lage, den Wert des Wassers bis in seine letzten Bestandteile zu untersuchen.

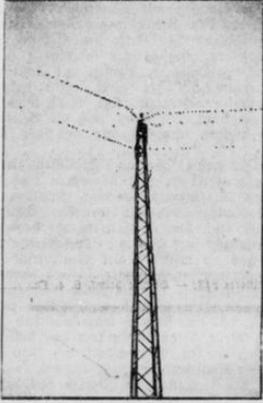
Alle Vögel sind schon da! An den Nistplätzen der Vogelwelt unserer Heimat

Ein Mundgang durch die Natur beweist in diesen Tagen, daß der Frühling vor der Tür steht, daß es draußen wieder Leben gibt für Mensch und Tier, für Baum und Strauch, für Wald und Feld. Einen besonderen Ausschmitt sollen unsere heutigen Frühlingstagen geben, die das Erwachen und Wiederkommen unserer Vogelwelt andeuten. Schon seit Wochen versammeln sich die aus dem Süden zurückgekehrten Sänger auf den Leitungen der Licht-

jahre gemeinsam hier das Licht der Heimat erblickten. Sie haben also doch alle das gleiche Anrecht auf diesen väterlichen Bau. Der Kläffler gibt schließliche nach.

An den breiten Giebeln in unserer Bauernhöfe hängen seit Jahrzehnten diese kleinen und für die Vogelwelt doch so großen, geräumigen Wohnungen. Wie die Bauernhäuser im kleinen sehen diese mehrstöckigen Nistkästen manchmal aus. Eigentlich sind es Laubensklänge; aber diese lieben Haustiere duften gern neben sich die eine oder andere Einquartierung aus dem freien Felde. Seit Jahren vertragen sie sich vorzüglich, unsere Stare und Tauben. Auch die Spagelfamilien „verlaufen“ sich hier gerne. Denn es ist so warm und mollig bei den zahlreichen Nachbarn, und vor allem gibt es in unmittelbarer Nähe das beste Futter, was man sich denken kann! Diese Gemeinschafts-Siedlungen haben auch den Vorzug der unbedingten Sicherheit vor Regen. Wenn im Frühjahr und Sommer die Mittagssonne auf diese Nistplätze scheint, ist das Brüten eine Kleinigkeit. Solche Räume sind dann die reinen Brutstätten. — Augenblicklich ist die Zeit der Rückkehr unserer Störche. Die meisten Nester sind schon wieder besetzt. Der Storch sieht die freie Gegend um Haus und Hof. Daher genügt ihm ein Wagenrad auf einem Baumstamm. Hier steht es, ähnlich wie jene Kleinwohnung auf der Stange. Dabei haben die Menschen diesen Stamm aus Verkehrsrisikofürchten auch noch verlassen müssen, und zwar während einer Brutzzeit! Aber Freund Adebart und Familie hat sich nichts daraus gemacht. Er kommt jährlich gern wieder zur Freude des Dorfes. Er hat sogar auch schon Einquartierung! Die untere Wandung seines Nestgerüsts, die Speichen des Wagenrades, boten so vorzüglich Platz für die Gänge der Landstörche, unsere lieben Spagel! So ist dieser tolle Baumstamm ein beliebter Nistplatz für mehrere Familien geworden, die sich untereinander schon jahrelang gut vertragen.

Die Störche gelten als die sichersten Frühlingboten. Sie fliegen in unseren Tagen wieder ihren Einzug bei uns gehalten haben, wird sich, wenn auch nach einigen fahlen Tagen, der Frühling wohl auch endgültig halten. In den Gärten und Anlagen hängen die neuen Nistkästen für unsere kleinen Singvögel. Ihre kleinen, runden Öffnungen zeigen, wie man sie bestimmt sind. Diese in der Luft schwebenden Gelegenheiten haben sich in anderen Gegenden gut bewährt.



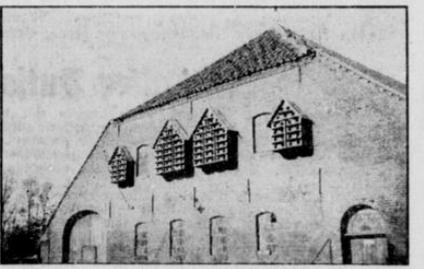
Aussehen der Stare

Daneben ein anderes Storchennest. Wenn auch das Nest an sich, das Familienlager, dasselbe ist, so hat das Ganze



Storchennest auf einem Baumstamm (Wardenburg)

maßen. Das gibt besonders am Spätnachmittag immer große „Begrüßungskonzerte“ in tausendstimmigen Liedern. Wer das Vogelgeleben genau verfolgt, wird sicherlich regelrechte Wiedersehensfeiern beobachten können. Diese Treffpunkte der Heimkehrer werden von Tag zu Tag stärker besucht. Und dann geht ein Trillieren los, daß es für den Naturfreund eine Freude ist, dem Wilde zuzusehen und die Töne zu hören. Nach gewisser Zeit sind die allgemeinen Begrüßungsabende vorbei. Dann trennt man sich im ganzen, um sich im einzelnen, d. h. zu zweien, wieder zu finden. Sind es „alte Bekannte“ der Gegend, deren Vorfahren schon hierzulande wohnten, dann suchen sie die vertrauten Nistplätze auf, und mancher Bau, mancher Kasten, manche Dachspitze steht alljährlich die gleichen Staren- oder Spagelfamilien wieder. Die Menschen machen es ihren geliebtesten Freunden und Sängern ja leicht. Da steht auf ein ja mer Stange ein kleines Häuschen, lustig und im Innern doch warm und wasserdicht. Es wird jedes Frühjahr neu besetzt. Manchmal gibt es sogar regelrechte Kämpfe von zwei oder drei feindlichen Brüdern, die im Vor-



Laubenschlag auf dem Lande (Zeverland)

Sie bieten vor allem mehr Sicherheit vor den Katzen und anderen Raubgefeind.

So wird es nicht mehr lange dauern, dann werden sie alle wieder da sein, unsere kleinen Baum- und Laubensklänge, die heute unter besonderem Schutz stehen. Auf den Lande standen ihre Nistplätze gerade in letzter Zeit in großer Gefahr. Seitdem aber vor kurzem zum Glück der gefürchtete Schutz für die Waldkinder und Knids verfügt ist, sind auch jene Brutstätten unserer Vogelwelt gesichert. Wir können vom Standpunkt des Natur- und Heimatsehens den wir haben den Behörden nicht dankbar genug über solche Bestimmungen sein! Denn unsere heimische Vogelwelt ist ein besonderes Stiel unserer heimischen Landschaft. Sie bringt Leben und Seele in unsere Umgebung.

Ein Osterpassiergang durch unser Ewersten Holz durch unseren jetzt so herrlichen Schloßgarten wird jeder Naturfreund Genuß und Erholung bereiten. Und in dieser sicher Gegend werden wir uns auch wieder am Fluge der Störche erfreuen können.

Darum: hinaus in die Natur! Alle Vögel sind schon da!



Nistkasten auf hoher Stange (Wangerooze)



Storchennest, Bauernhaus (Bammerlebe) Aufnahmen (3): Wangerooze

doch einen anderen Stiel. Es gehört zu den Siebel- und Firschnestern die von der Familie Langbein defa mlich besonders bevorzugt werden. Dieses Nest wurde bei Erneuerung des Dachstuhles ganz abgenommen. Seine Grundlage erhielt neues Gebälk und Füllung, und dann folgte von Menschenhand die weitere Juridierung des eigentlichen Nestes. Als Familie Storch dann zurückkehrte und die ersten Flüge wieder über dem alten Nests machte, da machten sie doch große Augen; es war ja manches so neu. Aber die Liebe zur Heimat ließ sie doch den alten Platz von neuem belegen. Um dieses Nest ist vor einigen Jahren schon heiß gekämpft worden! Mehrere Storchpaare lagen sich deswegen schwer in den Haaren! Genuß waren es Verwandte, die hier gemeinsam einst das Licht der Welt erblickten. Nach Feststellung des Stärkeren war eine Einigung hergestellt.

Die Nachbarn erzählen auch folgendes Erlebnis: Ein stattliches Storchpaar hatte sich eines Jahres wieder niedergelassen. Die häusliche Einrichtung sollte gerade beginnen. Da blieb eines Tages Herr Storch aus. Frau Störchin stand verlassen auf dem Nests. Da beobachtete man täglich mehrere männliche Störche über dem Dachstuhl fliegen. Es waren ohne Zweifel Freier, die sich der jungen Storchwitwe vorstellten. Es ging mehrere Tage so. Schließlich sah man vier Freier auf dem Dache sitzen. Es wurden weniger. Schließlich blieben noch zwei, die dann sicherlich auf der engen Wahl standen. Zwischen ihnen kam es wiederholt zu Anrenpelen, zu regelrechten Zweikämpfen, da keiner weichen wollte. Schließlich wird auch hier der Stärkere gefest haben; denn die einsame Störchin war danach nicht mehr allein, sondern erlebte ein mehrfaches Familienglück.